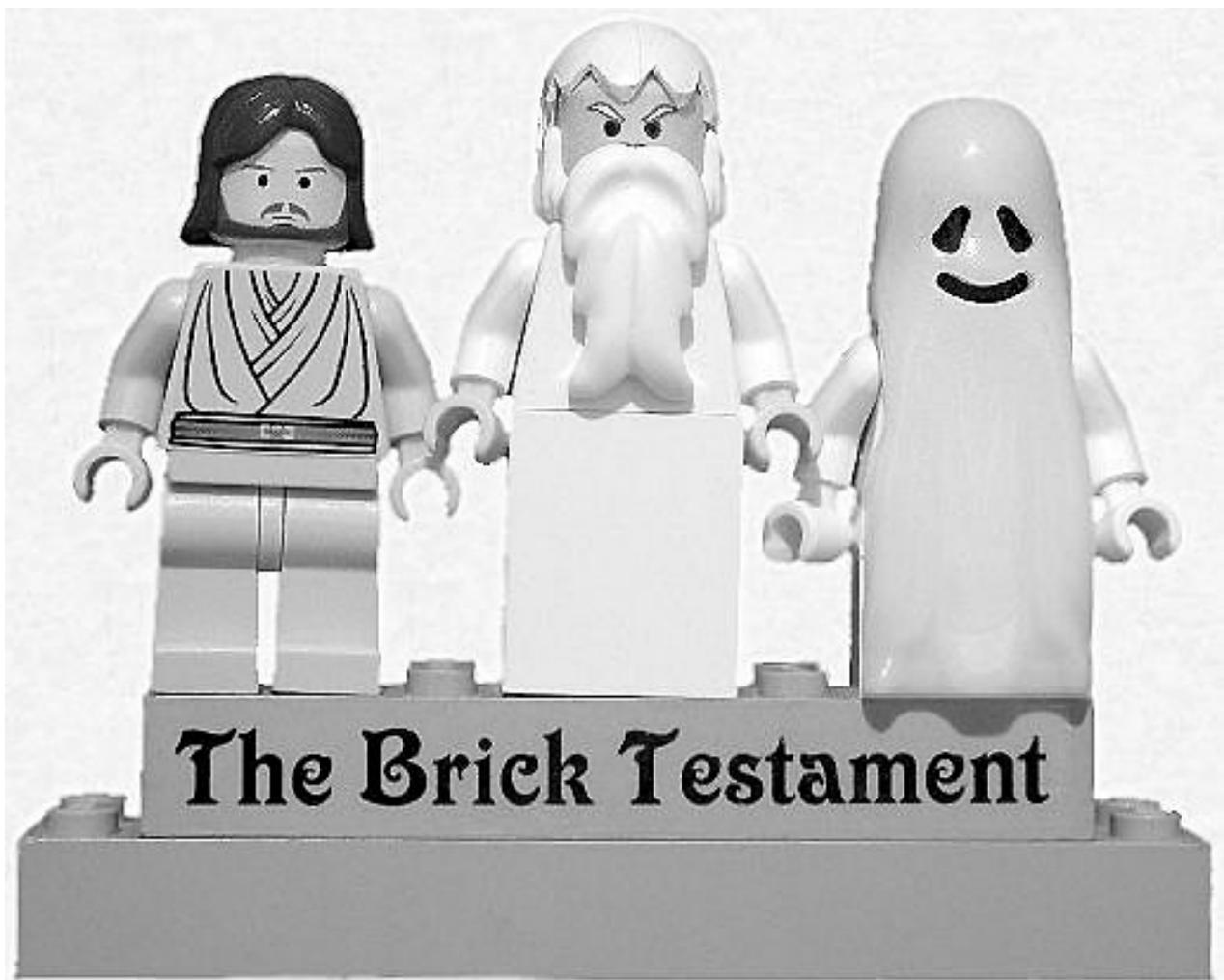


DIE DREIEINIGKEITSLEHRE

UND IHRE GEISTIGEN WURZELN



Beiträge zur Diskussion
aus jüdisch messianischer Sicht

ZU DIESER SCHRIFT

*Hört mir zu, ihr,
die ihr der Gerechtigkeit nachjagt,
ihr, die ihr JAHWEH sucht. Seht auf den Felsen,
aus dem ihr gehauen wurdet, und auf die Brunnenhöhle,
aus der ihr gegraben worden seid! Seht auf Abraham,
euren Vater, und auf Sarah,
welche euch geboren hat.*

Diese Schrift besteht aus verschiedenen Rundbrief-Botschaften, welche im Laufe von mehreren Jahren entstanden sind und alle im Zusammenhang mit der Dreieinigkeitslehre stehen: Avinu Malkenu 2007-04, Ruach – Wind Gottes 2006-03, Philosophie – leerer Trug / Jerusalem oder Athen 2007-01, Judaisierer 2006-04, Luftwurzler 2008-01, Die Irrlehre von den zwei Testamenten 2010-03

Hier wird nicht nur die Dreieinigkeitslehre untersucht, es wird auch aufgezeigt, aus welchen Wurzeln sie gewachsen ist. Viele haben sich aufgemacht, um wie die Reformatoren ein Haus zu renovieren, das im Kern morsch ist. Ihr Scheitern war darum vorgezeichnet. Es fehlte ihnen das Bewusstsein, dass das Heiden-Christentum, welches bald zur katholischen Kirche geworden ist, seinen Ursprung in der Trennung von der jüdischen Urgemeinde hat. Denn Gottes Heilsplan baut auf den Bündnissen mit Abraham, Isaak und Jakob auf, welche mit deren Nachkommen fortgeschrieben werden. Eine andere Grundlage gibt es nicht. Diese hat die Kirche jedoch verworfen. Wer nun die Dreieinigkeitslehre ablehnt, aber gleichzeitig an den antijüdischen Lehren der Kirche festhält, verheddert sich unweigerlich in Widersprüchen.

Die Auseinandersetzung mit ungewohnten Einsichten erfordert, dass wir unsere Gedanken aus den tiefen Spurrinnen herauslenken, welche der griechisch-philosophische Geist der Kirchenväter und Theologen und ihre antijüdischen Dogmen tief ins christliche Glaubensverständnis eingegraben haben. Dies ist kein Spaziergang. Wer zur Quelle gelangen will, aus der das frische, klare Wasser strömt, muss energisch und entschlossen gegen den Strom schwimmen und manche schroffe Klippe umschiffen – nur tote Fische schwimmen mit dem Strom.

Die griechischen Namen der biblischen Gestalten wurden in dieser Schrift durch ihre originalen hebräischen ersetzt, um bewusst zu machen, dass die Bibel ein jüdisches Buch ist. Ebenso wird auch der Gottesname JAHWEH in allen Bibelzitatzen wiedergegeben, in denen er vorkommt.

■ Daniel Seidenberg

OKTOBER 2007

AVINU MALKENU

Sch'mah Israel JAHWEH Eloheinu
JAHWEH Echad 5. Mosche 6:4

Höre Israel, JAHWEH ist unser Gott, JAHWEH ist EINER.

Diese Worte sind ein zentraler Teil der letzten Ermahnungen, die Mosche dem Volk Israel auf den Weg gab, ehe er starb. Selbst säkulare Juden, die sich normalerweise nicht um den Glauben kümmern, wissen vom Judentum zumindest diesen Satz. Er wurde zum wichtigsten Glaubensbekenntnis der Juden durch die Jahrtausende. Sie sangen es auf dem Weg zu den Scheiterhaufen, die im Namen des Dreieinigen Gottes errichtet wurden, und in den Gaskammern. Dieses Bekenntnis diente ihnen als klare Abgrenzung gegen ein Christentum, das einen unbarmherzigen Gott in drei Personen verehrte. So ist denn JAHWEH der eine Gott Israels, der Dreieinige aber der Christen-Gott.

Ökumenisches Trinitäts-Dogma

Kommt das Gespräch auf die Lehre von der Dreieinigkeit, wird oft abgewunken: „Das ist doch nicht wichtig, das gibt doch nur Streit. Hauptsache, wir glauben an Jesus.“ Hört man jedoch genauer hin, zeigt sich, dass genau in jenen Kreisen, welche solche Aussagen machen, die Trinität heute wieder immer wichtiger wird.

Die Trinitätslehre war in den Freikirchen lange etwas, über das man nicht ausdrücklich sprach, das man jedoch stillschweigend voraussetzte. Seit der ökumenische Sog jedoch immer mehr Freikirchen Richtung Rom zieht, sind viele Gläubige stutzig geworden und haben angefangen, ihr Lehrfundament selber zu überprüfen. Eine wachsende Zahl von ihnen hat dabei in den letzten Jahren herausgefunden, dass die Trinitätslehre nicht biblisch ist und sich davon getrennt. Das hat Unruhe hervorgerufen. Plötzlich wurde den Leitern bewusst, dass da viel auf dem Spiel steht, weil das traditionelle Christentum auf diesem katholischen Dogma gründet. Vermehrt findet man darum nun wieder Artikel zur Rechtferti-

gung dieser philosophisch inspirierten Theologie.

Wer nicht an den Dreieinigen Gott glaubt, gilt als abgefallen.

Wer solche urkatholischen Lehren ablehnt, schliesst sich damit automatisch aus der Gemeinschaft der Christen aus. Denn die Trinität gehört ebenso zum „guten Christensein“ wie die heidnischen Feste Weihnachten, Ostern und der Sonntag. Wer sich davon trennt, gilt in der Regel nicht mehr als rechtgläubig und wird gemieden. Das Heil hängt scheinbar nicht vom Glauben an das stellvertretende Opfer Jeschuas ab, sondern vom Bekenntnis zur Trinität. Eine biblische Begründung für diese gravierende Behauptung erfolgt dann aber nicht, wenn man nachfragt. So steht z. B. auch in der „**Charta Ökumenika**“, dem Dokument, das alle angeschlossenen Kirchen unterschreiben müssen, um zur Ökumene gehören, an erster Stelle:

„**Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geist**“.

Sodann wird bekräftigt, dass man am Glaubensbekenntnis der Konzile von Nicäa und Konstantinopel festhält, auf denen die Trinitätslehre festgeschrieben wurde. Denn noch heute ist das Bekenntnis zu einer Gottheit in drei Personen die gemeinsame Grundlage und Bedingung für die Mitgliedschaft und Mitarbeit in der

“ *So ist denn JAHWEH
der eine Gott Israels,
der Dreieinige
aber der Christen-Gott* ”

Ökumene und ihren Arbeitskreisen. Der Glaube an die Erlösung durch das Blut Jeschuas wird hier meist gar nicht erwähnt. Genau diese Art, die Schwerpunkte zu verschieben, ist typisch katholisch. So folgt denn gleich darauf der folgenschwere Satz:

„**Wir glauben an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche!**“

Dies ist ein klares Bekenntnis zur Katholischen Kirche mit ihrem Anspruch, die ein-

zig wahre Kirche zu sein. Und dieses Dokument haben bereits viele Freikirchen unterschrieben, nur wissen die Mitglieder das oft nicht einmal oder messen dem keine Bedeutung zu. Das Trinitätsdogma ist DAS gemeinsame Bekenntnis, das sie alle eint. Genauso war es schon beim allerersten ökumenischen Konzil in Nicäa im Jahr 325, auf das dieses Bekenntnis zurück geht. Dort bekam das Dogma von der „Gottheit Jesus“ den Stempel der Rechtgläubigkeit (Orthodoxie) aufgrund politischer Erwägungen des heidnischen Kaisers Konstantin. Um potentiell Widerstand vorzubeugen, wurden die messianisch-jüdischen Bischöfe ausgeschlossen (JAHWEH Echad). Um die Kirche vollends von den jüdischen Wurzeln abzuschneiden, ersetzte der Kaiser zudem per Gesetz den Schabbat durch den Sonn-Tag (Konstantin war zeitlebens ein Sonnenanbeter) und verfügte, dass die Christen das Pasaah nicht mehr am biblischen Datum feiern sollten. Wer am Konzil nicht unterschrieb, wurde als Staatsfeind, der die Einheit des Reiches (Ökumene) gefährdete, verfolgt. Die Verteidigung dieser Lehre hat in der Folge viel Blutvergiessen verursacht, denn sie war und ist offensichtlich für das Christentum von grösster Wichtigkeit.

Philosophie und leerer Trug

Die Schrift kennt keine Trinität und den ersten Gläubigen war sie gänzlich unbekannt. Sie ist vielmehr ein katholisches Dogma, das allmählich in den ersten vierhundert Jahren des Christentums von den sogenannten Kirchenvätern Stück um Stück in intensiver Denkarbeit mit Hilfe der griechischen Philosophie entwickelt wurde. Dass der Apostel Schaul eben diese Philosophie als leeren Betrug bezeichnet und ausdrücklich davor gewarnt hatte, störte sie dabei nicht. Denn durch diese Lehre wollten die Kirchenväter beweisen, dass christliche Theologie den Vergleich mit den grossen griechischen Philosophen der Antike nicht zu scheuen brauche. Sie erhebt denn sogar den Anspruch, eine Wissenschaft zu sein. Die Trinitätslehre gilt als ihr Meisterstück.

Ein okkultes Geheimnis

Die meisten Gläubigen haben nur einen vagen Begriff von der Dreieinigkeit. So sind zwar die meisten von ihnen auf den

Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes getauft worden, aber nur schon der Versuch, sich unter der Dreieinigkeitslehre irgend etwas Konkretes vorzustellen, verursacht ihnen ein massives Unbehagen. Darum unterlassen sie es dann lieber, genauer nachzufragen.

Zur Trinität wurden zwar viele dicke Bücher geschrieben, diese werden aber fast nur von Theologen gelesen. Bereits im Vorwort erfährt man oft schon, dass die Trinität ein Geheimnis sei, welches wir nicht begreifen könnten. Die Autoren geben sogar zu, dass sie die Trinität selber nicht wirklich verstehen. Denn dass „Drei = Eins“ sein soll, kann ein normaler Mensch nicht einordnen. Es verwirrt ihn ebenso wie die Behauptung, dass der Sohn gleich alt sei wie der Vater. Und zu wem soll er denn nun eigentlich beten?

Die Schrift lehrt uns: Die Geheimnisse sind JAHWEHS, unseres Gottes, die geoffenbarten Dinge aber sind für uns und unsere Kinder bestimmt ewiglich, damit wir alle Worte dieser Weisung tun. 5. Mosche 29:29

Damit wird klar, dass hier etwas gelehrt wird, was nicht geoffenbart wurde. Es ist ein Geheimnis, etwas Verborgenes. Die Beschäftigung mit verborgenen Dingen aber ist Okkultismus, denn okkult heisst nichts anderes als verborgen. Genau vor solchen Dingen warnt uns die Schrift. Wir sollen nicht über das hinausgehen, was klar und eindeutig geschrieben steht.

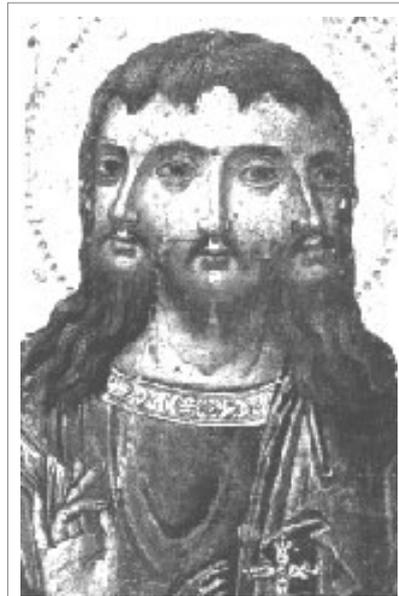
Der zweite Teil des obigen Verses weist noch auf etwas anderes hin: Der Sinn der geoffenbarten Dinge ist, dass wir die Worte der Torah und somit den Willen Gottes tun. Welches Tun aber resultiert aus der Dreieinigkeitslehre?

Schlüssel zum Götzendienste

Indem man den strikten Glauben Israels an einen einzigen Gott unterhöhlte, wurde der Weg frei gemacht für die Rückkehr der alten heidnischen Götter in die Kirche. Als erstes wurde Maria 431 am Konzil zu Ephesus zur Gottesgebäuerin (Theotokos) erklärt. Die Volksmenge nahm diesen Entscheid mit Jubel auf, denn Ephesus war in vorchristlicher Zeit die Hochburg der Verehrung der grossen Göttin Diana. Zu ihrem Tempel mit ihrem vom

Himmel gefallenen Bild pilgerten die Menschen von weit her.

Als sie aber vernahmen, dass er ein Jude sei, schrien sie alle wie aus einem Munde etwa zwei Stunden lang: Gross ist die Diana der Epheser! Apostelgeschichte 19:34



TRINITÄT auf einer alten Darstellung

Nun hatten die Epheser ihre Himmelskönigin wieder, strahlender und mächtiger als je zuvor. In ihrem Gefolge kamen nun auch die alten Götter wieder zu neuen Ehren. Als „christliche Heilige“ zogen sie ei-

“ *Per erzwungenem
Mehrheitsbeschluss war
so aus dem
allein wahren Gott
JAHWEH
und seinem Gesalbten eine
Gottheit in zwei
Personen geworden* ”

ner um der andere im Triumph in die Kirche ein und konnten nun getrost von den getauften Heiden wieder angerufen werden. Überall stehen bis heute ihre Götzbilder, denn für jede Notlage gibt es einen, der hilft:

- Acatius bei Todesangst
- Barbara bei Gewitter und Feuer
- Blasius bei Halsleiden
- Erasmus bei Leibscherzen. usw.

Weil sich dieser gräuliche Götzendienst offensichtlich nicht mehr mit der Schrift vertrug, strich die katholische Kirche einfach das zweite Gebot. Es steht nicht in katholischen Bibeln.

Du sollst dir *kein Bildnis* noch irgend ein Gleichnis machen, weder dessen, das oben im Himmel, noch dessen, das unten auf Erden, noch dessen, das in den Wassern, unterhalb der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht; denn ich, JAHWEH, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott der da heim sucht der Väter Missetat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied derer, die mich hassen. 2. Mosche 20:4-5. JAHWEH bezeichnet diese Götzendiener als solche, die ihn hassen!

Ein politischer Entscheid

In der frühen Kirche im vierten Jahrhundert war man sich keineswegs einig über die Frage der Stellung Jeschuas. Während die einen ihn „als Gott“ dem Vater gleichstellten, sahen die anderen in ihm nur den Menschensohn. Gestritten wurde aber z. B. auch darüber, ob er schon vor seiner irdischen Erscheinung im Himmel existierte (Präexistenz) sowie über eine ganze Reihe ähnlicher Fragen. Die Trinität wurde schliesslich in erster Linie aus politischen Gründen (Einheit) auf den grossen ökumenischen Kirchen-Konzilen in Nicäa 325 (Jesus ist Gott) und Konstantinopel 381 (der Heilige Geist ist auch Gott) festgeschrieben.

Denn der heidnische Kaiser Konstantin wollte die Religion benutzen, um die angeschlagene Einheit des römischen Reiches (Ökumene) zu stärken. Der sich unaufhaltsam ausbreitende christliche Glaube schien ihm dafür besonders geeignet. Um die neue Religion zu vereinheitlichen, lud er im Jahre 325 deren Bischöfe zum ersten Ökumenischen Konzil nach Nicäa ein. Konstantin, der selber kein Christ war, dachte, dass die Differenzen über das Wesen Jesu eine unwichtige Nebenfrage sei über die bestimmt leicht eine Einigung erzielt werden könne. Der Kaiser galt als „Pontifex maximus“ – oberster Brücken-

bauer (zwischen Göttern und Menschen). Diesen Titel beanspruchten die Päpste bis heute. Als Oberhaupt aller Kulte im Reich führte dieser Götzendiener den Vorsitz des Konzils, auf dem er wie ein Gott mit grossem Prunk erschien.

Der Kaiser wollte keine Diskussionen über Lehrfragen, sondern eine Einigung. Als er merkte, dass nicht alle Bischöfe Jesus als Gott anerkennen wollten, setzte er sie stark unter Druck, diese Lehre, die ihm die passende zu sein schien, zu unterschreiben. Wer sich weigerte, wurde hart bestraft. Die versammelten Bischöfe belegten dann auch noch alle Gläubigen, die diese Lehre nicht akzeptieren, feierlich mit einem Fluch:

Diejenigen aber, die da sagen „es gab eine Zeit, da er nicht war“, und „er war nicht, bevor er gezeugt wurde“, und er sei aus dem Nichtseienden geworden, oder die sagen, der Sohn Gottes stamme aus einer anderen Hypostase oder Wesenheit, oder er sei geschaffen oder wandelbar oder veränderbar, die verdammt die katholische Kirche. [richtig: die belegt die katholische Kirche mit dem Anathema]

Per erzwungenem Mehrheitsbeschluss war so aus dem allein wahren Gott JAHWEH und seinem Gesalbten eine Gottheit in zwei Personen geworden. Doch dies war erst der Anfang. Im Jahre 381 wurde am Konzil in Konstantinopel schliesslich noch JAHWEHS Atem (Ruach HaKodesch - Wind der Heiligkeit) als "Heiliger Geist" zu einer Person erklärt und feierlich als Dritter in die Gottheit aufgenommen. (siehe Rundbrief "RUACH")

Moloch Trinitus

Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. MattitJahu 7:18

Von nun an war jeder, der nicht an den Dreieinigen Gott glauben wollte, ein Staatsfeind, der die Einheit des Reiches bedrohte. Damit aber machte man sich nach damaligem Rechts-Verständnis des Hochverrates schuldig, einem schweren Verbrechen das mit aller Härte bestraft wurde. Trotzdem wurde die Trinität von vielen Gläubigen nicht akzeptiert, da sie nicht biblisch begründet werden konnte. Um sie dennoch als gültige Lehre durchsetzen zu

können, verfluchten die Kirchenväter jene, welche sie ablehnten und sprachen ihnen das Heil ab. Viele wurden in der Folge ver-



Verblüffende Ähnlichkeit mit christlichen Darstellungen der Trinität sogar mit "Heiligenschein" TRIMURTI, die indische Götter-Triade

folgt und umgebracht. Auch die Reformatoren hielten an der Trinität fest und verfolgten die, welche sie ablehnten. So liess der Genfer Reformator Calvin 1553 deswegen den spanischen Gelehrten Michael Servetus hinrichten, der ihm vorgeworfen hatte, er verehere den dreiköpfigen Höllenhund Zerberus. Um den Vollzug möglichst grausam zu machen und ihn so lange als möglich leiden zu lassen, liess man ihn bei lebendigem Leibe auf kleinem Feuer langsam rösten.

1 + 1 + 1 = 1 ?

Trinität kommt von Tre - Drei. Auf Deutsch wird dies meist mit Dreieinigkeit übersetzt. Kurz gesagt wird behauptet:

Gott sei nicht eine, sondern drei Personen: Vater + Sohn + Heiliger Geist.

Diese übernahmen verschiedene „Aufgaben“, doch alle drei seien gleich göttlich, gleich allmächtig, gleich allwissend, gleich heilig, gleich ewigseiend. Diese drei verschiedenen Personen bildeten zusammen eine einzige Gottheit.

Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.
2. Mosche 20:3 / 1. Gebot

Da dies nun schon äusserst verdächtig nach Vielgötterei riecht, wurde verzweifelt versucht aufzuzeigen, dass es sich zwar um drei verschiedene Personen handle,

diese jedoch in einer so innigen Einheit miteinander verbunden seien, dass sie in ihrer Gesamtheit nur ein Gott seien. Vergleicht man diese Aussage aber mit der Schrift, so ergeben sich massive Widersprüche. Auch die menschliche Vernunft kann damit nichts anfangen. Es geht einfach nicht auf. Um nun diese Lehre trotzdem irgendwie begründen zu können, bedienen sich die Kirchenväter der Methodik und Denkweise der griechischen Philosophen, wovor ja der Apostel Schaul ausdrücklich gewarnt hatte.

Sehet zu, dass euch niemand beraube durch die Philosophie und leeren Betrug, nach der Überlieferung der Menschen, nach den Grundsätzen der Welt und nicht nach dem Maschiach. Kolosser 2:8

Heute ist christliche Theologie ohne Philosophie längst nicht mehr möglich (*mehr dazu im Rundbrief Philosophie*). Wer diese nicht kennt, kann darum ihren komplizierten Begründungen gar nicht folgen. Daher wird die Trinität in der Regel auch nicht in Sonntagspredigten behandelt, obwohl sie für den christlichen Glauben scheinbar so wichtig ist. Denn man weiss, dass der durchschnittliche Gottesdienstbesucher dieser hochgeschraubten philosophischen Logik nicht folgen kann.

Heidnische Trinität

Die Dreizahl hat schon immer eine starke Symbolkraft gehabt. So sagt man: „Aller guten Dinge sind Drei“. Die Drei ist eine Primzahl, das heisst, sie ist nicht teilbar. Mann, Frau und Kind sind als Familie eine Dreiheit. Sonne, Mond und Sternenkinder sind deren mystische Entsprechung. Daher haben die Heidenvölker diese auch immer vorrangig angebetet. Vorbild war die babylonische Dreiheit Nimrod-Semiramis-Tammus. Später hiessen sie in Ägypten Isis-Osiris-Horus, in Indien Mitra-Varuna-Indra bzw. Trimurti. Den Eingang zur griechischen Unterwelt bewachte der dreiköpfige Höllenhund Zerberus und abgefallene Israeliten verehrten den heidnischen Baal Schalicha, den „dreifältigen HERRN“.

Um den an solche Götter-Triaden gewöhnten Heiden den Einstieg in den christlichen Glauben zu erleichtern, wurde dieser ihren Denkweisen angepasst. Als

Kompromiss zwischen dem strengen Monotheismus der Bibel und dem Vielgötterglauben der Heiden, entstand im Laufe der ersten 400 Jahren der dreifaltige Gott, der nun beides war: Drei und zugleich doch nur Einer. Damit konnte man den Heiden gefallen und gleichzeitig behaupten, an der Schrift festzuhalten.

Jeschua lehrt uns, dass ein guter Baum keine schlechten Früchte bringen kann. Schau ich mir jedoch an, wer die sogenannten „Kirchenväter“ waren, die diese von der griechischen Philosophie inspirierte Lehre „entwickelten“, die nirgends in der Schrift zu finden ist, so treffe ich auf lauter Antisemiten, welche die Gemeinde

wir den Wahrhaftigen erkennen. Und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. 1. Jochanan 5:20

Hier haben wir einen Vers, den Trinitarier gerne zitieren. Die grammatikalischen Bezüge sind hier fast bis zur Unkenntlichkeit verwischt, um den Eindruck zu erwecken, dass (auch) der Sohn der wahrhaftige Gott sei. Wer sorgfältig liest, stellt trotzdem fest, dass mit „dem Wahrhaftigen“ nur der Vater gemeint ist. Vergleiche dazu auch: Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, den Gesalbten Jeschua, erkennen. Jochanan 17:3

sind. Hingegen ist weder der Vater noch der heilige Geist für uns gestorben. Die Taufe auf diese beiden klingt vielleicht in religiösen Ohren sehr beeindruckend, macht aber keinen Sinn.

Und auf welche Namen sollen wir taufen? Auf den bedeutungslosen griechischen Namen Jesus? Auf den Namen des Vaters, den die Christen nicht kennen? Und welchen Namen hat denn eigentlich der heilige Geist? Wie also sollen wir dann auf diese drei Namen taufen? Hier stimmt etwas nicht.

Das ist auch nicht weiter verwunderlich, denn die trinitarische Taufformel in Mattitjahu 28:19 ist nachweislich gefälscht und nachträglich hinzugefügt worden. Dasselbe gilt auch für das sogenannte „Comma Joanneum“, das ebenfalls nachweislich später abgeändert wurde. Es taucht erstmals im Jahre 380 auf: Und der Geist ist es, der bezeugt, weil der Geist die Wahrheit ist. Denn drei sind es, die bezeugen: der Geist und das Wasser und das Blut, und die drei sind einig. 1. Joh. 5:7-8

Obwohl etliche Bibelübersetzungen in der Fussnote darauf hinweisen, dass diese Schriftstelle nicht in den alten Texten enthalten ist, haben sie sie dennoch nicht ausgeschieden, weil sie zur Begründung der Trinität so gut passt. Hier wird also bewusst auf Lügen gebaut. Etwas anders sehen dies allerdings katholische Theologen. Sie bestreiten gar nicht erst, dass hier später etwas eingefügt wurde denn für sie ist klar, dass die katholische Kirche die Vollmacht hat, die Schrift zu ändern. So fehlt in katholischen Bibeln z. B. auch das zweite Gebot (Bildnisverbot). Es wurde einfach gestrichen.

Jüdisch messianische Verfechter

Besonders gern zitiert man heute messianische Juden, die die Trinität verteidigen. Denn wenn ein an Jesus gläubiger Jude das auch sagt, dann hat es quasi den Gütestempel des Alten Testamentes. Da Einer offensichtlich nicht gleichzeitig Drei sein kann, behauptet beispielsweise der messianische Jude Arnold Fruchtenbaum, das Echad im „Sch'mah“ bedeute gar nicht Einer, sondern eine Einheit die aus mehreren Einzelnen gebildet wird, so wie z. B. viele Menschen zusammen ein



Das abstruse Konstrukt reizt zum Spott - Lego Trinität für 30 USS

bewusst und systematisch von ihrer Wurzel Israel entfremdet und abgetrennt haben. Solchen Leuten ist grundsätzlich nicht zu trauen. (Siehe dazu den Rundbrief „Antisemitismus in der Schweiz?!“)

Typische Begründungen

Es gibt einige Schriftstellen, die typischerweise zur Begründung der Trinität zitiert werden. Diese können hier nicht alle behandelt werden. Einzelne Beispiele sollen aber zeigen, dass manipuliert wurde, wenn das Wort die gewünschten Argumente nicht geliefert hat.

Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns einen Sinn gegeben hat, dass

Der Drei-Dingsbums-Gott

Ein „Kronzeuge“ der Dreieinigkeitslehre ist der sogenannte trinitarische Taufbefehl: Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie taufet auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Mattitjahu 28:19

Wer etwas nachdenkt, wird stutzig. Auf welchen Namen sollen die Jünger denn nun getauft werden? Aus dem NT wird uns berichtet, dass sie ausnahmslos immer nur auf den Namen Jeschuas getauft wurden. Die trinitarische Taufpraxis wird uns hingegen nirgends bezeugt. Die Taufe auf den Namen Jeschuas bedeutet gemäss Römer 6:3, dass wir mit ihm mitgestorben

Wer ist der wahre Gott?

Eine Gegenüberstellung von Vater und Sohn zeigt klar die Unterschiede

DER VATER:	Der Sohn:
All-mächtig	Be- vollmächtig Und Jeschua trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist <i>gegeben</i> alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Mattijahu 28:18
Ewig seiend	Heute gezeugt Wie auch im zweiten Psalm geschrieben steht: «Du bist mein Sohn, <i>heute</i> habe ich dich gezeugt.» Apg. 13:33
Allwissend	Weiss nicht Zeit und Stunde Um jenen Tag aber und die Stunde weiss niemand, auch die Engel im Himmel nicht, sondern allein mein Vater. Mattijahu 24:36
Unsterblich	Sterblich Und Jeschua rief mit lauter Stimme und sprach: Vater, in deine Hän- de befehle ich meinen Geist! Und als er das gesagt hatte, verschied er. Lukas 23:46 Wie der Vater das Leben in sich selbst hat, also hat er auch dem Soh- ne <i>verliehen</i> , das Leben in sich selbst zu haben. Jochanan 5:26.
Absolut unabhängig	Völlig abhängig vom Vater Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, der Sohn kann <i>nichts</i> von sich selbst tun. Jochanan. 5:19
Ist gut	Nennt sich nicht gut Da sprach Jeschua zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut, als nur Gott allein. Lukas 18:19
Das Ziel	Die Tür, der Weg zum Vater Jeschua spricht zu ihm: <i>Ich bin der Weg</i> und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt <i>zum Vater</i> , denn durch mich. Joh. 14:6
Gott selber, Der Urheber aller Schöpfung	Das Ebenbild Gottes, Der Erstgeborene aller Kreatur welcher das <i>Ebenbild</i> des unsichtbaren Gottes ist, der <i>Erstgeborene</i> aller <i>Kreatur</i> . Kolosser 1:15
Der Aller-Höchste	Erhöht Darum hat ihn auch Gott über alle Massen <i>erhöht</i> . Phillipper. 2:9
Allein wahrer Gott	JAHWEHS Gesalbter Das ist aber das ewige Leben, <i>dass sie dich, den allein wahren Gott</i> , und den du gesandt hast, Jeschua den Gesalbten <i>erkennen</i> . Jochanan 16:3 Denn wenn es auch sogenannte Götter gibt, sei es im Himmel oder auf Erden - wie es ja wirklich viele Götter und viele Herren gibt -, <i>so haben wir doch nur einen Gott, den Vater</i> von welchem alle Dinge sind und wir für ihn; und einen Herrn, Jeschua den Ge- salbten. 1. Korinther 8:5-6 Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Men- schen, der Mensch Jeschua, der Gesalbte. 1. Thimotheus 5:25

Volk bilden. Er argumentiert, dass JAHWEH das Wort Jachid hätte verwen- den müssen, wenn er hätte ausdrücken wollen, dass er **allein** Gott ist. Damit ver- sucht er, das „Sch'mah“ mit der Trinitäts- lehre in Übereinstimmung zu bringen.



indisches Götter-Pantheon

Demgegenüber übersetzt Schlachter je- doch ebenso willkürlich Echad genau mit dem von Fruchtenbaum abgelehnten Be- griff „**allein**“, wohl auch um das Wort „**Ei- ner**“ zu vermeiden: Höre Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein. 5. Mosche 6:4 Es ist also ironischerweise so, dass sich diese beiden Trinitarier in ihrem Eifer, die Dreieinigkeitslehre zu stützen, hier ge- genseitig widersprechen.

Vom einen Gott zum Pantheon?

Jeschua hat uns unmissverständlich mit- geteilt, wie er die Einheit mit seinem Va- ter versteht, nämlich als eine Einheit des Geistes und der Gesinnung und nicht als ein absolutes Eins-Sein.

Ich bitte aber nicht für diese allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, auf dass sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; auf dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf dass sie eins seien, gleichwie wir eins sind. Ich in ihnen und du in mir, auf dass sie zu vollendeter Einheit ge- langen, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst. Jochanan 17: 20-23

Liest man diesen Text jedoch konsequent mit dem trinitarischen (absoluten) Ver- ständnis von Einheit, so bittet Jeschua hier eigentlich darum, dass alle, welche an ihn glauben zu einem Teil der Gottheit werden sollen (*gleich wie wir eins sind*). Die Drei-Einigkeitslehre würde nun sogar zu ei-

nem Pantheon mit Millionen von Göttern erweitert, die in einer absoluten Einheit zusammen die eine Gottheit bilden. Hier zeigt sich in aller Deutlichkeit, wie absurd eine solche Deutung von Einheit ist.

Weiter weist Fruchtenbaum darauf hin, dass das hebräische Wort Elohim, welches auf Deutsch mit Gott übersetzt wird, eine Mehrzahlform ist. Elohim ist nämlich die Mehrzahl von Eloha, was wörtlich „Mächtiger“ bedeutet. Fruchtenbaum meint also, es handle sich bei Elohim um mehrere Mächtige (Vater, Sohn und Heiliger Geist), die zusammen den Allmächtigen bilden würden. Elohim kann aber ohne weiteres als Steigerung von Eloha verstanden werden. Übersetzen könnte man Elohim also sinngemäss auch mit „Gross-Mächtiger“. Diese Art der Steigerung ist in der Schrift noch an anderer Stelle zu finden. So wird im Buch Hiob ein Tier als so riesig beschrieben, dass nicht wenige gläubige Gelehrte es für einen Saurier halten – das Behemot. Denn Behemot ist die Mehrzahl von Behema. Hier haben wir eindeutig eine Mehrzahl, die verwendet wurde, um die enorme Grösse eines einzelnen Tieres anzuzeigen. In gleicher Weise ist auch das Wort Eloha (Mächtiger) für den Allmächtigen einfach zu wenig. Er wird daher in der Mehrzahlform Elohim (Mächtige) genannt.

Dann argumentiert Fruchtenbaum, dass Gott im 1. Mosche. 1:26 in der Mehrzahl von sich sprechen würde: Und Elohim sprach: *Wir* wollen Menschen machen nach *unserm* Bild *uns* ähnlich. Hier bleibt jedoch offen, wer mit „wir“ gemeint ist. Es könnten z. B. die Engel einbezogen sein, die ja auch Söhne Gottes genannt werden. Dass hier Gott von sich in der Mehrzahl spricht, ist nur eine spekulative Annahme, insbesondere da es ja heisst: Elohim *sprach* (Einzahl) und nicht Elohim *sprachen* (Mehrzahl). Dies ist zudem eine der ganz wenigen Stellen in der Schrift, in der Elohim (Mehrzahl) auch in der Mehrzahl (Wir) handelt. In tausenden von Stellen handelt Elohim vielmehr immer in der Einzahl (Ich). Solches Sichstützen aber auf ein paar wenige Schriftworte, die im Gegensatz zum überwältigenden Gesamtzeugnis der Schrift stehen, ist typisch für sektiererische Sonderlehren.

Fruchtenbaum steht mit seiner Lehre allerdings bei weitem nicht allein. Praktisch

alle namhaften jüdisch-messianischen Organisationen bekennen sich zur Trinitätslehre – zumindest offiziell. Man wird nämlich den Verdacht nicht los, dass sie dies hauptsächlich deshalb tun, damit sie die Unterstützung der Christen nicht verlieren.

Trinitarische Evolution

Hat man sich einmal durch den ganzen Wust an gefälschten und falsch akzentuierten Schriftworten durchgekämpft, bleibt nur noch eine Handvoll Stellen übrig, die allenfalls als Argument für die Trinität halbwegs taugen könnten. All dies aber hilft den meisten Gläubigen nicht weiter. Es ist ihnen nicht zuzumuten, Fachbücher über

“ *Wäre Jeschua selber Gott, hätte er weder versucht werden, noch sterben können* ”

wissenschaftliche Textforschungen zu lesen. Die Lehre der Schrift sollte auch sonst für jeden zugänglich und nachprüfbar sein, besonders wenn es um zentrale Glaubensfragen geht.

Jedem ist klar, dass die Dreieinigkeit notwendigerweise aus drei Personen bestehen muss. Lange Zeit gab es aber nur die Ansicht derer die glaubten, dass Jeschua gleichermassen Gott sei wie der Vater, also eine Art Zweifaltigkeit. Aber auch schon darüber stritten sich die Kirchenführer heftig. Eine Einigung sollte schliesslich erst im Jahre 325 am Konzil zu Nicäa erzwungen und danach mit brutaler Staatsgewalt durchgesetzt werden. Erst 381 wurde dann als Dritter im göttlichen Triumphat auf dem Konzil in Konstantinopel schliesslich auch der heilige Geist zu einer göttlichen Person erklärt, wodurch die Trinitätslehre überhaupt erst möglich wurde. In der Folge wurde dann vor allem an einer theologischen Rechtfertigung dieses gräulichen Götzen gearbeitet.

Anstatt uns nun aber in deren spitzfindige Auslegungen von schwer verständlichen Schriftworten zu vertiefen, wenden wir uns besser den einfachen und klaren Aussagen von Stellen zu, die eindeutig sind und keiner grossen Auslegungen bedürfen.

So wie ein dreibeiniger Schemel kippt, wenn ein Bein abbricht, so fällt auch das trinitarische Kartenhaus zusammen, sobald eine der drei Personen nicht mehr als Gott gelten kann. Darum ist die erste Frage, die beantwortet werden muss die, ob Jeschua nun wirklich Gott ist oder nicht.

Unglaubliches Evangelium

Wäre Jeschua selber Gott, hätte er weder versucht werden, noch sterben können. Die Schrift sagt klar und deutlich:

- Gott kann nicht vom Bösen versucht werden (Jak. 1:13) *dagegen wurde Jeschua versucht wie wir (Heb. 4:15)*
- Gott kann nicht sterben (1.Tim. 6:16) *Jeschua aber starb für uns (Off. 1:18)*

Setze ich voraus, dass Jeschua Gott ist, werden seine Versuchung, sein Leiden und sein Sterben zur Farce. Das alles ist dann nur ein billiges Schauspiel.

Was ist „ein Gott“?

Wer die Lehre von der „Gottheit Jesu“ selber gründlich hinterfragt, stellt fest: Der Begriff **Gott** ist in der Schrift eigentlich ein sehr ungenauer:

- 2. Kor 4:4 nennt Satan „Gott dieser Welt“
- In 2. M. 7:1 wird Mosche zu einem Gott JAHWEH sprach zu Mose: Siehe zu, ich habe dich dem Pharao zum Gott gesetzt.
- Psalm 82:6 nennt Menschen Götter. Ich habe gesagt: «Ihr seid Götter und allzumal Kinder des Höchsten».

Wenn also gewisse Schriftstellen so verstanden werden können, dass Jeschua „Gott“ ist, so bedeutet dies noch lange nicht, dass er der Allmächtige ist. Auch die Engel werden Göttersöhne genannt.

Anrufen des Namens Jeschua

Dein Eheherr ist dein Schöpfer, JAHWEH der Heerscharen ist sein Name; und dein Erlöser, der Heilige in Israel, wird Gott der ganzen Erde genannt. JeschaJahu 54:5

Wer den Namen Jeschua anruft, bekennt damit, dass er auf JAHWEHS Errettung vertraut. Genau dies bedeutet nämlich der Name **Jeschua = JAHWEH rettet** (Der griechische Name „Jesus“ hat hingegen

keinerlei Bedeutung). Darum zitiert auch der Apostel Kephas in seiner ersten öffentlichen Predigt in Jeruschalaim (Apg. 2:21) aus Joel 3:5: Es soll aber geschehen, dass ein jeder, der den Namen JAHWEHS anruft, gerettet wird.

Mensch auf Zeit?

Ich sah in den Nachtgesichten und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels, gleich einem *Menschensohn*; der gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihn gebracht. Und ihm wurde Gewalt, Ehre und königliche Würde verliehen, dass ihm alle Völker, Stämme und Zungen dienen sollten; seine Gewalt ist eine ewige Gewalt, die nicht vergeht, und sein Königtum wird nie untergehen. Daniel 7:13-14

In der Diskussion darüber, ob Jeschua Gott sei oder nicht, wird oft behauptet, seine klaren Aussagen, dass er ein Mensch und nicht Gott sei, wären nur auf die Zeit zu verstehen, da er „als Mensch“ unter uns lebte. Sie betreffen den Auferstandenen nicht mehr. Dem widerspricht z.B. die Offenbarung eindeutig, die ja den Auferstandenen und verherrlichten Gottessohn beschreibt. Sie beginnt damit, dass die Macht und Herrlichkeit JAHWEHS und seines Gesalbten beschrieben werden, damit wir wissen, in wessen Auftrag Jochanan spricht und von wem im Einzelnen die Rede ist:

1. von dem Ewigen Gott JAHWEH
2. von den sieben Geistern
3. von dem Gesalbten Jeschua

Jochanan an die sieben Gemeinden in Asien: Gnade sei mit euch und Friede

1. *von* dem, der da ist und der da war und der da kommt (JAHWEH), und
2. *von* den sieben Geistern, die vor seinem Throne sind, und
3. *von* Jeschua dem Gesalbten, dem treuen Zeugen, dem Erstgeborenen von den Toten und dem Fürsten über die Könige der Erde. Offenbarung 1: 4-5

In den folgenden Versen macht Jeschua eindeutig klar, dass sein Vater nicht nur während der irdischen Zeit sein Gott ist. Auch der auferstandene und verherrlichte Jeschua nennt JAHWEH seinen Gott. Würde er ihn so nennen, wenn er selber Gott ist? Dies tut er allein in einem einzigen Vers viermal:

Wer überwindet, den will ich zu einem Pfeiler im Tempel *meines Gottes* machen, und er wird nicht mehr hinausgehen; und ich will auf ihn den Namen *meines Gottes* schreiben und den Namen der Stadt *meines Gottes*, des neuen Jerusalem, welches aus dem Himmel von *meinem Gott* herabkommt. Offenbarung 3:12

Nur der Vater wird angebetet

An etlichen Stellen im NT steht anscheinend, dass Jeschua angebetet wird. Das betreffende griechische Wort „Proskyneo“ bedeutet aber wörtlich Niederwerfen und muss nicht zwingend Anbeten meinen. Da die christlichen Übersetzer überzeugt sind, dass Jeschua Gott ist, übersetzen sie dann meist automatisch mit Anbeten.

Offenbarung 4:2. Und alsbald war ich im Geist; und siehe, ein Thron stand im Himmel, und *auf dem Thron sass einer...* 9. Und so oft die lebendigen Wesen Ruhm und Ehre und Dank darbringen dem, der auf dem Throne

“ *Jeschua nennt JAHWEH seinen Gott. Würde er ihn so nennen, wenn er selber Gott ist?* ”

sitzt, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, 10. so fallen die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem, der auf dem Throne sitzt, und *beten den an, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit*, und werfen ihre Kronen vor dem Throne nieder und sprechen: 11. Würdig bist du, *unser Herr und Gott*, zu empfangen den Ruhm und die Ehre und die Macht; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen sind sie und wurden sie geschaffen! Hier wird eindeutig nur JAHWEH angebetet (*auf dem Thron sass einer*).

5:6 Und ich sah, und siehe, beim Thron und den vier lebendigen Wesen und inmitten der Ältesten stand ein Lamm, wie geschlachtet; es hatte sieben Hörner und sieben Augen, das sind die sieben Geister Gottes, ausgesandt über die ganze Erde. 7. *Und es kam und nahm das Buch aus der Rechten dessen, der auf dem Throne sass*. 8. Und als es das Buch nahm, fielen die vier lebendigen Wesen und die vierundzwanzig Ältesten vor dem Lamme nieder, und sie hatten jeder eine Harfe und goldene Schalen voll Räucherwerk; das sind die Gebete der Heiligen.

Hier kann leicht der Eindruck entstehen, dass die Ältesten dem Lamm Anbetung darbringen. Mit der gleichen „Logik“ könnte man ebenso gut folgern, die Ältesten hätten von den Heiligen Anbetung empfangen. Tatsächlich ist hier aber in Bezug auf Jeschua nur von grosser Verehrung die Rede, so wie in 1. Chronik, wo JAHWEH und der König David in der gleicher Weise verehrt werden. Niemand aber käme deswegen auf die Idee zu behaupten, dass David Gott sei. Und David sprach zu der ganzen Gemeinde: Nun lobet JAHWEH, euren Gott! Und die ganze Gemeinde lobte JAHWEH, den Gott ihrer Väter, und sie neigten sich und warfen sich nieder vor JAHWEH und vor dem König. 1.Chronik 29:20

Geopfert und damit wirklich angebetet wird dann aber nur JAHWEH allein. Und am folgenden Morgen opferten sie JAHWEH Brandopfer. 1.Chronik 29:21

Vergleiche dazu auch die Träume von Josef, vor dem sich seine Brüder und sogar seine Eltern verneigten. Auch in der Offenbarung erkennt man den Unterschied erst, wenn man genauer hinschaut. Lob und Ehre, Ruhm und Gewalt empfangen beide, sowohl der Vater als auch der Sohn, aber angebetet wird nur Einer, jener der auf dem Thron sitzt und von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt nämlich der Vater. Vergleiche auch die Verse Off. 4:9-11.

Und alle Geschöpfe, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde und auf dem Meere sind, und alles, was darin ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm gebührt das Lob und die Ehre und der Ruhm und die Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und die vier lebendigen Wesen sprachen: Amen! Und die vierundzwanzig Ältesten fielen nieder und *beteten an den, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit*. Off. 5:13-14

Wer ist Jeschua?

Das Verhältnis Jeschuas zu seinem Vater wird am klarsten illustriert in der Josefs-Geschichte. Josef erhielt alle Macht über ganz Ägypten, aber er blieb immer nur der Zweite nach dem Pharao.

1. Mosche 41: 39. Der Pharao sprach zu Josef: ... 40. Du sollst über mein Haus sein, und deinem Befehl soll mein ganzes Volk gehorchen; nur *um den Thron will ich böher sein als du...* 42. Und der Pharao nahm den Siegelring

(absolute Vollmacht) von seiner Hand und steckte ihn an Josefs Hand ... 43. und liess ihn auf seinem zweiten Wagen fahren; und man rief vor ihm aus: «Beugt eure Knie!» Und also wurde er über ganz Ägyptenland gesetzt. 44. Und der Pharao sprach zu Josef: *Ich bin der Pharao*, und ohne dich soll niemand in ganz Ägyptenland die Hand oder den Fuss erheben! - 45. Und der Pharao nannte den Josef Zaphenat-Paneach (Retter der Welt).

Jeschua ist der neue Mensch

Der erste Adam wurde eine lebendige Seele.
Der zweite wurde zu einem lebendig machenden Geist

Der erste Adam wurde erschaffen
Der zweite ist aus Gott gezeugt

Der erste Adam brachte den Tod
Der zweite brachte ewiges Leben

Der erste Adam war Herr über die Erde
Der zweite wurde Herr über Himmel und Erde

Der erste Adam ist das geschaffene Ebenbild Gottes
Der zweite ist das gezeugte Ebenbild Gottes und der Abglanz seiner Herrlichkeit

Jeschua ist der „JAHWEH-rettet“

Unser Vater im Himmel!
Geheiligt werde dein Name. Mat. 6:9

Jeschua lehrte uns, als erstes den Namen des Vaters zu heiligen. Ist es nun nicht bezeichnend, dass dieser Name in unseren Bibeln nirgends mehr vorkommt, während der Name des Widersachers jeweils überall korrekt mit Satan angegeben wird? Gottes selbst offenbarer Name JAHWEH wird im griechischen NT willkürlich einfach mit „Kyrios“ und im Deutschen mit „HERR“ wiedergegeben. So wurde er aus dem Text ausradiert, obwohl er fast siebentausend mal im Tenach (AT) erwähnt wird. Damit wird unser himmlischer Vater dem heidnischen BAAL gleichgestellt. BAAL bedeutet auf Deutsch HERR (siehe dazu den Rundbrief JAHWEH).

Ich bin im Namen meines Vaters gekommen, und ihr nehmet mich nicht an. Wenn ein anderer in seinem eigenen Namen kommt, den werdet ihr annehmen. Jochanan 5:43

Jeschua kam nicht in seinem eigenen Namen, sondern im Namen seines Vaters (Joh. 5:43), denn er suchte nie seine eigene Ehre, sondern die seines Vaters. Alle hebräischen Namen in der Schrift haben eine wichtige Bedeutung. Wie viel mehr der Name der über alle Namen ist. Jeschua bedeutet: JAHWEH rettet. Die Griechen aber wollten keinen jüdischen Messias und nannten ihn darum Jesus. Dadurch ist die Bedeutung seinem Namens verloren gegangen, denn der Name Jesus bedeutet gar nichts. Er weist daher auch nicht auf JAHWEH hin. Der heidenchristliche Jesus ist also letztlich ein anderer, der in seinem eigenen Namen kommt. Damit aber wird der Sohn Gottes zum Götzen, der den Blick auf JAHWEH verstellt.

Zum Nachdenken: Welche Gläubigen werden wohl den falschen Messias (Anti-Christ) anbeten, wenn nicht jene, die glauben, dass der Messias Gott ist?

Die Vergottung Jeschuas verstellt den Blick auf den Vater.

Denn wenn es auch sogenannte Götter gibt, sei es im Himmel oder auf Erden - wie es ja wirklich viele Götter und viele Herren gibt -, *so haben wir doch nur einen Gott, den Vater*, von welchem alle Dinge sind und wir für ihn;

“ *So haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind und wir für ihn; und einen Herrn, Jeschua, den Gesalbten* ”

und einen Herrn, Jeschua, den Gesalbten, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn. 1. Korinther 8:5-6

Weil die griechischen Abschriften des NT keine Unterscheidung machen zwischen dem Vater und dem Sohn, die sie beide einfach Herr nennen, verwischen sich die Unterschiede. So zitiert z. B. Markus 12:36: David selbst sprach doch im heiligen Geiste: «Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinlege als Schemel deiner Füße!»

Während der Originaltext in Psalm 110:1 in Wirklichkeit sagt: JAHWEH sprach zu

meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinlege als Schemel deiner Füße! Hier gibt es einen klaren Unterschied, der im griechischen Text einfach verschwindet.

Avinu Malkenu

Avinu Malkenu – unser Vater, unser König. Mit dieser Anrede drücken Juden ihr Verhältnis zu JAHWEH aus. Er ist ihr Vater und ihr König. Von ihm erwarten sie auch ihre Erlösung. Und doch bist du unser Vater; denn Abraham weiss nichts von uns, und Israel würde uns nicht wiedererkennen; du aber, o JAHWEH, bist unser Vater und heisst «unser Erlöser von Ewigkeit her!» JeschaJahu 63:16

Mit dem „Unser Vater“ hat Jeschua also nicht etwas Neues aufgezeigt, sondern am bisherigen jüdischen Verständnis angeknüpft. Er macht keinen Unterschied zwischen seinen Jüngern und sich selber. Seinen Vater nennt er auch ihren Vater und seinen Gott nennt er auch ihren Gott. Jeschua spricht zu ihr: ... Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. Jochanan 20:17

Zeit der Umkehr

Die „Zeit der Heiden“ neigt sich dem Ende zu. Bald wird JAHWEH seinen Thron wieder in Jerusalem aufrichten. Damit der Weg frei wird für die Rückkehr seiner Herrlichkeit, muss der Prozess der Entfremdung unseres Glaubens von seinen israelitischen Ursprüngen rückgängig gemacht werden. JAHWEH wird zwar selber seine Ordnungen wieder aufrichten, wir sind aber herausgefordert, auch selber nach der Wahrheit zu forschen, die im Laufe der Kirchengeschichte durch Irrlehren verdunkelt wurde. Dabei tun wir gut daran, uns nicht auf die sogenannten „Kirchenväter“ zu berufen, die die Gemeinde bewusst vom jüdischen Volk getrennt haben und auch nicht auf die Reformatoren, die ebenfalls nicht die volle Wahrheit aufgerichtet haben, sondern wiederum mit dem Zeitgeist hurten, Machtkirchen bauten, viel Blut vergossen, und gegen die Wahrheit gestritten haben. Wir kommen nicht darum herum, tiefer zu graben, selbst wenn wir auch scheinbar sichere Fundamente neu überprüfen müssen. ■

Bezugs-Adresse: Gabi Landerer
Stationsstrasse 64, CH- 8606 Nänikon
Web: www.chai.ch, Email: rundbrief@chai.ch

RUACH – WIND GOTTES

Wenn wir vom heiligen Geist sprechen, glauben wir genau zu wissen, wovon wir reden. Doch auch hier gilt es zu prüfen, ob die traditionellen Lehren auch tatsächlich richtig sind. Das hebräische Wort Ruach bedeutet wörtlich Wind. Es kann aber auch übersetzt werden mit **Windhauch**, mit **Atem** bzw. **Odem** oder je nach dem mit Geist, was jedoch oft problematisch ist, weil dies leicht ein ganz anderes Verständnis dessen erzeugen kann, was Ruach eigentlich ist. Die Tanach (AT) verwendet dafür die Ausdrücke:

Ruach HaKodesch (*Heiliger Wind*)

Ruach JAHWEH (*Wind JAHWEHS*)

Ruach HaElohim (*Atem Gottes*)

Doch während der griechische NT-Text sehr häufig vom "heiligen Geist" spricht, erscheint der entsprechende hebräische Begriff Ruach HaKodesch nur an zwei Stellen in der Tanach (AT):

Sie aber widerstrebten und betrübten seinen Ruach HaKodesch. JeschaJahu (Jes.) 63:10
Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen Ruach HaKodesch nicht von mir. Psalm 51:13

Dieser "**Wind der Heiligkeit**" wurde von den Griechen meist mit "heiliger Geist" übersetzt. Wir finden aber dennoch auch im NT einen Hinweis auf die hebräische Ausdrucksweise: erwiesen als Sohn Gottes in Kraft nach dem *Geiste der Heiligkeit*. Römer 1:4

Viel häufiger spricht das AT jedoch von **Ruach JAHWEH**, also vom Wind JAHWEHS.

Wie das Vieh, das ins Tal hinabsteigt, so brachte *Ruach JAHWEHS* sie zur Ruhe; so hast du dein Volk geführt, um dir einen ruhmvollen Namen zu machen! JeschaJahu 63:14 Übersetzt wird dies jedoch meist fälschlich mit "Geist des HERRN".

Ruach - Windhauch Gottes

Ruach ist der Atem Gottes, der Windhauch, der aus seinem Munde geht. Durch diesen Hauch wurde am Anfang das Chaos neu belebt.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es lag Finsternis auf der Tiefe, und *Ruach Gottes* brütete über den Wassern. 1. Mosche 1:1-2

Gleicherweise blies Gott Adam seinen Hauch in die Nase und verwandelte so einen toten Klumpen Erde in einen lebendigen Menschen.

Da bildete Gott JAHWEH den Menschen, Staub von der Erde, und blies *Odem des Lebens* in seine Nase, und also ward der Mensch eine lebendige Seele. 1. Mosche 2:7

Dieser "Odem des Lebens" ist identisch mit Ruach Gottes. Die Schrift verwendet die beiden Begriffe austauschbar:

Solange noch mein *Odem* in mir ist und *Ruach Gottes* in meiner Nase. Job 27:3
Ruach Gottes hat mich gemacht, und *Odem des Allmächtigen* belebt mich. 33:4

der, die oder das Ruach?

Das hebräische Wort Ruach ist weiblich. Dies zeigt an, dass dieser Wind alles von JAHWEH empfängt. Er ist nicht selber Ursprung der Wirksamkeit, sondern dessen Vermittler. So ist es auch der Vater, der auferweckt – *durch* sein Ruach.

Wenn aber der Geist (Odem) dessen, der Jeschua von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird derselbe, der den Messias von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen *durch* seinen Geist (Ruach), der in euch wohnt. Römer 8:11

Unsere Übersetzungen geben Ruach meist mit "der Geist" wieder, was natürlich zu einem ganz anderen Verständnis führt als wenn mit Wind übersetzt wird. Denn unter einem Geist verstehen wir gewöhnlich eine Person. Spontan denken wir z.B. zuerst an Dämonen oder an ein Gespenst.

Beim Nachdenken über Nachtgesichte, als tiefer Schlaf auf die Menschen gefallen war, da kam Furcht über mich und ein Zittern und

durchschauerte alle meine Gebeine; denn Ruach (ein Geist) ging an mir vorüber, die Haare meines Leibes standen mir darob zu Berge. Er stand da, und ich erkannte sein Aussehen nicht, eine Gestalt war vor meinen Augen, ich hörte eine flüsternde Stimme: Job 4:12-16

Ruach steht im hebräischen TANACH (AT)-Text gewöhnlich ohne Artikel. Wörtlich steht da meist nur Ruach - Wind und nicht, wie in unseren Übersetzungen, *der* Wind, *der* Odem oder *der* bzw. *ein* Geist. Dies ist zwar nicht ganz falsch übersetzt, kann aber leicht zu falschen Schlussfolgerungen führen. Ich werde daher in diesem Text versuchen, wenn möglich keine geschlechtliche Zuordnung mehr für Ruach zu machen, denn "die Ruach" klingt eigenartig für unsere Ohren, und "der Ruach" trifft es nicht richtig. Es wird im folgenden also etwas eigenartig wirken, kann aber helfen, verkrustete Denkmuster etwas zu lockern.

Wind Gottes oder "Gott, der Geist"?

Die Hand JAHWEHS kam über mich und führte mich in Ruach JAHWEHS hinaus und liess mich nieder mitten auf der Ebene, und diese war voller Totengebeine... Da sprach er zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrten Gebeine, hört das Wort JAHWEHS! So spricht Gott, JAHWEH, zu diesen Gebeinen: Seht, ich will Ruach in euch kommen lassen, dass ihr lebendig werdet! Jecheskel 37:1-5

“ Die Himmel sind durch das Wort JAHWEHS gemacht und ihr ganzes Heer durch den Odem seines Mundes. ”

JAHWEH gibt seinem Knecht, dem Propheten Jecheskel Befehle. Dieser erteilt nun in dieser Vollmacht seinerseits Befehle, wobei er diese in der gleichen Weise an die toten Knochen und an Ruach richtet. Gemäss der Trinitätslehre passiert daher hier etwas äusserst merkwürdiges:

"Gott-der-Vater" befiehlt einem Menschen, dem "Gott-heiliger-Geist" Befehle zu erteilen. Dementsprechend übersetzt z.B. auch Schlachter:

Da sprach er (JAHWEH) zu mir: Richte eine Weissagung an *den Geist*, weissage, Men-

chensohn, und sprich *zum Geist*: So spricht Gott, der HERR: *O Geist*, komm von den vier Winden und hauche diese Getöteten an, dass sie lebendig werden! So weissagte ich, wie er mir befohlen hatte. Da kam *der Geist* in sie, und sie wurden lebendig. Hesekiel 37:9-10

Weiss etwa Gottes Rechte nicht, was seine Linke tut, dass er einen Menschen beauftragt, um sich selbst Befehle zu erteilen?

Atem Gottes oder Lampen-Geist?

Ruach meines Herrn JAHWEH ist auf mir, weil JAHWEH mich gesalbt hat, um den Elen den gute Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt, zerbrochene Herzen zu verbinden, den Gefangenen Befreiung zu predigen, den Gebundenen Öffnung [der Kerker-türen] Jeschajahu 61:1

Kommt Ruach Gottes auf einen Menschen, so spricht die Schrift von Salbung. Diese wurde mit einem Tierhorn voll Oel vollzogen, das über denjenigen gegossen wurde, der gesalbt wurde.

Da nahm Schmueel das Ölhorn und salbte ihn mitten unter seinen Brüdern. Und Ruach JAHWEHS geriet über David, von dem Tage an und forthin. 1. Schmueel 16:13

In dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen wird die Salbung mit dem Öl in ihren Lampen verglichen, deren Licht ihnen in der Nacht den Weg zum Bräutigam wies. Denen, die nicht genug Öl hatten, ging es vorzeitig aus. Es wurde verbraucht und ging zur Neige, bevor sie ihr Ziel erreichten. Auch bei Elischa, der doppelt so viel Ruach erhielt wie sein Lehrmeister Elia, sehen wir deutlich den mengenmässigen Aspekt von Ruach. Auch die Ausgiessung der Salbung passt überhaupt nicht dazu, Ruach als eine Person zu sehen, in jeder Hinsicht gleichrangig dem Vater und Teil einer dreieinigen Gottheit. Denn dieser angebliche "Gott-der-Geist" wird offensichtlich auf oder in einen Menschen ausgegossen, wo er jeweils restlos verbraucht wird, bis nichts mehr von ihm übrig ist. Eine gruselige Vorstellung.

Gott, die heilige Geistin?

Das Heidentum kennt viele Triaden aus drei Göttern, die zusammen eine Einheit bilden. So z.B. Sonne, Mond und Ster-

nenkind, Isis-Osiris-Horus, oder Semiramis-Nimrod-Tammus. In Israel gab es den Baal-Schalicha, (dreifaltigen Baal) und am Tor zur Unterwelt wachte der dreiköpfige Höllenhund Zerberus. Beim ersten Konzil in Nizäa im Jahr 325 ging es dem römischen Kaiser Konstantin darum, die Oekumene, also die Einheit des Reiches zu stärken. Jüdische Bischöfe waren nicht zugelassen! Denn hier entbrannte ein Streit darum, ob auch Jeschua Gott sei und nicht nur der Vater allein, was Juden niemals akzeptiert hätten.

Der Sonnenanbeter Konstantin, der bereits den päpstlichen Titel "pontifex Maximus" (oberster Brückenbauer) trug, führte in seiner Funktion als Oberhaupt aller Reichs-Religionen den Vorsitz. Als gewiefter Politiker erkannte er wohl schnell, dass die Idee eines vom Himmel herabgestiegenen Christus-Gottes seinen heidnischen Untertanen viel leichter zu vermitteln war als "nur" ein jüdischer Messias. Zudem zeichnete sich diesbezüglich bereits eine Mehrheit ab. Diejenigen, die noch widersprachen, wurden nun von Konstantin massiv unter Druck gesetzt. Nur zwei blieben standhaft und unterschrieben nicht. Sie wurden in der Folge als Staatsfeinde verfolgt, verfehmt und verbannt. Weil die Kirche seither alle, die in dieser Frage nicht übereinstimmen, massiv verfolgt und mundtot gemacht hat, gilt es seither theologisch als gesichert, dass Jeschua Gott ist.

Komm, heilige Geistin?

Da für die christianisierten Heiden jedoch klar war, dass eine Götterfamilie zumindest aus drei Personen bestehen muss, nämlich Vater, Mutter und Kind, musste der vom Gottes-Sohn zum Gott-der-Sohn beförderte doch auch eine entsprechende göttliche Mutter haben. Was lag da näher als die heilige Geistin? Genau dies ist eigentlich die Bedeutung des Wortes, mit dem Ruach im griechischen NT wieder gegeben wird. Auch das Wort **Charisma**, mit dem die "Gaben des Geistes" im griechischen NT-Text bezeichnet werden,

kann seine heidnische Herkunft nicht verleugnen, denn **Charis** ist die dreifache Tochter des griechischen Göttervaters Zeus: Göttin der *Gnade*, *Schönheit* und *Herrlichkeit*, eher bekannt als die *drei Grazien* bzw. *Musen*. Sie begnadeten die Menschen mit besonderen Fähigkeiten, den **Charismen** und inspirieren sie mit dem Musenkuss.



Der dreiköpfige Höllenhund Zerberus

Die Anbetung des Geistes wurde früher von Evangelikalen nicht praktiziert. Dies führten erst die **Charismatiker** ein. Was viele heute leider nicht mehr wissen: Die **charismatische** Bewegung hat ihren Ursprung vor allem in der katholischen Kirche und hat sich

erst allmählich mit den Freikirchen vermischt. Sie ist nicht zu verwechseln mit der freikirchlichen Pfingstbewegung, die bereits etwa 50 Jahre früher begonnen hatte und die anfänglich noch ausdrücklich vor den Charismatikern warnte wegen deren Vermischung mit falschen Lehren und ihrer starken Verbindung zur katholischen Kirche.

Denn ein wesentliches Kennzeichen katholischer Spiritualität ist die Auffassung, dass übernatürliche Phänomene, wenn sie nicht offensichtlich dämonisch sind, grundsätzlich von Gott kommen. Das ungeprüfte Annehmen solcher "Manifestationen des Geistes" ist darum typisch für die Charismatiker. Gemäss der Schrift sprechen Braut und Ruach: "**Komm Jeschua**", die Charismatiker aber: "**Komm, heiliger Geist**" und meinen damit eine Geist-Person. Dass dieser Geist sie dann so heillos verwirrt, dass sie ihr Unterscheidungsvermögen verlieren, ist nicht weiter verwunderlich, denn der "charismatische Geist" ist katholisch und ökumenisch verzaubert.

So hat z.B. der charismatische Pfarrer Geri Keller von der Stiftung Schleife in Winterthur in scharfen Worten gewarnt, dass niemand das Recht hätte, irgend etwas Negatives über die katholische Kirche zu sagen und forderte sogar seine Zuhörer auf, mit dieser Kirche, an deren Händen das Blut von Millionen ermordeter Juden und Zeugen Jeschuas klebt, persönlich Frieden zu schliessen. Welche Verblendung!

Marianisch - ökumenischer Geist

Bemerkenswert ist auch, dass die Katholiken den "heiligen Geist" der "Muttergottes" Maria zuordnen, die mit diesem je nachdem identifiziert wird, bzw. die seine Ausgiessung veranlasst. Marias Symbol ist darum auch die Taube. Die Erscheinungen der "Frau aller Völker", fallen nicht zufällig in die Anfangszeit der charismatischen Bewegung, denn ihr weltweiter Kult ist verbunden mit einem Gebet, das um ein neues Kommen des "Hl. Geistes" fleht. Die charismatische Bewegung ist aber nicht nur zu tiefst marianisch, sie war auch von Anfang an ökumenisch (katholisch) orientiert. David du Plessis, den man Mister Pentecoste nannte, sagte 1977 an einer Konferenz in Kansas City:



Vom "Gnadenbild" der Frau aller Völker gehen Strahlen von Gnade, Erlösung und Frieden aus

Nur wenn die Erneuerung ökumenisch ist, wird sie charismatisch bleiben. Sobald sie ihren ökumenischen Charakter verliert, wird sie auch ihre charismatische Kraft verlieren.

Ruchot JAHWEH

Er macht seine Boten (Engel) zu *Winden* und seine Diener zu Feuerflammen Hebräer 1:7

Solche Diener können himmlische oder menschliche Boten (Engel) sein.

Der *Wind* weht, wo er will, und du hörst sein Sausen; aber du weisst nicht, woher er kommt, noch wohin er fährt. Also ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist. Jochanan 3:8

Es fällt auf, wie oft JAHWEH durch *Winde* wirkt, wobei er gewissermassen persönlich ins Geschehen eingreift. Dabei ist es in vielen Fällen schwer, zu unterscheiden, ob es sich dabei um natürliche oder übernatürliche *Winde* handelt und ob er direkt oder mittels Boten wirkt. Manchmal kann auch beides gleichzeitig zutreffen.

Und als der Tag von Schawuoth sich erfüllte, waren sie alle einmütig beisammen. Und es entstand plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie von einem daherfahrenden gewaltigen *Winde*, und erfüllte das ganze Haus, worin sie sass. Und es erschienen Zungen, die sich zerteilten, wie von Feuer, und setzten sich auf ei-

nen jeglichen unter ihnen. Und sie wurden alle vom heiligen Geist erfüllt und fingen an in andern Zungen zu reden, wie der Geist es ihnen auszusprechen gab. Apostelgeschichte 2:1-4

Bei SecharJah sind die *Winde* Boten (Engel), die in JAHWEHS Auftrag die Erde durchziehen, um ihm Bericht zu erstatten und sein Werk vorzubereiten.

Am ersten Wagen waren rote Rosse, am zweiten Wagen schwarze Rosse, am dritten aber weiße und am vierten gefleckte,

starke Rosse. Und ich antwortete und sprach zu dem Engel, der mit mir redete: Mein Herr, was bedeuten diese? Der Engel antwortete und sprach zu mir: Das sind die *vier Winde des Himmels*, welche ausgehen, nachdem sie sich gestellt haben vor den Herrscher der ganzen Erde. SecharJah 6:2-5

An anderen Stellen wiederum scheint es sich eher um einen natürlichen Wind zu handeln, der aber von JAHWEH ausgeht.

Da wandte JAHWEH den *Wind*, dass er sehr stark aus dem Westen wehte und die Heuschrecken aufhob und sie ins Schilfmeer warf. 2.Mosche 10:19 – Da fuhr ein *Wind* aus von JAHWEH und brachte Wachteln vom Meere her. 4.Mosche 11:31

Solcher Wind geht aber quasi auch als Hauch direkt aus dem Munde JAHWEHS.

– Durch den *Hauch* deines Zornes türmte das Wasser sich auf; es standen die Wogen wie ein Damm. Die Fluten erstarrten mitten im Meer... als du aber mit deinem *Winde* wehdest, da bedeckte sie das Meer, sie versanken wie Blei im mächtigen Wasser. 2. Mosche 15:8-10

Die Schrift charakterisiert die Ruchot JAHWEH sehr vielfältig. So z.B. als: *Winde* JAHWEHS - Odem des Lebens - Hand Gottes - Boten Gottes - Salbung - Geist vom Vater - Hauch seines Mundes - Augen JAHWES - Arm des Herrn - Angesicht JAHWEHS - Finger Gottes

Finger Gottes

Und die Mücken kamen über die Menschen und das Vieh. Da sprachen die Zauberer zu Pharao: Das ist *Gottes Finger!* 2. Mosche 8:18-19
Wenn ich aber die Dämonen durch den *Finger Gottes* austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen Lukas 11:20

Hand JAHWEHS

Aber die *Hand JAHWEHS* legte sich schwer über die Einwohner von Asdod und verderbte sie. 1. Schmueel 5:6 – Und die *Hand JAHWEHS* kam über Elia; und er gürtete seine Lenden und lief vor Ahab her bis gen Jesreel. 1. Könige 18:46 – Und als der Saitenspieler die Saiten schlug, kam die *Hand JAHWEHS* über ihn (Elisa) und er sprach (weissagte). 2. Könige 3:15-16 – Als mich nun Ruach erhob und wegnahm, ging ich erbittert in grimmigem Zorn meines Ruach, und die *Hand JAHWEHS* lag fest auf mir. Jecheskel 3:14

Ruach des Vaters . . .

Wenn aber der Geist dessen, der Jeschua von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird derselbe, der den Messias von den Toten auferweckt hat (der Vater), auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt. Römer 8:11

Auch die Ruach, die uns Jeschua sendet, geht vom Vater aus: Wenn aber der Beistand kommen wird, welchen ich euch *vom Vater* senden werde, der Geist (Ruach) der Wahrheit, der *vom Vater* ausgeht, so wird der von mir zeugen. Jochanan 15:26

. . . wird zu Ruach des Sohnes

Auch Jeschua teilt sich uns durch dieselbe Ruach mit. So vermittelt uns das, was uns der Vater geben will. Denn gleiche Ruach des Vaters ist auch Ruach des Sohnes. Auch aus seinem Munde kommt der lebenspendende Atem Gottes, da ihm der Vater diesen *verliehen* hat.

Da antwortete Jeschua und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, *der Sohn kann nichts von sich selbst tun*, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn... Denn wie der Vater das Leben in sich selbst hat, also hat er auch dem Sohne *verliehen*, das Leben in sich selbst zu haben. Jochanan 5:19-26
Da sprach Jeschua wiederum zu ihnen: Friede sei mit euch! *Gleichwie* mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und nachdem er das gesagt, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfanget heiligen Geist! Jochanan 20:22

Interessant ist, wie Gottes Odem eine Kettenreaktion auslöst. Der Vater beauftragt **durch** seinen Odem Jeschua. Dieser beauftragt **durch** denselben Odem die Jünger worauf nun **durch** die Jünger dieser Odem andere Menschen erreicht.

Nachdem Gott vor Zeiten manchmal und auf mancherlei Weise zu den Vätern geredet hat **durch** die Propheten, hat er zuletzt in diesen Tagen zu uns geredet **durch** den Sohn, Hebräer 1:1

Besonders deutlich sehen wir diese Ordnung auch in SecharJah 7:12.

und sie machten ihre Herzen so hart wie Diamant und wollten die Weisung nicht hören, noch die Worte, die JAHWEH der Heerscharen **durch** sein Ruach, **durch** die früheren Propheten gesandt hatte.

Es wird für beide dieselbe Ausdrucksweise verwendet: **durch** seine Ruach und **durch** den Propheten. Beide sind sie gleicherweise nur Überbringer der Botschaft.

So wie der Vater Gericht übt **durch** seinen Odem ...

Der Gottlose) ... hat seine Hand gegen Gott ausgestreckt und sich gegen den Allmächtigen aufgelehnt;... Der Finsternis entgeht er nicht, die Flamme versengt seine Sprösslinge, vor dem *Hauch seines Mundes* flieht er dahin. Job 15:20-30

... so auch der Sohn: und dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden, welchen der Herr Jeschua **durch** den *Hauch seines Mundes* aufreiben, und den er durch die Erscheinung seiner Wiederkunft vernichten wird. 2. Thessalonicher 2:8

Durch Ruach Gottes erfahren wir die Salbung, die Gegenwart und die Wirksamkeit des Vaters und seines Messias Jeschua.

Ruach – das Angesicht JAHWEHS

Wem JAHWEH sein Angesicht zuwendet, dem widmet er seine konzentrierte Aufmerksamkeit. Dabei entsteht immer entweder Segen oder Fluch.

Und JAHWEH redete zu Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: Also sollt ihr zu den Kindern Israel sagen, wenn ihr sie segnen wollt: JAHWEH segne dich und behüte dich! JAHWEH lasse dir sein *Angesicht* leuchten und sei dir gnädig! JAHWEH erhebe sein *Angesicht* auf dich und gebe dir Frieden! 4. Mosche 6:22-27

Ich will mein *Angesicht* wider diesen Mann setzen und ihn verderben. Jecheskel 14:8

JAHWEH ist gegenwärtig, wenn wir vor seinem Angesicht stehen.

Und Mosche berief ganz Israel und sprach zu ihnen ... Von *Angesicht* zu *Angesicht* hat JAHWEH auf dem Berge aus dem Feuer heraus mit euch geredet. 5. Mosche 5:1-4

Doch wie ist es möglich, das Angesicht JAHWEHS zu sehen, ohne zu sterben?

JAHWEH sprach zu Mose: Ich will vor deinem Angesicht alle meine Güte vorüberziehen lassen und will den Namen JAHWEHS vor dir ausrufen... *aber mein Angesicht - sprach er - kannst du nicht sehen, denn kein Mensch wird leben, der mich sieht!* 2. Mosche 33:17-20 — Denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer. Hebräer 12:29

Kein lebendiger Mensch kann die volle Gegenwart des lebendigen Gottes ertragen, sehr wahrscheinlich auch die gefallene Schöpfung nicht. Darum begegnet uns JAHWEH in abgedämpfter, verschleierter Weise. Seinem Volk erschien er vierzig Jahre lang in Gestalt der Wolken- und Feuersäule.

So wird man es auch den Einwohnern dieses Landes sagen, welche gehört haben, dass du,

JAHWEH, von *Angesicht* zu *Angesicht* gesehen werdest und deine *Wolke* über ihnen stehe und du vor ihnen her bei Tag in der *Wolkensäule* und des Nachts in der *Feuersäule* gehest 4. Mosche 14:14

Durch den Odem (Ruach) seines Mundes wird JAHWEHS Gegenwart für uns zugänglich und erträglich. Darum nennt dies die Schrift auch: **Angesicht Gottes oder Beistand**.

Wenn aber der *Beistand* kommen wird, welchen ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, *der vom Vater ausgeht*, so wird der von mir zeugen. Joachanan 15:26

Ruach, die vom Vater ausgeht, kann auch einen Engel oder Menschen zeitweilig zum Angesicht Gottes werden lassen.

Jakob aber blieb allein zurück. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach... Jakob aber bat und sprach: Tue mir doch deinen Namen kund! Er aber antwortete: Warum fragst du nach meinem Namen? Und er segnete ihn daselbst. Jakob aber nannte den Ort Pniel (Angesicht Gottes); denn er sprach: Ich habe Gott von *Angesicht* zu *Angesicht* gesehen. 1. Mosche 32:24-30

So war auch Mosches Gesicht kurze Zeit wie das Angesicht Gottes.

Als nun Mosche vom Berge Sinai hinabstieg ... da wusste er nicht, dass die Haut seines *Angesichts* strahlte davon, dass er mit Ihm (JAHWEH) geredet hatte. Und Aaron und alle Kinder Israel sahen Mosche, und siehe, die Haut seines *Angesicht* strahlte; da fürchteten sie sich, ihm zu nahen. 2. Mosche 34:29-30

Gott ist Ruach

JAHWEH und sein Odem gehören zusammen, denn: Gott ist Geist. Jochanan 4:24

Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. 2. Korinther 3:17-18

Wir alle aber spiegeln mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden umgewandelt in dasselbe Bild, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich von des Herrn Geist. 2. Korinther 3:1 ■

Bezugs-Adresse: Gabi Landerer
Stationsstrasse 64, CH- 8606 Nänikon
Web: www.chai.ch, Email: rundbrief@chai.ch

■ Daniel Seidenberg

JANUAR 2007

PHILOSOPHIE UND LEERER TRUG

Der Begriff Philosophie besteht aus zwei Worten: Philo = *Liebe* und Sophia = *Weisheit*. Gemeint ist also die Liebe zur Weisheit. Die griechischen Philosophen verstanden darunter einerseits die **Tugend** (Aristoteles) und andererseits **Erkenntnis** der sichtbaren und unsichtbaren Welt (Platon). Das Wissen um diese Dinge war ihrer Ansicht nach dem gewöhnlichen Volk nicht zugänglich, es blieb dem engen Zirkel einer gebildeten Elite vorbehalten – den Philosophen. Diese genossen denn auch ein hohes Ansehen beim Volk als eine Aristokratie des Geistes. Diese Überheblichkeit kontrastiert scharf zur schlichten Botschaft der Schrift, dass nicht Bildung weise macht, sondern Gottesfurcht.

Der Weisheit Anfang ist die Furcht JAHWEHS, und die Erkenntnis des Heiligen ist Verstand. Sprüche 9:10 Noch deutlicher verwirft Jeschua den Anspruch der menschlichen Eliten, etwas Besseres zu sein: Was bei den Menschen hoch angesehen ist, das ist ein Greuel vor Gott. Lukas 16:15

Der Gesandte Schaul warnt darum die Gebildeten, sich allein auf Gottes Weisheit zu verlassen. Niemand betrüge sich selbst! Dünkt sich jemand unter euch weise zu sein in dieser Weltzeit, so werde er ein Tor, damit er weise werde! Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit vor Gott. 1. Korinther 3:18-19

Gottlose Philosophen

Denn die Weisheit dieser Welt ist eine Weisheit von Menschen, die JAHWEH nicht kennen und deren Verstand daher verfinstert ist. Schaul geht im Brief an die Römer hart mit solchen Weltweisen ins Gericht, denen er vorwirft, wider besseres Wissen gottlos zu sein.

Römer 1: 18. Es offenbart sich nämlich Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit aufhalten, 19. weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, da Gott es ihnen offenbart hat; 20. denn sein unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit Erschaffung der Welt an den Werken

durch Nachdenken wahrgenommen, so dass sie keine Entschuldigung haben. 21. Denn obschon sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott gepriesen und ihm nicht gedankt, sondern sind in ihren Gedanken in eitlen Wahn verfallen, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert.

Schaul sagt hier, dass man Gott erkennen kann, indem man über seine Schöpfung nachdenkt. Tatsächlich haben einige der griechischen Philosophen durch ihr intensives Nachdenken erkannt, dass es diesen Gott gibt. Sie haben ihm aber keine Ehre erwiesen, sondern die Sonne angebetet und den Menschen verherrlicht. Dass nun aber die griechischen Philosophen und ihre Nachahmer Gott nicht gedient haben, sieht man an ihrer Lebensweise. Der Götzendienst der Griechen war in der Antike weltberühmt und wurde dadurch zur Grundlage eines blühenden Tourismus-Gewerbes. Die Menschen strömten in Massen von weit her, um die berühmten Tempel zu besuchen.

Der Mensch als Mass aller Dinge

Römer 1: 22. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden 23. und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit dem Bild vom vergänglichen Menschen, von Vögeln und vierfüßigen und kriechenden Tieren.

Anstelle des Schöpfers steht also im Götzendienst das Geschöpf. Der zugrunde liegende humanistische Gedanke, der den Menschen zum Mass aller Dinge macht statt den Schöpfer, ist typisch dafür. Auch der moderne Humanismus stellt das Geschöpf ins Zentrum, anstatt Gott und ersetzt die göttlichen Gebote durch die Beschlüsse der menschlichen Vernunft, die zum Mass aller Dinge erhoben wird. Das führt zu perversen Entgleisungen. So geniessen heute z.B. Frösche und Igel einen besseren Schutz als ungeborene Kinder.

Es ist auch aufschlussreich, dass ausgerechnet in der „vergeistigten“ Atmosphäre der Philosophen der Götzendienst derart aufblühte. Die Verachtung dieser „hochgeistigen Elite“ der materiellen Welt

gegenüber hinderte sie keineswegs, die Begierden des Fleisches voll ausleben. Schaul sagt, dass die Gottlosen wegen ihrem Hochmut in Perversionen verfallen, denen sie nicht mehr widerstehen können, zur Strafe dafür, dass sie JAHWEH nicht ehren wollen. Noch heute gilt die griechische Kultur als beispielhaft für selbstverständlich ausgelebte Homosexualität, Pädophilie und Ausschweifungen aller Art.

Römer 1: 24. Darum hat sie auch Gott dahingegeben in die Gelüste ihrer Herzen, zur Unreinigkeit, dass sie ihre eigenen Leiber untereinander entehren, 25. sie, welche die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauschten und dem Geschöpf mehr Ehre und Dienst erwiesen als dem Schöpfer, der da gelobt ist in Ewigkeit. Amen!

Dies ist also die Frucht der Philosophie (Menschen-Weisheit). Sie ist letztlich Ausdruck der Rebellion gegen JAHWEH und führt zu Zerfall und Untergang. Auch unsere heutige Gesellschaft ist geprägt von solcher „Weisheit“, für die Abtreibung, Perversionen, Hurerei und Ehebruch Gebote der Vernunft sind. In der Finsternis dieser Gottlosigkeit fühlt sich der sogenannte „moderne Mensch“ dann auch noch denen

haushoch überlegen, die sich nach der göttlichen Weisheit und deren Gebote richten, was ihm als komplette Torheit erscheint. In seiner Überheblichkeit fällt ihm nicht einmal auf, dass er gar nicht wirklich weiss, wovon die Rede ist, denn die Schrift selber hat er in der Regel nicht gelesen und ihren Sinn verstanden schon gar nicht. Schaul bringt auch dies in klaren Worten auf den Punkt:

Törichte Weltweise

1. Korinther 1: 18. Denn das Wort vom Hinrichtungs-Pfahl ist eine Torheit denen, die verloren gehen; uns aber, die wir gerettet werden, ist es eine Gotteskraft.

Hier zeigt sich ein weiterer fundamentaler Unterschied: Das blosses Wissen, das die griechischen Philosophen so sehr schätzten, wird zur Torheit, wenn wir JAHWEH nicht die Ehre geben. Denn im schrift-

“ *Der Weisheit
Anfang ist
die Furcht
JAHWEHS,
und die
Erkenntnis
des Heiligen
ist Verstand* ”

gemässen, hebräischen Verständnis ist Gottlosigkeit die grösste Torheit und nicht der Mangel an Bildung.

Denn es steht geschrieben: «Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.» 1. Korinther 1:19

Zunichte machen bedeutet hier "zu Nichts werden lassen". Die Philosophie entpuppt sich als nichtig und wertlos in Bezug auf unser Heil. Denn während deren "höhere Erkenntnis" zu Hochmut und dadurch zum Fall führt, hat es JAHWEH so bestimmt, dass wir durch schlichtes Vertrauen und durch Gehorsam gerettet werden sollen.

20. Wo ist der Weise, wo der Schriftgelehrte, wo der Diskutiergeist dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht? 21. Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott, durch die Torheit der Predigt diejenigen zu retten, welche glauben.

Schliesslich rühmt Schaul sogar die "Torheit Gottes", weil sie immer noch viel weiser ist, als die "Weisheit der Menschen".

24. jenen, den Berufenen aber, sowohl Juden als Griechen, [predigen wir] den Maschiach, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. 25. Denn Gottes «Torheit» ist weiser als die Menschen sind, und Gottes «Schwachheit» ist stärker als die Menschen sind. 26. Sehet doch eure Berufung an, ihr Brüder! Da sind nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viel Adelige; 27. sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, um die Weisen zuschanden zu machen ... 29. auf dass sich vor Gott kein Fleisch rühme.

Wahre Weisheit finden wir in Jeschua, in dem JAHWEH all das zusammen gefasst hat, was die Philosophen mit all ihrer Weisheit nicht begreifen konnten.

30. Durch ihn aber seid ihr im Maschiach Jeschua, welcher uns von Gott gemacht worden ist zur *Weisheit*, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, 31. auf dass, wie geschrieben steht: «Wer sich rühmt, der rühme sich im Herrn!»

Die griechischen Philosophen haben einerseits Erstaunliches vollbracht und dadurch einen unschätzbaren Beitrag zu den Grundlagen der modernen Wissenschaften geleistet, die ohne sie heute nicht denkbar wären. Andererseits fällt auf, dass sie ihre Erkenntnisse selber nur in sehr geringem Masse genutzt haben, denn als Elite wäre praktische Arbeit weit unter ihrer Würde gewesen. Diese überliessen sie denn auch konsequent den niedrigeren Ständen und den Sklaven. Sie setzten also ihre Erkenntnis nicht in die Praxis um. Ihr Wissen blieb bloss Theorie.

Schaul und die Philosophen

Schaul stellt dieses Wissen keineswegs in Frage. Ganz im Gegenteil. Er legt es seinen Ausführungen vielmehr zugrunde und

fordert die Philosophen davon ausgehend heraus, Gott nicht nur als völlig unverbindliches Prinzip anzuerkennen, sondern ihm auch ganz praktisch in persönlichen Verantwortung zu gehorchen. Davon aber waren diese vornehmen Herren weit entfernt. Das ging ihnen entschieden zu weit. Philosophieren über Gott und die Welt – aber ja doch; sein Leben dem Schöpfer konkret unterordnen – Wie bitte?

“ *Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen* „

Athene und Athen

Wir können diese harte Auseinandersetzung quasi live miterleben in Athen, dem Zentrum des griechischen Geisteslebens jener Zeit. Athen galt im ersten Jahrhundert als der Hort der Weisheit schlechthin. Dort stand der Tempel der Athene, der Göttin der Weisheit. Athene wurde aus dem Kopf des Göttervaters Zeus geboren, dem sie in voller Kriegsrüstung entsprang. Die Verkörperung der griechischen Weisheit symbolisiert somit eine intellektuelle Kopfgeburt, und die ihrem Geist entspringende Philosophie ist denn auch entsprechend kopflastig. Athen und Athene sind eng miteinander verbunden, wie die Namen zeigen. "Eulen" waren die gängige Münzwährung Athens, auf deren einen Seite eine Eule, auf der anderen Athene abgebildet war, denn die Eule war gleichzeitig das Stadtwappen Athens und das

Symbol ihrer Schutz-Göttin Athene. Die Eule verkörperte also sowohl den Reichtum der Stadt Athen als auch die Weisheit Athenes. Noch heute kennt man das Sprichwort, „Eulen nach Athen tragen“, was eine ähnliche Bedeutung hat wie „Wasser in den Rhein tragen“ und sagen will, dass Athen so viel Weisheit besitzt, dass es geradezu lächerlich ist, die Bürger dieser Stadt etwas lehren zu wollen. Genau dies aber versuchte Schaul.

Taten der Gesandten 17: 16. Während aber Schaul in Athen auf sie [die Brüder] wartete, ergrimmte sein Geist in ihm, da er die Stadt so voll Götzenbilder sah. 17. Er hatte nun in der Synagoge Unterredungen mit den Juden und den Gottesfürchtigen, auch täglich auf dem Markte mit denen, welche zugegen waren. 18. Aber etliche der epikureischen und stoischen Philosophen massen sich mit ihm.

Die Epikuräer waren eine der vier grossen philosophischen Schulen, die das Geistesleben der nachklassischen Antike massgeblich bestimmt haben. Kennzeichnend für sie ist ein materialistisches Weltbild. Der Glaube ist für sie „unvernünftig“, da „nicht beweisbar“. Die Epikuräer entsprechen in etwa dem modernen Menschen, mit seinem Motto: „Ich glaube nur, was ich sehe“.

Die Stoiker dagegen strebten eine ganzheitliche Betrachtung des Kosmos an und glaubten an ein "göttliches Prinzip", das in der Natur waltet. Die Esoteriker unserer Tage haben einiges mit ihnen gemeinsam.

Schaul predigte also zu Menschen, die sich gar nicht so sehr von den heutigen unterschieden. Allerdings waren diese Philosophen brillante Denker, die ihren Verstand in zahllosen Auseinandersetzungen aneinander geschärft hatten, und somit harte Gegner, die jede seiner Äusserungen messerscharf analysierten und sofort widersprachen, wenn sie ihren hohen Massstäben nicht genügten. Beurteilt wurde nach den drei Hauptkriterien:

Logik - Folgerichtigkeit, Beweisführung
Ethos - Autorität und Glaubwürdigkeit
Pathos - rednerische Überzeugungskraft

Die Athener liebten nichts so sehr wie endlose intellektuelle Diskussionen, die sie als eine Art elitären Sport auffassten.

Ausserdem waren sie immer begierig darauf, etwas Neues zu hören. Kommt uns diese News-Süchtigkeit heute nicht auch irgendwie bekannt vor? Daher waren sie erst einmal gerne bereit, Schaul anzuhören. Sie luden ihn auf den Areopag, den berühmten Ort öffentlicher Diskussionen, an dem sich jeweils die Elite der Philosophen versammelte.

Taten der Gesandten 17:18 Etliche sprachen: Was will doch dieser Krächzer sagen? Andere aber: Er scheint ein Verkündiger fremder Götter zu sein! - weil er ihnen die Siegesbotschaft von Jeschua und der Auferstehung verkündigte. 19. Und sie nahmen ihn und führten ihn auf den Areopag und sprachen: Können wir erfahren, was das für eine neue Lehre sei, die von dir vorgetragen wird? 20. Denn du bringst etwas Fremdartiges vor unsere Ohren; so wollen wir nun erfahren, was das sein soll! 21. Alle Athener nämlich, auch die Ausländer, die sich dort aufhielten, vertrieben sich mit nichts anderem so gerne die Zeit, als damit, etwas Neues zu sagen oder zu hören.

Schaul, der sich diese Gelegenheit natürlich nicht entgehen lässt, knüpft erst einmal geschickt an der griechischen Kultur an, in der er sich offensichtlich recht gut auskennt. Er kommt dann aber, ohne weiter um den Brei herum zu reden, direkt auf Jeschua zu sprechen. Dabei versucht er in keiner Weise, seine Botschaft intellektuell zu begründen, oder sie in irgend einer Weise zu entschärfen, sondern er setzt sich bewusst und kompromisslos dem Widerspruch und Spott der anwesenden Philosophen aus, von denen ihn einige ja bereits als Krächzer, also einen Dummschwätzer bezeichnet hatten.

22. Da stellte sich Schaul mitten auf den Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe an allem, das ihr sehr religiöse Leute seid! 23. Denn als ich umherging und eure Heiligtümer besichtigte, fand ich auch einen Altar, an welchem geschrieben stand: «Dem unbekanntem Gott.» Was ihr nun verehret, ohne es zu kennen, das verkündige ich euch. 24. Der Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln von Händen gemacht; 25. ihm wird auch nicht von Menschenhänden gedient, als ob er etwas bedürfte, da er ja selbst allen Leben und Odem und alles gibt. 26. Und er hat aus einem Blut das ganze Menschengeschlecht gemacht, dass

es auf dem ganzen Erdboden wohne, und hat im voraus die Zeiten und die Grenzen ihres Wohnens bestimmt, 27. dass sie den Herrn suchen sollten, ob sie ihn wohl spüren und finden möchten, da er ja nicht ferne ist von einem jeglichen unter uns; 28. denn in ihm leben, weben und sind wir, wie auch einige von euren Dichtern gesagt haben: «Wir sind auch seines Geschlechts.» 29. Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei dem Golde oder Silber oder Stein, einem Gebilde menschlicher Kunst und Erfindung gleich. 30. Nun hat zwar Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen, jetzt aber gebietet er allen Menschen allenthalben, Busse zu tun, 31. weil er einen Tag festgesetzt hat, an welchem er den Erdkreis mit Gerechtigkeit richten wird durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat und den er für jedermann dadurch beglaubigte, dass er ihn von den Toten auferweckt hat. 32. Da sie aber von Auferstehung der Toten hörten, spotteten die einen, die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber nochmals hören. 33. Und so ging Paulus aus ihrer Mitte hinweg. 34. Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig, unter ihnen auch Dionysius, ein Mitglied des Areopags, und eine Frau namens Damaris und andere mit ihnen.

Obwohl Schaul ein hochgebildeter Mann war und in philosophischen Diskussionen sicher mühelos hätte mithalten können, vermied er es konsequent, die Botschaft vom Neuen Bund auf dieser intellektuellen Ebene zu verkünden, denn er wusste genau, dass dies keinen Glauben erzeugt, sondern nur Aufgeblasenheit. Dies bringt er auch in seiner Ermahnung an die Korinther klar zum Ausdruck:

1. Korinther 2: 1. So bin auch ich, meine Brüder, als ich zu euch kam, nicht gekommen, um euch in hervorragender Rede oder Weisheit das Zeugnis Gottes zu verkündigen. 2. Denn ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts anderes zu wissen, als nur Jeschua den Maschiach, und zwar als den am Pfahl Hingerichteten ... 4. Und meine Rede und meine Predigt bestand nicht in überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft, 5. auf dass euer Glaube nicht auf Menschenweisheit beruhe, sondern auf Gotteskraft.

Menschen- oder Gottesweisheit

Der Menschenweisheit der Philosophen stellt Schaul nun die Weisheit Gottes gegenüber: 6. Wir reden allerdings Weisheit, unter den Gereiften; aber keine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehen. 7. Sondern wir reden Gottes Weisheit im Geheimnis, die verborgene, welche Gott vor den Weltzeiten zu unserer Herrlichkeit vorherbestimmt hat, 8. welche keiner der Obersten dieser Welt erkannt hat; denn hätten sie sie erkannt, so würden sie den Herrn der Herrlichkeit nicht am Pfahl hingegrüht haben. 9. Sondern, wie geschrieben steht: «Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und keinem Menschen in den Sinn gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben», 10. hat Gott uns aber geoffenbart durch seinen Geist.

“ ... auf dass
euer Glaube
nicht auf
Menschen-
Weisheit
beruhe,
sondern auf
Gotteskraft ”

Diese Herrlichkeit, die JAHWEH vor Grundlegung der Welt für seine Kinder bereitet hat, ist es, um die wir durch die Menschen-Weisheit der Philosophen betrogen werden, denn sie kennen und anerkennen den allein wahren Gott nicht. Darum warnt uns Schaul auch so eindringlich: Sehet zu, dass euch niemand beraube durch die Philosophie und leeren Betrug. Kolosser 2:8

Betrogene “Kirchenväter”

Diese Warnung haben die sogenannten “Kirchenväter” und ihre Nachfolger offensichtlich nicht nur völlig in den Wind geschlagen, sie haben sogar im Gegenteil keine Mühe gescheut, um den Glauben an JAHWEH, den Gott Israels, und die gottlose griechische Philosophie völlig miteinander zu vermengen. Der daraus entstandenen Sauerteig ist das, was man bis heute “das Christentum” nennt. Ein Zwitterwesen – weder Fisch noch Vogel – dem Himmel zu heidnisch und der Hölle zu jüdisch. Vor einer solchen Vermischung warnte bereits Mosche:

Du sollst bei deinem Vieh nicht zweierlei Arten sich begatten lassen und dein Feld nicht besäen mit vermischtem Samen, und es soll kein Kleid auf deinen Leib kommen, das von zweierlei Garn gewoben ist. 3. Mosche 19:19

Die Unterscheidung von Dingen, die nicht zusammen gehören, ist eine Grundlektion der mosaischen Lehre, welche die Christen leichtfertig als überholt verworfen haben. Doch sie macht den Unterschied zwischen Heiligem und Unheiligem. Die Vermischung mit der heidnischen Philosophie der Griechen (Hellenismus) und ihrem Humanismus ist jedoch das exakte Gegenteil dieser Absonderung, welche die Schrift von der ersten bis zur letzten Zeile von uns fordert. So bedeutet das hebräische Wort für Heiligkeit *Kadosch* eigentlich Absonderung und das griechische Wort *Ecclesia*, das meist mit Gemeinde übersetzt wird, wörtlich, "die Herausgerufene", also eine für Gott abgesonderte Gruppe Menschen.

Kirchenväter contra Glaubensväter

Genau das Gegenteil von Heiligung ist somit die von der Schrift als unrein bezeichnete Vermischung mit dem Heidentum. Die Führer der daraus entstandenen neuen Religion des Christentums standen also mit ihrer vermischten Lehre im krassen Widerspruch zu den Lehren der biblischen Glaubensväter. Sie waren nun aber nicht nur selber Betrogene, sondern vielmehr genau jene, vor denen der Gesandte Schaul schon im Voraus prophetisch so eindringlich gewarnt hatte.

Denn das weiss ich, dass nach meinem Abschied räuberische Wölfe zu euch kommen werden, welche die Herde nicht schonen; auch aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger auf ihre Seite zu ziehen. Taten der Gesandten 20:29-30

Philosophische Trinitätslehre

So war z.B. für den "heiligen Augustin" Theologie und Philosophie eine Einheit, wobei er sich vor allem vom griechischen Philosophen Platon inspirieren liess. Sein wichtigstes Werk sind die 15 Bücher über die angebliche Dreieinigkeit Gottes (Trinität), die er streng philosophisch begründet. Trinität lässt sich denn auch bis heute mit biblischen Begriffen weder beschrei-

ben noch verstehen. Dass ein Durchschnittsmensch sie nicht begreift, ist nicht weiter verwunderlich, denn selbst ihre glühendsten Verfechter geben zu, dass sie die Trinität selbst nicht wirklich verstehen können. Sie bleibt ein abstraktes Geheimnis, über das sich nur philosophisch spekulieren lässt, denn sie entstammt der heidnischen Begriffs- und Gedankenwelt und ist daher mit dem Geist der heiligen Schrift schlicht nicht vereinbar. Dazu wurden völlig neue Begriffe geschaffen, die es vorher weder in der säkularen Welt noch in der Schrift je gegeben hat. Trotzdem, oder gerade deshalb, gilt die Trinitätslehre immer noch als Meisterstück christlicher Theologie. Durch ihre immer raffinierter ausgeklügelten Spekulationen versuchte die Theologie im Laufe der Jahrhunderte, den christlichen Glauben mit den Ansprüchen der griechischen Philosophie zu vereinen und sich so bei der säkularen Elite

Achtung zu verschaffen. So erhebt die Theologie heute sogar den Anspruch, eine Wissenschaft zu sein und die theologische Bibelauslegung wird als "hermeneutische Philosophie" bezeichnet, abgeleitet vom griechischen Götterboten Hermes.

Triumph des gottlosen Geistes

Die jahrhundertlange Hirn-akrobatik der "besten" christlichen Denker hat auf dem Treibsand der heidnischen griechischen Philosophie einen Turm erbaut, der bis an den Himmel reicht. In ihm befinden sich zahllose Universitäten und riesige Bibliotheken. Heerscharen von Gelehrten sind hier emsig tätig, damit dieses Kartenhaus menschlicher Überheblichkeit nicht zusammenstürzt und mit ihm ihre Existenzgrundlage. Seine kühnen Kunstbauten überspannen mit immer gewagteren Spekulationen elegant die furchterregenden Abgründe der Gottferne und sein Gerüst aus kunstvoll ineinander verflochtenen Spitzfindigkeiten schraubt sich in immer neuen Windungen zu schwindelerregender Höhe empor, bis schliesslich der menschliche Geist durch seine unwiderlegbare Logik über die Gottheit vollends triumphiert und sich deren unberechenbares Wesen unterwirft.

Philosophisches Christentum

Heute sind wir mit dem griechischen Geist so vertraut, dass wir uns dessen immensen Einfluss auf unseren Glauben gar nicht mehr bewusst sind. Daher halten wir seine gottlosen Gedanken vielmehr meist völlig unkritisch für biblische Lehre. So bedeutet z.B. "geistlich sein" im christlich philosophischen Kontext, sich mit dem Geistigen zu beschäftigen, im Gegensatz zu "fleischlich sein", das "nur" mit dem Irdischen zu tun hat. Im biblischen Kontext aber sind geistlich jene Gedanken und Taten, die vom Geist JAHWEHS inspiriert sind. Auch die rein allegorische (sinnbildliche) Bibelauslegung entspricht der griechischen Philosophie. Nach der biblischen Ordnung muss dagegen jeweils zuerst geprüft werden, ob eine wörtliche Auslegung möglich ist. Denn die allegorische Methode erlaubt, der Schrift jeden beliebigen Sinn (oder Unsinn) zu unterschieben, und öffnet so Tür und Tor für jede Art von Irrlehre und Verführung. Typischstes Beispiel dafür ist die Ersatztheologie, die behauptet, Gott habe die Kirche als "neues Israel" anstelle seines ewigen Bundesvolkes gestellt. Wir sprechen von human bzw. menschlich und meinen damit "moralisch gut". Damit bestätigen wir das griechisch-humanistische Fundament, das behauptet, dass der Mensch im Grunde gut ist, während doch die Schrift eindeutig bezeugt:

alle sind abgewichen, sie taugen alle zusammen nichts; es ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer! Römer 3:12

Weltliche und kirchliche "Grössen" beschwören heute einträchtiglich die Humanität als christlichen Wert – und setzen damit, ganz im griechischen Geist, den Menschen an die Stelle des Allmächtigen. Denn die Schlange preist die Frucht vom Baum der Erkenntnis immer noch mit derselben uralten Lüge an: "ihr werdet sein wie Gott". Schauls Warnung ist darum für uns immer noch so aktuell wie damals:

Seht zu, dass euch niemand beraube durch die Philosophie und leeren Betrug. Kolosser 2:8 ■

Bezugs-Adresse: Gabi Landerer
Stationsstr. 64, CH-8606 Nänikon, Schweiz
Web: www.chai.ch, Email: rundbrief@jmgm.ch

■ Yitzchak Grünwald

JANUAR 2007

JERUSALEM ODER ATHEN?

Um Schauls Warnung, sich nicht durch Philosophie verführen zu lassen, in ihrem geschichtlichen Kontext verstehen zu können, müssen wir im vierten Jahrhundert vor Christus mit Alexander dem Grossen beginnen. Denn durch ihn und seine Nachfolger hatten die Juden fortwährend Kontakt mit den Griechen, wodurch auch die Philosophie in das Volk Gottes Einzug hielt. Alexander war ein Nachkomme Javans (1. Mosche 10:4), der von Jafät abstammte (1. Mosche 10:2).

Alexander der Grosse schlug im Jahre 333 v.d.Z. in der Schlacht bei Issos die Perser entscheidend und wandte sich danach südwärts Richtung Ägypten. Die Juden leisteten ihm dabei keinen Widerstand. Er erlaubte den Juden, nach ihrem Gesetz zu leben und gewährte ihnen Steuerbefreiung in den Sabbatjahren. Darum ist er positiv in das jüdische Gedächtnis eingegangen – bis heute ist Alexander bei Juden ein beliebter Vorname.

Die Ptolemäer. Nachdem Alexander früh verstarb, kam es zu blutigen Nachfolgekämpfen zwischen seinen Generälen. Ptolemäus gelang es, sich die Herrschaft über Ägypten zu sichern, während Seleukus sich Syriens und anderer asiatischer Gebiete bemächtigte. Mehr als ein Jahrhundert lang stand Judäa unter der Herrschaft der Ptolemäer. Sie waren, wie Alexander, den Juden wohl gesonnen. Die jüdischen Weisen wurden sogar von Ptolemäus II. Philadelphos gebeten, die Torah ins Griechische zu übersetzen, damit auch den Griechen der Gott Israels zugänglich gemacht werden konnte. Der Hohepriester Eleasar sandte 72 Älteste von Jerusalem nach Alexandrien. Die Septuaginta entstand. Die jüdischen Weisen sahen darin eine Erfüllung der Prophezeiung der Torah: „Gott breite Jafät aus und lasse ihn wohnen in den Zelten Schems.“ 1. Mosche 9: 27. Jedoch machte sich durch die enge Berührung zwischen Juden und Griechen in der jüdischen Oberschicht die griechische Denkweise breit. Der damit verbundene Skeptizismus bedrohte die Treue zum überlieferten biblischen Glauben der Väter.

Die Chassidim (Frommen) und die hohepriesterliche Familie der Oniaden leisteten der Hellenisierung des Judentums Widerstand.

Die Oniaden waren Nachkommen Onias I., welcher wiederum ein Sohn Jadduas, des letzten in der Bibel erwähnten Hohepriesters, war (Nehemia 12:22). Doch allmählich ging die Aufsicht über die weltlichen Angelegenheiten aus den Händen der Hohenpriester in die der hellenisierten Familie der Tobiaden über.

Die Tobiaden waren nicht jüdischer Herkunft, sondern Nachkommen Tobijas des Ammoniters. Dieser war seinerzeit ein Gegner Nehemias und versuchte die Rückkehr der Juden zu torpedieren. Diese Familie ist durch Steuerpacht sehr reich geworden, hatte grossen politischen Einfluss und unterhielt enge Beziehungen zu den Ptolemäern und später zu den Seleukiden, die 218 v.d.Z. die Macht übernahmen.

Die Seleukiden unter Antiochus III. waren von vornherein eifriger im Hellenisieren als die toleranten Ptolemäer. Das hatte zur Folge, dass die zum Hellenismus neigenden Kreise wie die Tobiaden die Oberhand gewannen. Aber erst unter seinem Nachfolger Seleukus IV. fand die gute Beziehung zwischen Juden und Griechen allmählich ein Ende, um sich dann mit der Thronbesteigung Antiochus IV. Epiphanes drastisch zu verschlechtern.

Antiochus IV., genannt Epiphanes (Gott erscheint) war ein radikaler Hellenist und versuchte, den Hellenismus im ganzen Reich und auf allen Gebieten aufzuzwingen. In das religiöse Leben der Juden mischte er sich ein, indem er Hohepriester absetzte und ernannte und den Tempelschatz plünderte. Dabei konnte er sich der Unterstützung und Sympathie der radikalen Hellenisten unter den Juden sicher sein, da diese den mosaischen Glauben für rückständig, das Griechentum aber für „modern“ hielten. Nachdem auch noch der rechtsgültige Hohepriester Onias III. er-

mordet wurde, gewannen die Hellenisten in Jerusalem die Oberhand. Sie scheuten sich nicht, die jüdische Religion zu „modernisieren“, um damit Antiochus zu gefallen. Ihr Opportunismus ermutigte Antiochus zum letzten entscheidenden Schritt, im Tempel von Jerusalem einen Altar zu Ehren des Zeus zu errichten und die Ausübung der jüdischen Religion zu verbieten. Das führte zum Aufstand, an dessen Spitze der greise Mattathias, ein Priester aus dem Geschlecht der Hasmonäer, mit seinen fünf Söhnen stand. Nach seinem Tod übernahm einer seiner fünf Söhne, Juda, mit dem Beinamen „Makkabi“ (der Hammer), die Führung.

Juda war ein genialer Feldherr, welcher den Syrern schmachvolle Niederlagen bereitete. Im Jahre 165 v.d.Z. zog er in Jerusalem ein und weihte am 25. Kislew den Tempel erneut ein. Zum Andenken daran wurde das Chanukka-Fest eingeführt. Als Juda im Jahre 161 v.d.Z. in der Schlacht fiel, setzte sein Bruder **Jonathan** den Kampf fort, welcher schliesslich im Jahre 139 v.d.Z. zur Unabhängigkeit Judäas führte. Es erfüllte sich damit ein Teil der Prophezeiung aus SchecharJAH 9:13: „Denn ich habe mir Juda gespannt, den Bogen mit Ephraim gefüllt; und ich wecke deine Söhne, Zion, auf wider deine Kinder, Griechenland, und mache dich wie das Schwert eines Helden.“

Makkabäer. Auch die Nachkommen des heldenhaften Juda hielten sich nicht an Gottes Weisungen. Jonathan nahm für sich widerrechtlich das Amt des Hohepriesters. Er vertraute, wie die jetzigen israelischen Politiker, nicht JAHWEH, sondern schloss Freundschaftsbündnisse mit Sparta und Rom. Schliesslich kam die Makkabäerdynastie infolge einer Bruderrivalität um Hohepriesterwürde und Königsamt, und im Jahre 63 v.d.Z. wurde Judäa ein Vasallenstaat Roms.

Herodes. Dem Edomiter Herodes, einem Abkömmling Esaus, gelang es, im Zeitraum von 37 v.d.Z. bis 4. n.d.Z. noch einmal eine Unabhängigkeit Judäas zu erreichen. Ab 6. n.d.Z. wurde Judäa eine römische Provinz.

“ Durch die enge Berührung zwischen Juden und Griechen machte sich die griechische Denkweise in der jüdischen Oberschicht breit ”

sche Provinz. Judäa war zwar nicht mehr autonom, aber zumindest war die Hellenisierung damit gestoppt. In diesem Umfeld wirkten Jeschua und seine Talmidim.

Philo von Alexandria. Etwa gleichzeitig lebte und wirkte in Ägypten ein jüdischer Philosoph namens Philo von Alexandria. Alexandria war zu dieser Zeit das Zentrum hellenistischer Wissenschaft und Gelehrsamkeit. Die Juden wollten sich gegen die Vorwürfe verteidigen, ihre Religion sei ein primitiver östlicher Aberglaube. Philo versuchte, den biblischen Glauben mit philosophischen Begriffen zu erläutern. Philo sprach selbst kein Hebräisch. Sonst hätte er gewusst, dass sich Griechisch und Hebräisch nicht verschmelzen lassen.

Philosophisches Judentum. Es kam zu einer Vermischung von griechischer Philosophie mit jüdischem Glauben. Philo meinte, bei Juden und Griechen finde sich dieselbe Wahrheit. Er begann, den Tenach (AT) allegorisch (als Gleichnis) umzudeuten. Philo gab zwar der allegorischen Deutung den Vorzug, stellte aber wenigstens noch auch die wörtliche Auslegung daneben.

Platonischer LOGOS. Den Glauben an den einen Gott verband Philo mit der platonischen Vorstellung einer (unpersönlichen) „göttlichen Idee“. Er übernahm auch den platonischen Gedanken, dass zwischen Gott und der Welt ein schroffer Dualismus bestehe (Gott = gut, Welt = schlecht). Die Vermittlung zwischen Gott und der Welt erfolge durch Kräfte, deren Inbegriff der Logos ist. Obwohl die Kräfte eigentlich ohne Zahl seien, nennt Philo meistens drei.

Philosophische Trinität. Seine Dreizahl der Kräfte Gottes und sein Logosverständnis wurden später bei der Ausformulierung der christlichen Trinitätslehre aufgegriffen. Die Schriften Philos waren bei den Christen so beliebt, dass er in griechischen Handschriften irrtümlicherweise sogar als christlicher Bischof bezeichnet wird.

Untergang des hellenistischen Judentums. Wenn man die damalige Stimmung anschaut, hätte es Philo eigentlich gar nicht nötig gehabt, sich so bei den Griechen anzubiedern. Ekel und Flucht vor der Unheilbarkeit der Welt, Pessimismus und

ein unbändiges Erlösungsbedürfnis bestimmten den Zeitgeist, und die Philosophie konnte darauf keine Antwort geben. Auch das hellenistische Diaspora-Judentum war trotz einer beachtlichen Zahl von Sympathisanten und Übertritten am untergehen, da sich viele aus seinen Reihen dem Gnostizismus anschlossen oder dem sich ausbreitenden jüdisch-messianischen Glauben. Heiden mussten sich nicht mehr beschneiden lassen, um am Heil teilzuhaben, was die Mission unter den Proselyten erleichterte und somit einen „Wettbewerbsvorteil“ gegenüber dem hellenistischen Judentum darstellte. Dennoch: Die Auffassung, dass eine Vermischung von Bibel und Philosophie nicht nur möglich, sondern auch notwendig sei, ging nicht unter, sondern wirkte in den verschiedensten Geistesrichtungen weiter.

“ *Philo meinte,
bei Juden und Griechen
finde sich
dieselbe Wahrheit* ”

Warnung vor Irrlehren. Obwohl Schaul ausdrücklich davor gewarnt hatte, blieb das Christentum nicht lange vor philosophischen Einflüssen verschont. Die Kirche geriet von da an auf Abwege, als sie unter die Führung der Heidenchristen kam. Dies war schon bald nach dem Tod des letzten Apostels Jochanan der Fall.

Gnosis. Wie bereits erwähnt, übernahm die Gnosis die platonische Idee des Dualismus zwischen Gott und der materiellen Welt: *Gott ist gut, die materielle Welt aber schlecht*, was ja im Gegensatz zur Schrift steht, welche das Geschaffene ausdrücklich als gut bezeichnet 1. Mosche 1:31.

Marcion, der Sohn eines Bischofs aus Sinope am Schwarzen Meer, war sehr vom Gnostizismus beeinflusst. Er meinte darum, dass der Gott des AT von dem Gott und Vater Jeschuas zu unterscheiden sei. Weil er glaubte, dass der Gott des AT nur die Juden bevorzugte, verwarf er das AT sowie jene neutestamentlichen Schriften, die seiner Ansicht nach nur für jüdische Leser geschrieben waren oder aber seiner Meinung zuwiderliefen. Das Ergebnis war schliesslich ein von jüdischen Elementen „gereinigtes“ Neues Testament,

welches nur noch ein gekürztes Lukasevangelium und zehn Paulusbriefe enthielt. Marcion wurde zwar im Jahre 144 exkommuniziert, aber seine Ideen wirken bis heute im Christentum. Ganz im Geiste Marcions war schliesslich das

„**Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das kirchliche Leben des deutschen Volkes**“, welches 1939 in Deutschland gegründet wurde. Nicht nur die den Nazis nahe stehenden „Deutschen Christen“ zählten zu den Förderern, sondern auch andere kirchliche Gemeinschaften. 200 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter waren damit beschäftigt, die Bibel zu „entjüden“. In dieser „Bibel“ ist keine Rede mehr von den jüdischen Wurzeln Jeschuas. Sogar von der „Bekennenden Kirche“ wurde dieses Machwerk gelobt. Doch zurück zu den philosophierenden „Kirchenvätern“:

Justin der Märtyrer (ca. 100 – 165), auch „der Philosoph“ genannt, einer der Kirchenväter, gilt als der, welcher als erster systematisch die Philosophie in das Christentum aufnahm. Die katholische Kirche verehrt ihn als Heiligen und Patron der Philosophen. Justin schätzte die klassische Philosophie und vermischte diese mit der Offenbarung Gottes. Er glaubte, der Gott Platos sei der Gott der Bibel. Sokrates, der den Giftbecher trinken musste, sei, wie Abraham, ein „Christ vor Christus“ gewesen und sein Tod ein Vorbild für christliche Märtyrer. Justin war, wie fast alle katholischen Kirchenväter, ein Antisemit.

Tertullian (150 – 230), ein weiterer Kirchenvater. Seine bekannte Frage, mit welcher er die Philosophie ablehnte „Was hat Athen mit Jerusalem zu tun?“ widerspricht seinem eigenen Werk, denn gerade Tertullian zeigte, wie intellektuelle Leistungen von Heiden für das Christentum in Dienst genommen werden können. Der heidnischen Philosophie – vor allem Plato und der Stoa – blieb er im grossen und ganzen verpflichtet. Diese tragische Schizophrenie des Tertullians hat auch moderne Nachfahren. So gibt es Christen, welche zwar die Unvereinbarkeit von Bibel und Philosophie erkennen, aber trotzdem unbeirrt an katholisch-philosophischen Irrlehren wie der Trinität festhalten. Oder jene, die die heilsgeschichtliche Bedeutung

weiter auf Seite 9

Fortsetzung von Seite 4

Israels bejahren und trotzdem die heidnischen Feiertage wie Sonntag, Weihnachten und Ostern weiter feiern und so – ganz im griechischen Geist – ihre Einpfropfung im Ölbaum Israels nur theoretisch leben, was zur Folge hat, dass sie nach und nach geistlich absterben. Es war Tertullian, der als erster den Begriff der **Trinität** prägte.

Alexandria, wo ja Philo bereits Vorarbeit geleistet hatte, kristallisierte sich allmählich als ein Zentrum des heidenchristlichen Glaubens heraus. Etwa um 185 unterrichtete dort ein „bekehrter“ stoischer Philosoph namens **Panteas** Christen. Ihm folgte um etwa 200 Clemens, der ausdrücklich auf Philo Bezug nimmt.

Clemens war es, wie Philo vor ihm, ein grosses Anliegen, Bibel und Philosophie miteinander in Übereinstimmung zu bringen. *Auch er setzte JAHWEH gleich mit dem Gott des Platon und Aristoteles.* Dasselbe Anliegen teilte sein Nachfolger Origenes. Beide erläuterten das Evangelium in Begriffen, die für Menschen bestimmt waren, die mit der höchsten Form griechischer Kultur vertraut waren. Dies erinnert an die modernen Evangelisten, welche das Evangelium dem Zeitgeist anpassen?

Origenes perfektionierte die Vermischung von Bibel und Philosophie, war er doch ein glänzender Schüler jenes Lehrers, der auch **Plotin**, den späteren Begründer des Neuplatonismus unterrichtete. Er etablierte vollends die allegorische Bibelauslegung, welche der wörtlichen vorgezogen wurde und die auch von den späteren Kirchenlehrern übernommen wurde. Es verwundert daher nicht, dass die damaligen Christen ihren Glauben als „die wahre Philosophie“ darzustellen begannen. Welch ein Gegensatz zum Apostel Paulus:

„Auch ich, liebe Brüder, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein den am Pfahl hingerichteten Gesalbten Jeschua ... und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.“ 1. Korinther 2:1-5

Platos Dualismus. Origenes übernahm von Plato die Ansicht, dass sowohl das Materielle, als auch der Körper schlecht bzw. bedeutungslos seien. Diese falsche, weil philosophische Denkhaltung inspirierte ihn fatal: Um der Versuchung durch die Anwesenheit weiblicher Schüler in seiner Schule zu entgehen, meinte er, den Worten Jeschuas buchstäblich Folge leisten zu müssen: Denn einige sind von Geburt an zur Ehe unfähig; andere sind von Menschen zur Ehe unfähig gemacht; und wieder andere haben sich selbst zur Ehe unfähig gemacht um des Himmelreichs willen. MatijAHu 19:12. Um dies konsequent praktisch umzusetzen, kastrierte er sich selber.

“ *Mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft* ”

Neuplatonismus. Dieser entwickelte nach Origenes seine endgültige Ausformung. Die grundlegenden Werke wurden durch lateinische Übersetzungen von Ägypten in die übrige römische Welt exportiert. Der Neuplatonismus wurde in der Folge zum Fundament der höheren Bildung im Römischen Reich. *Ein Kernelement des Neuplatonismus ist, dass Wissen kein Selbstzweck ist, sondern ein Mittel zur Erlösung. Der Mensch sei dadurch selbst im Besitz der Mittel zu seiner Erlösung.*

Ambrosius. Der Mailänder Bischof Augustinus Ambrosius (339 – 397), der bei seinem Amtsantritt noch nicht einmal getauft war, stand ganz in der Tradition des Origenes und seiner alexandrinischen Schule der allegorischen Schriftauslegung sowie des Neuplatonismus. Als Antisemit benutzte er seine Stellung, um den Kaiser an der Bestrafung fanatischer Mönche zu hindern, die eine Synagoge niedergebrannt hatten. Er bekämpfte auch den Arianismus (nur der Vater allein ist Gott) und vollendete dessen Niederlage im Westen.

Augustinus (354 – 430), der zum bedeutendsten Kirchenlehrer aufstieg, war stark von Ambrosius beeinflusst. Bei ihm erlebte er ein „intelligentes“ Christentum und lernte die „schwierigen Geschichten“ des Alten Testaments als Allegorien (Gleichnisse) zu verstehen. *Niemand könne die Bibel durch blosses Lesen verstehen. Die höheren Sinnebenen, die die Bibel enthalte, könnten nur von „Eingeweihten“ verstanden werden.* Nur jene, die in diesem Denken gut ausgebildet seien, sollten Autorität in der Kirche übernehmen. Das hatte zur Folge, dass lange Zeit die Bibel nur von einem dazu befähigten geistlichen Stand ausgelegt wurde. Im Pastorentum klingt diese Vorstellung auch bei den Protestanten und Evangelikalen nach, und bei den Charismatikern und Pfingstlern lebt Augustinus fort, indem sie zu „besonders Gesalbten“ hingebungsvoll aufschauen und dabei meinen, Gott in mystischer Ekstase besonders nahe zu sein.

Neuplatonische Trinität. Den grössten Einfluss hatte der Neuplatonismus auf das Denken des Augustinus. Er schrieb ein ganzes Buch nur über die Trinität. *Die Verachtung des Körperlichen trieb er auf die Spitze, Sexualität war für ihn daher prinzipiell Sünde. Wie andere Philosophen idealisierte er darum auch die Ehelosigkeit und legte damit den Grundstein für das später von der Kirche eingeführte Zölibat.*

Luther war ein Augustinermönch und behielt auch nach der Reformation viele Lehren von Augustinus bei. Daher war auch für ihn Glauben eine intellektuelle Auseinandersetzung, die keine konkreten Ansprüche an den Glaubenden stellte. Glaube bringe zwar gute Werke hervor, welche aber auf „Liebe“ beruhten, die wiederum eine rein intellektuelle Eigenschaft sei. *Es verwundert daher nicht, dass er den Jakobusbrief, welcher von Werken als Tatbeweis echten Glaubens spricht, als „Strohhepistel“ beschimpft und vor lauter Zorn in den Elbfluss geworfen hat!*

Das evangelikale Christentum, welches gute Werke ebenfalls als unwesentlich betrachtet, steht mit seinem Schriftverständnis ganz in der Tradition des Augustinus und ist in diesem Punkt katholischer als die Katholische Kirche. Nach der Abkehr von der biblischen Wahrheit, dass gute Taten (Zedakah) Ausdruck lebendigen Glau-

bens sind, trat an deren Stelle die „Rechtgläubigkeit“ (Orthodoxie).

Der „rechte Glaube“. Ein guter Christ war nunmehr jener, welcher den „richtigen“, von christlichen Philosophen definierten Glauben teilte, und nicht mehr der, welcher nach den Geboten der Schrift lebte. Augustinus verteidigte sogar den staatlichen Zwang gegen nichtkatholische Christen als Akt „liebvoller Korrektur“. So wurden Arianer und andere Christen, die z.B. das philosophische Dogma der Trinität nicht teilten, blutigst verfolgt, um sie „liebvoll“ zu korrigieren. Augustinus lieferte damit auch den ideologischen Unterbau für die spätere Inquisition, die Millionen das Leben kostete, und nicht zuletzt auch für den Holocaust. „Ich führe nur gründlicher das fort, was die Kirche begonnen hat“, soll Hitler in Bezug auf die Juden gesagt haben. Wer heute nicht an die Trinität glaubt, gilt auch bei den Evangelikalen als nicht „rechtgläubig“ und wird gemieden und ausgeschlossen – ganz im Sinn und Geist Augustinus und der Inquisition.

Vergeistigtes Jerusalem.

Augustinus allegorisierte in seinem Werk „Stadt Gottes“ auch Jerusalem, welches er in den Himmel verlegte. Die eindeutigen Aussagen der Bibel, dass Gottes Reich hier auf Erden aufgerichtet werden würde, war mit seiner philosophischen Sichtweise, wonach das Materielle schlecht sei, unvereinbar. Die Bezeichnung „Stadt Gottes“ entlehnte er aus Psalm 87:3: Herrliche Dinge werden in dir gepredigt, du Stadt Gottes. Dieser Psalm nimmt aber eindeutig auf die bekannten Prophezeiungen aus Jescha/JAH 2:1-4 Bezug, wonach die Völker zum irdischen Jerusalem kommen werden, um die Wege JAHWEHs zu lernen.

Vergeistigter Judenhass. Sein Vergeistlichen der Sicht Jerusalems ging einher mit seinem Hass auf die Juden, welchen er mit den übrigen Kirchenvätern teilte. In seiner *Kampfschrift* „Gegen die Juden“ griff Augustinus die Juden sowohl in ihrer Lebensführung als auch theologisch an. Für Augustinus waren sie böse, wild und grausam. Er sprach ihnen nicht nur ihre Er-

wählung ab, sondern sogar das Recht, sich noch Juden zu nennen. Auch dieser Judenhass des Augustinus verbreitete sich nicht nur innerhalb der Katholischen Kirche, sondern drang selbst bis zu deren Töchtern – Protestantismus und Evangelikalismus – durch. Im Judenhass Luthers ist dieses Erbe augenscheinlich, aber auch der vordergründige Philosemitismus mancher „Israelfreunde“ ist, wie jener Alexanders des Grossen und der Ptolemäer, verdächtig und entpuppt sich bei näherem Hinsehen oft als verkappter Antisemitismus. Dies insbesondere dann, wenn Gläubige, die nicht den griechischen Halb-gott Jesus anbeten, sondern an das Versöhnungsoffer des jüdischen Messias Jeschua glauben und den Shabbat sowie die Feste JAHWEHs feiern, als „Judaisierer“ verächtlich gemacht werden. Solche suspekten Israel-Freunde bzw. Werke sind zudem oftmals ökumenisch unterwegs. Ihr Antisemitismus wird dort augenscheinlich und bizarr, wo mit dem Geld von Christen ultraorthodoxe jüdische Organisationen unterstützt werden, welche die messianischen Juden in Israel verfolgen.

“ Das Christentum ist die in Jesus Christus vermittelte Synthese zwischen dem Glauben Israels und dem griechischen Geist ”

Hellenisierung ist letztlich Judenhass und Kampf gegen das Volk Gottes, denn sie ist der von Satan dem Menschen eingeflüsterte

Weg, über den „Baum der Erkenntnis“ Seligkeit zu erlangen. Enthellenisierung wäre daher die Abkehr vom faulen Fundament der philosophierenden Kirchenväter und die Umkehr zu einem biblischen Glauben. Das würde den Ausweg aus dem Dilemma der heutigen Kirche bedeuten. Doch können wir damit rechnen, dass sich grosse Teile der Kirche ihres griechischen Erbes entledigen? Als oberster „Glaubenswächter“ und Vorsitzender des Offiziums (Nachfolgeorganisation der Inquisition) hat Kardinal Josef Ratzinger an der Tagung „Europa und die Christen“ vom 28.-29.4.1979 in Strassburg festgestellt:

„Das Christentum ist demnach die in Jesus Christus vermittelte Synthese zwischen dem Glauben Israels und dem griechischen Geist ... Auf dieser Synthese beruht Europa ...“

Der Versuch der Renaissance, das Griechische unter Wegnahme des Christlichen rein zu destillieren und wieder als das pur Griechische herzustellen, ist ebenso aussichtslos und sinnwidrig wie der neue Versuch eines enthellenisierten Christentums“.

Deutlicher hätte sich der heutige Papst Benedikt XVI nicht mehr ausdrücken können. Hier wird die unveränderliche Natur der Katholischen Kirche offenbar:

„Kann wohl ein Mohr seine Haut verwandeln, oder ein Leopard seine Flecken? Dann könnt ihr auch Gutes tun, die ihr gewohnt seid, Böses zu tun!“ Jernejahu 13:23

Ökumene des Abfalls. Da nun die meisten anderen Kirchen auch eine hellenistisch-babylonische Wurzel haben, deren wichtigste Eigenschaft die katholische Trinität bzw. Menschenanbetung ist, zieht es sie durch die Ökumene automatisch immer mehr in die Katholische Kirche hinein. Deshalb wird nur eine kleine Schar, die fest im Ölbaum Israels, und dadurch auch im Baum des Lebens, eingepropft und verwurzelt ist und JAHWEH anbetet, nicht den breiten Weg des babylonischen Hellenismus und der Menschenanbetung gehen. Die angestrebte Re-Christianisierung des Abendlandes wird somit zu einer Erweckung von unten, einer erneuten christlich verbrämten Verführung der Massen, wie wir sie aus der Entstehungszeit der Katholischen Kirche kennen. Bei dieser „Erweckung“ dürfte es sich wohl um das handeln, was die Schrift den grossen Abfall nennt, wo Massen von „Christen“ einen Menschen, den Antichristen, anbeten und dadurch in ihr Verderben rennen werden.

„Da besprachen sich auch die miteinander, welche JAHWEH fürchten, und JAHWEH merkte darauf und hörte es, und ein Gedenkbuch ward vor ihm geschrieben für die, welche JAHWEH fürchten und seinen Namen hochachten. Und sie werden von mir, spricht JAHWEH der Heerscharen, als mein auserwähltes Eigentum behandelt werden an dem Tag, den ich bereite; und ich will sie verschonen, wie ein Mann seinen Sohn verschont, der ihm dient“ Maleachi 3:16-17 ■

Bezugs-Adresse: Gabi Landerer
 Stationsstr. 64, CH-8606 Nänikon, Schweiz
 www.chai.ch, Email: rundbrief@imgm.ch

■ Daniel Seidenberg

OKTOBER 2006

JUDAISIERER

Weil sie die jüdischen Wurzeln ihres Glaubens entdeckten, ist den letzten Jahren das Interesse vieler Christen an Israel und dem Judentum ständig gewachsen. Sie erkannten, dass der Glaube an den jüdischen Erlöser sich nicht von JAHWEHS Bund mit seinem Volk Israel trennen lässt. Gleichzeitig wurde ihnen zunehmend bewusst, wie heidnisch geprägt das sogenannte Christentum eigentlich ist. Jedoch zog nur eine Minderheit die Konsequenzen, wandte sich ab von den kirchlichen Festen Sonn(en)-Tag, Weihnachten und Ostern, und begann, wieder die biblischen Feste zu feiern, während der grössere Teil als "Israelfreunde" weiterhin an seinen christlichen Traditionen festhält, etwa nach dem Motto: "das Judentum den Juden, das Christentum den Christen". Sie würden zwar gerne mehr jüdische Elemente in ihr Leben integrieren, es geht ihnen aber entschieden zu weit, dass Gläubige aus den Nationen den Schabbat und die biblischen Feste begehen, die kirchlichen Feste jedoch ablehnen. Sie warnen daher lautstark, damit würden sich Christen wieder "unters Gesetz" stellen. Die biblischen Feste und der Schabbat seien nur für die Juden, der Sonntag und die "christlichen" Feste dagegen für die Christen.

Antisemitische "christliche" Feste

Offenbar wissen diese Verteidiger der kirchlichen Feste nichts über deren Ursprung. Diese wurden von den Kirchenführern nämlich keineswegs als Ergebnis von Bibelstudien eingeführt, sondern ausdrücklich und ausschliesslich deshalb, um sich von den Juden abzugrenzen. Die ersten Jünger des Wegs, wie sie sich nannten waren alles Juden. Die Gute Nachricht verbreitete sich jedoch schnell weit über Israel hinaus und bald kam die Mehrzahl der Gläubigen aus den Nationen. Viele von ihnen hatten schon zuvor regelmässig am Schabbat und den biblischen Festtagen die Synagoge besucht und waren mit den jüdischen Bräuchen vertraut. Es ist eindeutig bezeugt, dass sie auch nach ihrer Bekehrung weiterhin an dieser Praxis festhielten. Sie schätzten die Lesungen aus der Torah und das, was sie in der Synagoge über die Ordnungen JAHWEHS lernen konnten.

Nach dem Fall Jerusalems im Jahre 70 wurde die römische Welt zunehmend jüdenfeindlich. Auslöser waren verschiedene Aufstände der Juden gegen Rom, die blutig niedergeschlagen wurden. An verschiedenen Orten im römischen Reich erlitten Juden immer wieder gewalttätige Verfolgungen, wobei Hunderttausende getötet und ihre Synagogen zerstört wurden. War es bisher für Nichtjuden interessant gewesen, die Synagoge zu besuchen, so war dies nun ein lebensgefährlicher Akt geworden. Um nicht mehr als jüdische Sekte zu gelten, erschien es nun vielen Gemeindeleitern ratsam, sich von den Juden zu distanzieren, um nicht mit ihnen gemeinsam Verfolgung zu erleiden. Damit aber schnitten sie sich von der Wurzel ab und wurden zu Feinden des Gottesvolkes. Doch viele stellten sich gegen diesen Verrat. So reiste auch der hochangesehene Bischof von Smyrna, Polykarp, ein persönlicher Schüler des Apostel Johannes, extra deswegen nach Rom, um die Brüder davon zu überzeugen, das Passah weiterhin am biblischen Datum zu feiern – Vergeblich.

Gleichzeitig wurden auch die messianischen Juden als Verräter vom rabbinischen Judentum ausgestossen. Viele von ihnen flohen im Jahre 70 aus Jerusalem als sie die römische Streitmacht kommen sahen, so wie es ihnen Jeschua geboten hatte Lukas 21:20. 132-135 versuchten die Juden noch einmal das römische Joch abzuschütteln. Als Bar Kochba, der Anführer dieses Aufstandes zum (falschen) Messias ausgerufen wurde, desertierten die messianischen Juden aus seiner Armee. In dieser Zeit der beiderseitigen Abgrenzung von Juden und Christen begann man im Einflussbereich der römischen Kirche, Gottesdienste am Sonntag abzuhalten und ersetzte das biblische Passah durch den Oster-Sonntag sowie die mystische Eucharistie-Feier. Als die Judenverfolgungen immer schlimmer wurden, unternahmen die "römischen Christen" alles, um zu beweisen, dass sie nichts mehr mit den Juden zu tun hätten. Nachdem der Kaiser Hadrian den Juden nach ihrem letzten grossen Aufstand im Jahre 135 verboten hatten, Jerusalem zu

betreten, erkaufen sich "römische Christen" den Zugang zur Stadt, indem sie alle jüdischen Praktiken ableigten.

Der feige Verrat am Volk Gottes hatte un-absehbare Konsequenzen, denn nach der Trennung von der Wurzel Israel drang das alte Heidentum mit Macht in die Kirche ein. Sie übernahm allmählich von den Heiden so viele Bräuche und "heilige Feste", dass Faustus, der Bischof des heidnischen Manichäer-Kultes im 5. Jahrhundert, dem "heiligen Augustin", vorhielt, das Christentum sei eindeutig nur ein Schisma (Abspaltung) des Heidentums. Damit aber schloss sich die römische Kirche nicht nur dem Lager der Feinde Gottes an, sie wurde sogar zur erbittertsten Feindin der Juden, der heiligen Schrift und des Reiches JAHWEHS. An ihr erfüllten sich die Worte Jeschuas: Alsdann geht er hin und nimmt sieben andere Geister mit sich, die

schlimmer sind als er; und sie ziehen ein und wohnen daselbst, und es wird zuletzt mit diesem Menschen ärger als vorher. So wird es auch sein mit diesem bösen Geschlecht. Matitjahu 12:45

*“ Es erschien
vielen
Gemeindeleitern
ratsam, sich von
den Juden zu
distanzieren,
um nicht mit
ihnen verfolgt
zu werden ”*

Hurerei und Götzendienst

Durch diese Vermischung wurde die römische Kirche zunehmend gesellschaftsfähig, da sie den Heiden ermöglichte "Christen" zu werden ohne ihren bisherigen Glauben wirklich aufgeben zu müssen. So wurden die alten Praktiken der Heiden – Totenkult, Götzendienst, Vielgötterei, Aberglaube, Mystizismus, Philosophie – eine um die andere zu einem Teil der "christlichen Religion". Das uralte Symbol des Sonnenkultes mutierte zum Kreuz Christi – die ägyptischen Götter Isis und Horus zu Maria mit Jesuskind – der Schabbat zum Sonntag – die Götter zu Schutzheiligen – die griechische Philosophie zur Theologie – die Himmelskönigin zur "Muttergottes" Maria – Jupiter zu Petrus – der Geburtstag des unbesiegbaren Sonnengottes zur Geburt Christi – das Frühlingsfest der grossen Göttin zu Ostern und die Götzen-Tempel zu Kirchen. Diese Aufzählung liesse sich noch lange fortsetzen. Die aus dieser Vermischung hervorgegangene römisch-katholische

lische Kirche hatte nun nichts mehr gemeinsam mit der apostolisch geleiteten jüdischen Urgemeinde. Trotzdem glauben heute noch die meisten Christen, dass der Gott Avrahams, Jizchaks und Jaakovs sich durch diese abgefallene Kirche der Welt geoffenbart habe.

Dieser Prozess wurde enorm verstärkt, als das Christentum 311 unter dem römischen Kaiser Galerius legal und bald darauf durch Kaiser Konstantin stark begünstigt wurde, da er so die angeschlagene Einheit seines Reiches wieder stärken wollte. Jene die sich dieser neuen Religion nicht anschlossen, waren nun suspekt, die welche ihr widersprachen, zu Staatsfeinden geworden. Als Konstantin 325 in Nizäa das erste ökumenische Konzil einberief, war ein grosser Teil der römischen Kirche bereits stark antisemitisch eingestellt. Dem aktuellen Trend folgend, verordnete Konstantin darauf den Gemeinden:

“ Die zur Staatsreligion erhobene römische Kirche verfolgte nun mehr Christen als die heidnischen Herrscher vor ihr ”

„Als beim Konzil von Nicäa die Frage des heiligen Festes Ostern aufkam, wurde einstimmig beschlossen, dass dieses Fest von allen und überall am gleichen Tag gefeiert werden sollte. Denn es erschien jedem eine äusserst unwürdige Tatsache, daß wir in diesem äusserst heiligen Fest den Gewohnheiten der Juden folgen sollten, welche – verdorbene Schufte! – ihre Hände befleckt haben mit einem ruchlosen Verbrechen (Gottesmord). Es ist nur gerecht, dass sie in ihrem Sinn erblindet sind. Es ist daher passend, wenn wir die Praktiken dieses Volkes zurückweisen und in aller Zukunft das Begehen dieses Festes auf eine legitimere Art feiern. Lasst uns also nichts gemeinsam haben mit diesem äusserst feindlichen Pöbel der Juden.“

Das "christliche" Ostern, das übrigens von der römischen Kirche noch lange als Passa bezeichnet wurde, hat seine Wurzeln also in diesem Antisemitismus. Um es überhaupt vom jüdischen Fest unterscheiden zu können, wurde sein Datum verschoben, das nun nicht mehr der Schrift, sondern dem heidnischen Kalender folgte. Aus dem gleichen Grund ver-

ordnete Konstantin den Gemeinden sondern auch noch den heidnischen Sonnentag anstelle des Schabatts.

Heiliger Krieg gegen die Judaisierer

Der Widerstand gegen diese als antichristlich! empfundenen Anordnungen Roms war jedoch enorm, da die meisten Christen weiterhin am Schabbat und den

biblischen Festen festhielten, wie sie es von den Aposteln gelehrt bekommen hatten. Dadurch fühlte sich die mit dem Heidentum vermischte römische Kirche natürlich blossgestellt und begann die, welche an den Ordnungen der Schrift festhielten, auszugrenzen. So meinte bereits ca. im Jahre 110 Ignatius von Antiochien: „*Es ist ungeheuerlich, von Jesus Christus zu reden und den Judaismus zu*

praktizieren“. Damals dachten zwar noch nicht alle römischen Kirchenführer so, aber diese Ansicht konnte sich in der Folge immer stärker durchsetzen. Die römische Kirche erfand nun verschiedene Lehren, um ihre unbiblische Praxis zu rechtfertigen. Wer weiterhin "judaisierte" (Schabbat und Feiertage praktizierte), dem wurde sein Christsein und damit das ewige Heil abgesprochen. Folgerichtig wurden diese Abtrünnigen dann auch bald aus der Kirche ausgeschlossen und schliesslich sogar blutig verfolgt.

Und ich sah das Weib trunken vom Blut der Heiligen und vom Blut der Zeugen Jeschuaus; und ich wunderte mich gar sehr, als ich sie sah. Offenbarung 17:6

Die zur Staatsreligion erhobene römische Kirche verfolgte bald mehr Christen als die heidnischen Herrscher vor ihr. Der verbissene Kampf Roms gegen jene, die sich ihrem Diktat widersetzen, zeigt, dass sich JAHWEH zu allen Zeiten solche übrig gelassen hat, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt haben. Die sogenannte *Ketzerei* liess sich selbst mit Feuer und Schwert nicht ausrotten. Der Begriff Ketzerei ist abgeleitet von den Katharern (auch Albigenser genannt), die vom 11. bis zum 14. Jahrhundert vor allem in Italien, Südfrankreich, Deutschland und Spanien leb-

ten. Katharer kommt vom griechischen *katharos (rein)*. Sie selber nannten sich jedoch "veri christiani", *wahre Christen*. Weil sie dem päpstlichen Machtanspruch widerstanden, überzogen die Päpste sie mit Feuer und Schwert. Wegen ihrer zähen Ablehnung katholischer Lehren wurde ihr Name zu einem Synonym für alle, die sich Rom nicht unterwarfen.

Judaisierende Christen

Die "Ketzerei" lehnten katholische Irrlehren wie die Kindertaufe, die Trinitätslehre, die Sakramente, die Heiligenverehrung und die Kirchenhierarchie alle ab oder zumindest einzelne davon. Sie formierten sich immer wieder an neuen Orten zu Bewegungen die eine Zeit lang existierten, oft massiv verfolgt wurden, wieder verschwanden, worauf sich neue bildeten. Solche Gemeinschaften gab es immer seit der Zeit der Apostel. Ihre Geschichte kann jedoch meist nicht mehr sehr genau rekonstruiert werden, da fast alle ihre Schriften von Rom verbrannt wurden. Wir wissen aber aus den katholischen Aufzeichnungen, dass Rom sie meist deshalb bekämpft hat, weil sie nach der Schrift leben wollten.

Viele hielten auch an den biblischen Festen und dem Schabbat fest, weshalb sie als Judaisierer verfehmt wurden, obwohl sie meist nichts (mehr) mit den Juden zu tun hatten. Ein bedeutender Teil der Christen hat noch bis ins fünfte Jahrhundert an den Festen und am Schabbat festgehalten, ausserhalb Westeuropas noch viel länger. So z.B. Teile der **Paulizianer** in Armenien (ab 5. Jh.), der aus ihnen hervorgegangenen **Bogomilen** auf dem Balkan (ab 8. Jh.) und der **Katharer** bzw. **Albigenser** (ab 12. Jh.). Prominentestes Beispiel sind jedoch die **Waldenser**, die ab dem 12. Jahrhundert vor allem in Italien, Frankreich und Deutschland evangelisierten. Da ihre Leitfigur Petrus Waldus, wie später Luther, ursprünglich die katholische Kirche gar nicht verlassen wollte, sieht man sie meist als Vorläufer der Reformation, der sie sich später aber vor allem deswegen anschlossen, um nicht mehr verfolgt zu werden, wofür sie jedoch einige ihrer zentralen Überzeugungen preisgeben mussten. Bis dahin hatten viele am Schabbat festgehalten, weshalb man diese auch *Sabbatati* nannte.

Marranen – judaisierende Juden

Im 15. Jahrhundert wurden die arabischen Mauren aus Spanien vertrieben. Da man nun ein einheitliches katholisches Königreich wollte, wurden die spanischen Juden gedrängt, zum Christentum überzutreten. Wofür ihnen Bürgerrechte und Aufstiegsmöglichkeiten winkten, die man ihnen bisher verweigert hatte. Die Mehrheit nahm dieses Angebot an, die meisten jedoch nur zum Schein. Sie praktizierten im Geheimen weiterhin den jüdischen Glauben, beschnitten ihre Kinder und feierten den Schabbat, weshalb man sie als *Marranos* (Schweine) beschimpfte. Um die Kirche von diesen "Judaisierern" zu säubern, wurde die Inquisition eingesetzt, die ihnen unter grausamster Folter Geständnisse abpresste. Daraufhin zog man ihr Vermögen ein, vertrieb sie oder verbrannte sie auf Scheiterhaufen. 1492 wurden schliesslich alle Juden aus Spanien vertrieben. Ihren Besitz mussten sie zurücklassen. Noch heute behaupten ultra-konservative Katholiken in krasser Verdrehung der Tatsachen, die Juden hätten sich in die katholische Kirche eingeschlichen, um sie zu unterwandern, so dass man gezwungen gewesen sei, die Inquisition einzusetzen.

Der Kampf um die Feste JAHWEHS

Und er wird freche Reden gegen den Höchsten führen und die Heiligen des Allerhöchsten bedrücken und wird sich unterstehen, Festzeiten und Gesetz zu ändern. DaniEl 7:25

Das Ändern der Festzeiten kennzeichnet gemäss den obigen Versen den Antichristen. Die römische Kirche wurde somit zur Vorkämpferin des falschen Erlösers, zu dessen Ehren sie letztlich ihre Feste feiert. Um diese Lästerungen den Gläubigen aufzwingen zu können, zog die korrupt gewordene Kirchenführung Roms nun alle Register, die ihr aufgrund ihrer Hurerei mit der römischen Staatsgewalt zur Verfügung standen. Die Ausübung jüdischer Gebräuche, allen voran das Beachten des Schabbats wurde den Gläubigen schliesslich 306 am Konzil zu Elvira auch offiziell verboten. Über jene, die sich nicht daran hielten, wurde der Kirchenbann ausgesprochen (ewige Verdammnis). 364 wurde am Konzil von Laodizäa für dieses "Verbrechen" sogar die Todesstrafe eingeführt. Dass trotzdem grosse Teile der

christlichen Welt weiter "judaisierten", stellte den Machtanspruch Roms natürlich fundamental in Frage. Um den Gläubigen die Freude am Schabbat zu verleiden, befahl Papst Innozenz, dass Christen an diesem Tag zu fasten hätten, was jedoch von vielen wieder nicht beachtet wurde. Noch immer hielten die Christen ganzer Länder von Afrika bis hin nach China am Schabbat fest und feierten das Passah zur gleichen Zeit wie die Juden. Die Antwort Roms war ein bis heute andauernder, blutiger Krieg mit allen Mitteln.

Hätten die frühen Christen die biblischen Festen nicht beachtet, wie dies vor allem in Freikirchen fälschlicherweise geglaubt wird, so wären Gläubige von der Kirche deswegen nicht so erbittert verfolgt worden. Dass sich die kirchlichen Feste nur mit massivster Gewalt überhaupt durchsetzen liessen, zeigt allein schon, wie gross der Widerstand dagegen war. Zu beachten ist, dass diejenigen, die am Schabbat festhielten, sich an der Schrift orientierten und nicht an den römischen Lehren und Traditionen. Um dem entgegen zu wirken verbot die Kirche den Gläubigen schliesslich nicht nur das Halten der biblischen Festtage und Gebräuche, sondern auch den Besitz und das Lesen der heiligen Schrift. Noch heute bezeichnen manche katholische Theologen die Bibel abfällig als "Sektenbuch".

Heiliger Judenhass

Johannes Chryostomus war 398-404 Bischof von Konstantinopel. Von ihm ist die erste Weihnachtspredigt überliefert, die er 388 in Antiochien hielt. In einer sprühenden Rede sprach er von dem Fest als Geburtsstätte aller Feste. *Zur Erinnerung:* Weihnachten entstammt dem babylonischen Tammus-Kult und feiert die Geburt des Sonnengottes. Bezeichnenderweise gilt ausgerechnet er als der grösste der griechischen Kirchenväter. Seine Redekunst trug ihm den Beinamen Chryostomus ein, was Goldmund bedeutet. Hervorgetan hat er sich aber nicht zuletzt durch seine leidenschaftlichen Hass- und Hetz-Reden gegen die Juden.

Sein Credo lautete:

"Gott hasst die Juden und wird sie immer hassen." – "Es ist die Pflicht der Christen, die Juden zu hassen. Je mehr wir Christus lieben, desto mehr müssen wir die Juden bekämpfen."

Es war ihm ein Dorn im Auge, dass in seinem Wirkungsbereich sehr viele Christen die Synagogen besuchten und einträchtig zusammen mit den Juden den Schabbat und die biblischen Feste begingen. Angesichts der höchsten Feiertage Posaunenfest - Versöhnungstag - Laubhüttenfest schrieb er eine umfangreiche acht-teilige Predigtserie, um Christen davon abzuhalten. Hier einige Auszüge aus seinen Hasstiraden:

Was ist das für eine Krankheit? Fortgesetzte und zahlreiche Festtage der erbärmlichen und elenden Juden stehen bevor. Neujahr, das Laubhüttenfest, die Fasten und viele aus unseren Reihen, die sagen, sie dächten wie wir, sehen sich entweder diese Festlichkeiten an oder feiern sie sogar mit, fasten mit. Diese schlimme Gewohnheit will ich jetzt von der Kirche fernhalten.

“ Noch immer hielten die Christen ganzer Länder und Regionen von Afrika bis hin nach China am Schabbat fest und feierten das Passah gleichzeitig wie die Juden ”

Offensichtlich standen diese Feste bei den Christen hoch im Kurs. "Goldmund" bezeugt dies selber mit den Worten: "Ihre Feste sagst du, haben etwas Gewichtiges und Grosses." Er klagt deshalb nicht nur, dass viele dorthin laufen, sondern auch, dass niemand daran Anstoss nimmt. Dies bringt ihn derart in Rage, dass ihm nun keine Verleumdung und Verdrehung mehr zu schmutzig oder abwegig ist, die verhassten Juden schlecht zu machen.

Wenn dagegen der Teufel zu jenen [jüdischen Neujahrs-] Trompeten einlädt, haltet ihr die pünktlich Folge leistenden nicht zurück, sondern duldet es, dass sie Verbrechen der Gottlosigkeit auf sich laden und sich zur Zügellosigkeit hinreissen lassen, pflegen doch dort die Huren und Lüstlinge, sowie der ganze Theaterchor zusammen zu laufen. Hast du nicht gehört, wie klar in der vorigen Predigt auf-

gezeigt wurde, **dass die Seelen der Juden selbst und die Stätten, an denen sie zusammenkommen, von den Dämonen bewohnt werden?** Wie also, frage ich, wagst du es, nachdem du mit den Dämonen Reigen getanzt hast, zur Gemeinschaft der Apostel zurück zu kehren?

In seinem blinden Eifer verstrickt sich "Goldmund" nun in offene Widersprüche. Einerseits stellt er fest, dass die Juden an diesen Tagen fasten, andererseits sollen gleichzeitig wüste Ausschweifungen stattfinden. Und dies ausgerechnet am Posaunenfest und am hochheiligen Versöhnungstag. Was treibt ihn dazu an, sich so gehen zu lassen? **"Goldmund" hat glasklar erkannt, dass die Gebräuche und Feste der Juden und die der Christen unvereinbare Gegensätze sind.** Es geht um Sein oder Nichtsein dessen, was man bis heute unter Christentum versteht; einer Religion, die möglichst nichts mit dem Judentum zu tun haben will. "Goldmund" folgert daher richtig:

Wenn dich die jüdischen Gebräuche zur Verehrung bewegen, was hast du dann mit uns gemeinsam? Denn wenn diejenigen der Juden ehrwürdig und gross sind, müssen die unsrigen ja wohl falsch sein... Jedem von dieser Krankheit Befallenen werde ich die Frage stellen: bist du ein Christ? Wieso eiferst du dann für die jüdische Sache? oder bist du ein Jude? Warum fällst du dann der Kirche zur Last?... Ich weiss, dass viele die Juden verehren und ihre heutigen Riten für ehrenwert halten; genau das treibt mich dazu an, diese verderbliche Meinung mit der Wurzel auszureissen.

“ Wenn die Feste der Juden ehrwürdig und gross sind, müssen die unsrigen ja wohl falsch sein ”

Offensichtlich besuchten viele Christen die Synagoge um der heiligen Schriften willen, die dort verlesen wurden, denn "Goldmund" wettet: **Wieso nämlich verehrt ihr jenen Ort, der zu verachten, zu verabscheuen wäre und von dem man sich fernzuhalten hätte? Das Gesetz, sagst Du, ist dort niedergelegt, und die prophetischen Bücher. Na und?**

Als Bischof von Konstantiopol belässt es "Goldmund" aber nicht nur bei Verleumdungen und Ermahnungen. Vielmehr for-

dert er, dass diejenigen, die die Synagoge besucht haben, vom Abendmahl ausgeschlossen werden und droht ihnen ein schweres göttliches Strafgericht an:

Zu ihren Synagogen läufst du? Und du fürchtest nicht, dass ein vom Himmel herabzuckender Blitzschlag dir das Haupt versengen möchte?

In den Jahren 335-375, also fast gleichzeitig, wurden Christen auch in Persien von Anhängern eines anderen Sonnenkultes verfolgt. Äusserst aufschlussreich ist, wie sich die Argumente der römischen Kirche und jene dieser Götzendiener gleichen – da beide dem Sonnenkult anhängen, dienen sie natürlich auch demselben Geist. Was wurde den Christen denn in Persien von diesen Heiden vorgeworfen?

»Sie verachten unseren Sonnengott, halten am Samstag Gottesdienste ab. Hat nicht Zarathustra, der heilige Gründer unseres göttlichen Glaubens, vor tausend Jahren den Sonntag zu Ehren der Sonne verordnet und den Sabbat des Alten Testaments ersetzt? Doch diese Christen halten Gottesdienste am Samstag ab.

Juden, Gottesfürchtige, Proseliten

Die ersten Gläubigen waren alles Juden, die sich an die Weisungen der Torah hielten. So wurde Schaul bei seinem ersten Besuch der Gemeinde in Jerusalem freudig berichtet: Bruder, du siehst, wie viele Tausende von Juden gläubig geworden sind, und alle sind Eiferer für die Torah. Taten der Gesandten 21:20

Juden lebten zur Zeit der Apostel bereits seit Jahrhunderten im ganzen römischen Reich und verbreiteten dort den mosaischen Glauben mit beachtlichem Erfolg unter ihren heidnischen Zeitgenossen. Bei seinen Bemühungen zur Ausbreitung der guten Nachricht musste Schaul daher nicht bei Null anfangen. Er konnte vielmehr voraussetzen, dass ein Grossteil seiner Zuhörer zumindest bereits ein Grundwissen der Torah und des jüdischen Glaubensverständnisses besaßen, weil sie schon seit Jahren die Synagoge be-

suchten. Es gab zahlreiche Proselyten, also zum Judentum übergetretene Heiden, sowie solche, die sich für den Gott Israels interessierten, ohne zu konvertieren, wie z.B. der römische Hauptmann Kornelius aus Cäsarea Apg. 10. Solche nannte man "gottesfürchtige Heiden".

Und etliche von ihnen liessen sich überzeugen und schlossen sich Paulus und Silas an, auch von den gottesfürchtigen Griechen eine grosse Menge. Taten 17:4 – Es waren aber einige Griechen unter denen, die [nach Jeruschalajim] hinaufkamen, um auf dem [Laubhütten-]Fest anzubeten. Jo.12:20

Als Schaul mit seiner Botschaft so gut bei den heidnischen Synagogenbesuchern ankam, wurden die ansässigen Juden teilweise sehr eifersüchtig. Schaul hatte ihnen "die Show gestohlen".

Nachdem aber die [Versammlung in der] Synagoge sich aufgelöst hatte, folgten viele Juden und gottesfürchtige Proselyten Schaul und BarNabba nach, welche zu ihnen redeten und sie ermahnten, bei der Gnade Gottes zu beharren. Und am folgenden Schabbat versammelte sich fast die ganze Stadt, um das Wort Gottes zu hören. Als aber die Juden die Volksmenge sahen, wurden sie voll Eifersucht und widersprachen dem, was Schaul sagte, und lästerten. Taten der Gesandten 13:43-45

Schaul contra Judaisierer?

Aber hat der "heilige" Johannes Chrysostomus vielleicht nicht doch irgendwie Recht? Wendet sich denn nicht schon der Apostel Paulus entschieden gegen die Judaisierer? Warnt nicht auch er in seinen Briefen ausdrücklich vor denen, die das Gesetz wieder aufrichten?

Seine Kritiker sehen im Apostel Paulus (Schaul) den Gründer des "Christentumes" und die Kirche behauptet, er hätte den mosaischen Glauben bekämpft, da dieser durch den neuen Bund irrelevant geworden sei. Die Schrift zeigt uns aber ein völlig anderes Bild von ihm:

Nicht an einer einzigen Stelle wendet sich Schaul grundsätzlich gegen die Beschneidung, das Beachten des Schabbats, der Festtage oder der Speisevorschriften an sich. Als Schaul nach Antio-

chia kam, stellte es sich heraus, dass Kephass (Petrus) mit den Heiden ass, womit er gegen die Speisegesetze versties. Schaul tadelte ihn jedoch weder dafür, dass er sich normalerweise an die Speisegesetze hielt, noch weil er sie nun verletzte, indem er bei den Heiden ass, sondern nur wegen seiner Heuchelei, denn er verheimlichte es aus Furcht vor jüdischen Gläubigen, die diese Praxis verurteilten (Galater 2:11-16). Das wäre auch geradezu schizophren gewesen, denn die gläubig gewordenen Juden hielten damals alle mit grossem Eifer an diesen Dingen fest. Auch Schaul selber machte da keine Ausnahme. Er legte sogar ein Gelübde ab und liess sich davon nach dessen Erfüllung gemäss den Vorschriften der Torah wieder entbinden. Auch seine monatelangen Reisen plante er sorgfältig so, dass es ihm möglich war, zu den Hauptfesten jeweils in Jerusalem zu sein, was ihm offensichtlich sehr wichtig war.

Schaul aber ... hatte ein *Gelübde*. Und er gelangte nach Ephesus und liess jene dort zurück; er selbst aber ging in die *Synagoge* und hatte Gespräche mit den Juden. Als sie ihn aber baten, längere Zeit bei ihnen zu bleiben, willigte er nicht ein; sondern nahm Abschied von ihnen, indem er sprach: Ich muss *durchaus* das bevorstehende Fest in Jerusalem feiern. Taten der Gesandten 18:18-21

Es ist ihnen aber über dich berichtet worden, du lehrest alle Juden, die unter den Heiden sind, den Abfall von Mosche und sagest, sie sollen ihre Kinder nicht beschneiden und nicht nach den Gebräuchen wandeln. Was ist nun zu tun? Auf jeden Fall muss die Menge zusammenkommen; denn sie werden hören, dass du angelangt bist. So tue nun das, was wir dir sagen: Wir haben vier Männer, die ein *Gelübde* auf sich haben; diese nimm zu dir, lass dich reinigen mit ihnen und trage die Kosten für sie, dass sie das Haupt scheren, so werden alle erkennen, dass an dem, was über dich berichtet worden, nichts ist, sondern dass auch du dich der *Beobachtung des Gesetzes* befleissigst. Da nahm Schaul die Männer zu sich und ging am folgenden Tage, nachdem er sich hatte reinigen lassen, mit ihnen in den Tempel und kündigte die Erfüllung der Tage der Reinigung an, bis für einen jeden von ihnen das Opfer dargebracht wäre. Taten der Gesandten 21:21-26

Schauls Kampf gegen Irrlehren

Sehet zu, dass euch niemand beraube durch die *Philosophie* und leeren Betrug, nach der *Überlieferung der Menschen*, nach den *Grundsätzen der Welt* und nicht nach dem Maschiach. Kolosser 2:8

Diese und ähnliche Stellen werden gerne zitiert, um zu beweisen, dass sich Schaul gegen die Weisungen der Torah bezüglich Festtagen und Speisen ausgesprochen hätte. Damit hätte er sich allerdings massiv selbst widersprochen, denn er selber beachtete diese Dinge, so wie alle anderen an Jeschua gläubigen Juden seiner Zeit. Schon Kephass wies darauf hin, dass in den Briefen Schauls etliches schwer zu verstehen ist, was die Ungelehrten und Unbefestigten verdrehen. 2. Kephass 3:16. Lesen wir hingegen seine Briefe einmal sorgfältig, zeigt sich klar, wogegen sich Schaul tatsächlich stellte. Seinen Kampf gegen Irrlehren führte er an mehreren Fronten:

1. Proselitmacherei

Schaul wendet sich gegen jene, die von den Heiden fordern, offiziell zum Judentum überzutreten (Beschneidung). Offensichtlich ging es vielen dabei eigentlich nur darum, Verfolgungen zu entgehen.

Alle, die im Fleische wohl angesehen sein wollen, nötigen euch, dass ihr euch beschneiden lasset, nur damit sie nicht mit dem "Pfahl des Maschiach" verfolgt werden. Galater 6:12 Für die Freiheit hat uns Der Maschiach befreit; so stehet nun fest und lasset euch nicht wieder in ein *Joch der Knechtschaft* spannen! Siehe, ich Schaul, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasset, wird euch der Maschiach nichts nützen. Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er schuldig ist, das ganze Gesetz zu halten. *Ihr seid losgetrennt von dem Maschiach, die ihr durchs Gesetz gerecht werden wollt, ihr seid aus der Gnade gefallen.* Galater 5:1-5

Darauf, nach vierzehn Jahren, zog ich wiederum nach Jerusalem hinauf mit Barnabas und nahm auch Titus mit. Ich zog aber hin-

auf infolge einer Offenbarung und legte ihnen, insbesondere den Angesehenen [den Ältesten und Aposteln], das Evangelium vor, das ich unter den Heiden verkündige, damit ich nicht etwa vergeblich liefe oder gelaufen wäre. Es wurde aber nicht einmal mein Begleiter, Titus, obschon er ein Grieche ist, gezwungen, sich beschneiden zu lassen. Was aber die eingeschlichenen falschen Brüder betrifft, die sich eingedrängt hatten, um unsere Freiheit auszukundschaften, die wir im Maschiach Jeschua haben, damit sie *uns unterjochen* könnten, - denen gaben wir auch nicht eine Stunde nach, dass wir uns ihnen unterworfen hätten, damit die Wahrheit der guten Nachricht bei euch bestehen bliebe. Galater 2:1-5.

2. Menschengebote

Schaul wendet sich dagegen, die Gläubigen zur strikten Einhaltung religiöser Vorschriften zu drängen, die nicht in der Schrift begründet sind (*Überlieferung der Menschen*).

Deren gab es schon damals viele im rabbinischen Judentum, wogegen sich bereits Jeschua deutlich aussprach. Denn es gibt viele widerspenstige, eitle Schwätzer, die den Leuten den Kopf verwirren, allermeist die aus der Beschneidung. Denen muss man das Maul stopfen; denn sie bringen ganze Häuser durcheinander mit ihrem ungehörigen Lehren um schändlichen Gewinnes willen. ... Dieses Zeugnis ist wahr; aus diesem Grunde weise sie scharf zurecht, damit sie gesund seien im Glauben

und nicht auf jüdische *Legenden* und *Gebote von Menschen* achten, welche sich von der Wahrheit abwenden. Titus 1:10-14.

Was anderes als Gebote von Menschen sind übrigens der Sonntag und die "christlichen" Feste?

3. Gesetzlicher Zwang

Schaul lehnt es ab, von den Gläubigen die genaue Einhaltung der Feste und Speisegebote einzufordern. So soll euch nun niemand *richten* wegen Speise oder Trank, oder wegen eines Festes oder Neumonds oder Schabbats. Kolosser 2:16

Diese Freiheit gilt natürlich erst recht für die, welche die biblischen Feste feiern

“ Nie wendet sich Schaul grundsätzlich gegen die Beschneidung, das Beachten des Schabbats, der Festtage oder der Speisevorschriften ”

wollen. Dieser achtet einen Tag höher als den andern, jener hält alle Tage gleich; ein jeglicher sei seiner Meinung gewiss! **Wer auf den Tag schaut, schaut darauf für den Herrn, und wer nicht auf den Tag schaut, schaut nicht darauf für den Herrn.** Wer isst, der isst für den Herrn; denn er dankt Gott, und wer nicht isst, der isst nicht für den Herrn und dankt Gott. Römer 14:5-6 Ganz sicher aber hat Schaul damit nicht das Feiern antijüdischer, heidnisch vermischter Feste erlaubt.

4. Lehren der Gnostik

Schaul bezeichnet deren mystisches Glaubensverständnis, das man heute esoterisch nennen würde, als Philosophie und leeren Betrug. Trotzdem beruht die christliche Theologie inzwischen vor allem auf der griechischen Philosophie und ist stark beeinflusst von gnostischem Gedankengut. O Timotheus, bewahre das anvertraute Gut, meide das unheilige Geschwätz und die Einwürfe der fälschlich sogenannten *«Erkenntnis»* [Gnostik]. 1. Timotheus 6:20. Kennzeichen dieses Geistes ist bis heute die Forderung, sich von Dingen zu enthalten, die JAHWEH ausdrücklich zum Gebrauch bestimmt hat.

Der Geist aber sagt deutlich, dass in spätern Zeiten etliche vom Glauben abfallen und verführerischen Geistern und Lehren der Dämonen anhangen werden, durch die Heuchelei von Lügenrednern, die in ihrem eigenen Gewissen gebrandmarkt sind, die *verboten* zu heiraten und Speisen zu geniessen, welche doch Gott geschaffen hat, damit sie von den Gläubigen und denen, welche die Wahrheit erkennen, mit Danksagung gebraucht werden. 1. Timotheus 4:1-3

Hier meint Schaul bestimmt nicht die biblischen Speisegebote, die JAHWEH selber seinem Volk verordnet hat, denn er spricht ausdrücklich von **Geboten und Lehren von Menschen**, und **selbstgewähltem Gottesdienst**. So hat z.B. die römische Kirche den Priestern das Heiraten verboten, einen vom Heidentum inspirierten, selbsterwählten Gottesdienst (Mysterien-Kult) geschaffen und den Christen einen ganzen Wust von Menschenlehren auferlegt. Dies sind typische Merkmale gnosti-

scher Lehren, die übrigens auch das rabbinische Judentum beeinflusst haben.

Niemand soll euch um den Kampfpfeil bringen, indem er sich in Demut und Engelsdienst gefällt und sich in Sachen einlässt, die er nicht gesehen hat, ohne Grund aufgeblasen ist von seinem fleischlichen Sinn... 20. Wenn ihr mit dem Maschiach den Grundsätzen der Welt abgestorben seid, was sei ihr *dogmatisch*, als lebet ihr noch in der Welt? 21. zum Beispiel: «Rühre das nicht an, koste jenes nicht, befasse dich nicht mit dem!» 22. was alles durch den Gebrauch der Vernichtung anheimfällt. 23. Es sind nur Gebote und Lehren von Menschen, haben freilich einen Schein von Weisheit in selbstgewähltem Gottesdienst und Leibeskauteiung, sind jedoch wertlos und dienen zur Befriedigung des Fleisches. Kolosser 2:18-23

Gesetzloses Christentum

Wenn es um die biblischen Feiertage geht, argumentieren freikirchliche Christen heute meist damit, dass sie diese nicht beachten, weil sie ja nicht mehr "unter dem Gesetz", sondern "unter der Gnade" seien. Damit glauben sie sich auf dem gesicherten Boden der Schrift und der christlichen Tradition zu befinden. Hier herrscht aber eine grosse Unwissenheit über den wahren Sachverhalt, denn weder die katholische, noch die später aus ihr hervorgegangene reformierte (katholische) Kirche haben jemals verkündet, man solle *keine* Feste mehr für Gott feiern. In dem bis heute andauernden Streit ging es immer ausschliesslich um die Frage, *welche* Feste zu feiern seien und allenfalls noch *wie*. Dies gilt insbesondere für den Schabbat, den die Kirche zu keiner Zeit als solches in Frage gestellt hat.

“ So soll euch nun niemand richten wegen Speise oder Trank, oder wegen eines Festes oder Neumonds oder Sabbats ”

Die von den heutigen Freikirchen ständig bemühte Begründung, die ersten Gläubigen hätten am Sonntag ihre Gottesdienste gefeiert, gehört zwar auch zur römisch-katholischen Rhetorik, war aber nicht Rechtfertigung ihrer Entscheidung, den Schabbat durch den Tag der Sonne zu ersetzen. Katholische Theologen geben vielmehr unumwunden zu, dass Rom aus eigenem Ermessen das Passah-Fest

durch Ostern und den Schabbat durch den Sonntag ersetzt hat, den sie hernach auch oft als Sabbat bezeichnet hat. Dies ist für sie kein Problem, da die katholische Kirche gemäss ihrem Verständnis als Stellvertreterin Christi die Vollmacht hat, Gottes klare und ausdrückliche Gebote zu verändern.

Denn das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist schon an der Arbeit 2. Thessaloniker 2:7 Um es den Heiden so leicht wie möglich zu machen, verlangten ihnen die Apostel von allen Vorschriften der Torah nur ein absolutes Minimum ab. Es spricht für sich, dass sie heute noch meist nicht einmal diese vier beachten, obwohl die Schrift hier eindeutig von **notwendigen** Stücken spricht. Was aber die gläubig gewordenen Heiden betrifft, so haben wir hingesandt und angeordnet, dass sie von alledem nichts zu beobachten haben, sondern sich nur hüten sollen vor dem Götzenopfer und dem Blut und dem Ersticken und der Unzucht. Taten der Gesandten 21:25

Um diese gesetzlose Praxis zu rechtfertigen, berufen sich Christen heute auf ihre "Freiheit in Christus". Diese "Freiheit" ermöglicht es ihnen dann, ohne Bedenken Blutwurst zu essen und dieselbe "Freiheit" lässt in ihren Augen auch das Schächtgebot (kein Ersticktes) belanglos erscheinen.

Komplett Judaisierte Welt

Der bekannte messianische Jude Richard Wurmbrand erzählt in seinem Buch "Christus auf der Judengasse", wie er einem Antisemiten das Maul stopfte, der sich darüber beklagte, dass die Juden ihre Gast-Völker "judaisieren" würden. Er bemerkte treffend: **“Was das betrifft, so haben sie bereits ihre Niederlage erlitten. Sie alle leben in einem Zustand des perfekten Judaismus.** Wenn sie sich des jüdischen Einflusses entledigen wollen, dann müssen sie auf das Christentum, den Kapitalismus und den Kommunismus verzichten. Sie müssen die Singer-Nähmaschinen, Waxmanns Streptomycin, einen wesentlichen Teil des Reiches der Mikrophysik, Einsteins Relativitätstheorie, kurzum alles, was den Menschen des zwanzigsten Jahrhundert kennzeichnet aufgeben und zu dem primitiven Zustand eines Hirtenstammes zurückkehren. Wei-

ter führte er aus: „Leute wie sie versuchen, die Juden loszuwerden und verehren gleichzeitig Jesus, der selbst als Angehöriger unserer Rasse geboren wurde. Das Heil kommt von den Juden (Job. 4,22). Das Christentum ist im wesentlichen ein ungeheures Vorhaben, die Welt zu judaisieren, denn es ist angeordnet worden, dass Menschen aller Rassen „im Herzen Juden“ werden sollen. Selbst nachdem Jesus gekeuzigt worden war, nannten die Apostel Jerusalem weiterhin die heilige Stadt, und der Apostel Paulus schreibt, dass die Juden von Gott noch immer um ihrer Vorväter willen geliebt und dass sie in Zukunft eine grosse Rolle spielen werden. Die Auserwählten des Himmels werden aus 144'000 Menschen aus den zwölf Stämmen Israels bestehen.“

Tatsächlich ist ausnahmslos alles, was am Christentum biblisch ist, durch und durch jüdisch, das Übrige aber zutiefst heidnisch. Es verwundert daher nicht, dass sich Christen zu allen Zeiten stark zu den Juden hingezogen fühlten, auch wenn diese nicht an ihren Messias glaubten.

Beschlüsse wider die Judaisierer

Der verbrecherische Kampf, den die Kirche führte, um den jüdischen Einfluss zurück zu drängen, zeigt, wie schwach ihre theologischen Argumente dagegen letztlich sind, denn Juden und Christen liessen sich nur unter Anwendung äusserster Gewaltanwendung voneinander fernhalten. Hier einige Beispiele von Verordnungen und Gesetzen:

306 Kirchenkonzil in Elvira Spanien: verbietet Mischehen mit nichtchristlichen Juden - verbietet die Tischgemeinschaft von Juden und Christen - verbietet Christen, ihre Felder von Juden segnen zu lassen.

315 Konstantin der Grosse verbietet den Übertritt zum Judentum bei Todesstrafe. Dies nur 2 Jahre nach seinem sogenannten „Toleranzedikt“, das allen römischen Bürgern freie Religionsausübung garantierte.

321 Konstantin macht den Sonntag zum gesetzlichen Feiertag.

325 Konzil von Nicäa: Jüdische Gemeindeleiter sind ausgeschlossen – führt Ostern anstelle von Passah ein.

339 der Kaiser verbietet den Juden das Missionieren. Ein Christ, der zum Judentum übertritt, verliert all seinen Besitz.

438 Kaiser Konstantin legalisiert die Umwandlung von Synagogen in Kirchen.

589 Konzil von Toledo: Kinder aus Beziehungen von Juden und Christen sollen zwangsgetauft werden.

613-620 König Sisebut verordnet Zwangstaufen auch bei Erwachsenen.

Da die zwangsgetauften Juden den aufgezwungen Glauben nicht wirklich annahmen, wurden auf Konzilen weitere spezielle Gesetze gegen sie erlassen. Ihre Berufstätigkeit und Reisefreiheit wurde stark eingeschränkt, und sie wurden ständig bespitzelt und überwacht. Dass diese sogenannten „Neuchristen“ auch nach ihrer Taufe noch offiziell als Juden bezeichnet wurden, zeigt, dass sie weiter an ihrem Glauben festhielten. Trotz ihrer miserablen Lage fühlten sich immer noch viele Christen zu ihnen hingezogen.

694 Konzil von Toledo: Um das „Judaisieren“ der Zwangsgetauften endlich zu unterbinden, werden diese: enteignet – vertrieben – für vogelfrei erklärt – jüdische Praktiken werden verboten – ihre Kinder werden ihnen weggenommen – Mädchen und Frauen zwangsweise mit Christen verheiratet.

1215 IV. Laterankonzil: Papst Innozenz III. verbietet den Christen, Juden zu heiraten, für sie zu arbeiten oder mit ihnen zu essen – Juden dürfen nicht missionieren, keine Ämter bekleiden und müssen in Gettos wohnen.

1229 Synode von Toulouse Frankreich: Laien dürfen weder AT noch NT besitzen.

1237 Papst Gregor IX. erlässt ein Gesetz, das Ketzerei mit lebenslanger Haft bestraft.

1238 Kaiser Friedrich II. ordnet an, alle überführten Ketzer auf dem Scheiterhaufen zu verbrennen.

1252 Papst Innozenz IV erlaubt die Folter „zur Wahrheitsfindung“ und Ende des **13. Jahrhunderts** war diese Praxis der Inquisition bereits allgemein üblich.

Der Schabbat – ein Zeichen Gottes

Die Kinder Israel sollen den Schabbat halten, damit sie ihn für alle ihre Geschlechter zum ewigen Bunde machen. 2. Mosche 31:16

Der Schabbat, das uralte Bundeszeichen zwischen JAHWEH und seinem Volk Israel wurde auch zum Erkennungsmerkmal der „judaisierenden“ Christen.

306 Konzil in Elvira: ersetzt den Schabbat durch den Sonntag.

365 Konzil von Laodizea: Judaisierende Christen, die den Sabbat halten, werden exkommuniziert und verdammt.

(**402-417**) Papst Innozenz befiehlt per Gesetz, am Sabbat zu fasten.

745 Konzil von Liftinae: warnt vor dem Einhalten des Sabbats.

791 Synode von Friaul: verbietet den Christen den Sabbat.

1095 Synode von Clermont: Papst Urban II. schafft den Sabbat zu Ehren der Jungfrau Maria ab.

1184 Konzil von Verona: befiehlt die Verfolgung der sabbathhaltenden Katharer, Waldenser und Lombarden

durch die Inquisition.

1215 IV. Laterankonzil: getauften Juden wird streng untersagt, nach der Torah zu leben.

1435 Konzil von Bergen Norwegen und **1436** in Oslo: verbieten das Sabbathalten unter Androhung strengster Strafen.

1563 Konzil von Trient: verfügt, dass die Tradition über der Schrift steht, was durch die Ersetzung des Sabbats durch den Sonntag bewiesen sei.

17. Jahrhundert: Fürst Sigismund befiehlt die Verfolgung der sabbathhaltenden Christen in Rumänien und Ungarn. Gemäss dem bekannten Evangelisten Richard Wurmbrand war noch bis vor dem ersten Weltkrieg ein Grossteil der rumänischen Landbevölkerung beschnitten, befolgte die Speisegesetze und besuchte die Synagogen.

(Re-)Judaisierung der Gemeinde

Der Vorwurf des Judaisierens kommt von denen, die in der Tradition des Konstantinischen Christentums stehen, das die Gemeinde bewusst ihrer jüdischen Wurzeln beraubt hat. So sollte es nun ihrer Meinung nach auch bleiben. Dies erinnert an die unselbige Raubgold-Debatte. Damals forderten jüdische Kreise das von den Schwei-

“ *Tatsächlich ist ausnahmslos alles, was am Christentum biblisch ist, durch und durch jüdisch, das übrige aber zutiefst heidnisch* ”

zer Banken veruntreute Eigentum ihrer durch die Nazis ermordeten Angehörigen zurück. Die Mehrheit der Schweizer klagte darauf aber nicht die Banken an, sondern die Juden, die doch nur zurück forderten, was ihnen geraubt worden war. So nehmen auch heute Christen Anstoss daran, wenn Gläubige wieder biblischen Feste feiern, so wie es auch die ersten Gläubigen mit grosser Freude taten. Sie übersehen dabei, dass diese sich nur zurückholen, was ihnen von einer gottlosen Kirche geraubt wurde.

Massiv Anstoss nehmen aber auch viele Juden, die sich verunsichert fühlen, wenn Christen jüdische Feste feiern. Auch sie legen grössten Wert darauf, dass Juden und Christen streng unter sich bleiben. Die Aufhebung dieser Trennung würde sie nämlich dazu zwingen, sich mit der Botschaft Jeschuas auseinander zu setzen, die sie genauso konsequent aus dem Judentum entfernt haben, wie die Kirche ihre jüdischen Bezüge. So schliesst heute das orthodoxe Judentum eine unheilige Allianz mit den abgefallenen Grosskirchen, indem man sich darauf geeinigt hat, das Evangelium als politisch unkorrekte Botschaft zu verschweigen und diejenigen, die es dennoch verkünden, als gefährliche Extremisten zu ächten. Noch einiger ist man sich schliesslich darin, dass Christentum und Judentum zwei völlig verschiedene Religionen sind und bleiben sollen. Die messianischen Juden, die diese fadenscheinige Heuchelei allein schon durch ihre bare Existenz bloss stellen, sind in diesem widerwärtigen Zirkus der billigen Anbiederung natürlich ein unerwünschtes Ärgernis, selbst wenn sich immer noch viele von ihnen mehr christlich als jüdisch gebärden. Im jüdisch-christlichen Dialog werden sie darum schlicht ignoriert und ausgegrenzt.

Warum wir die Feste feiern

So soll euch nun niemand richten wegen Speise oder Trank, oder wegen eines Festes oder Neumonds oder Schabbats, welche Dinge

doch ein Schatten derer sind, die kommen sollten, wovon aber der Maschiach Leib ist [der diesen Schatten wirft]. Kolosser 2:16-17

Warum sollen wir angesichts solcher Aussagen die Feste JAHWEHS überhaupt noch beachten, wo sie doch (nur?) ein Schatten des Maschiach sind, den wir ja inzwischen haben? Die meisten christlichen Bibelübersetzer haben vor dem Wort "Schatten" das Wörtchen **nur** eingefügt, das im griechischen Text eigentlich nicht steht. Dies zeigt, welch geringen Wert sie den ewigen Festen JAHWEHS beimessen. Der bis heute anhaltende, erbitterte Kampf Satans gegen diese Feste zeigt jedoch fraglos, dass er, ganz im Gegensatz zu den meisten Christen, sehr wohl um ihre wahre Bedeutung weiss. Denn diese sind im biblischen Kalender fest verankerte Tage der Gemeinschaft und des Gedenkens an die grossen Taten unseres JAHWEHS und seines Maschiach Jeschua. Als sichtbare Schatten einer gewaltigen, noch unsichtbaren Realität sind sie mächtige prophetische Proklamationen des kommenden Reiches Gottes.

JAHWEH judaisiert die Nationen

Das Buch des Propheten JeschaJahu schliesst mit den gewaltigen Endzeitprophetien. Hier wird uns unmissverständlich bezeugt,

dass im künftigen Reich Gottes ausnahmslos alle Menschen (alles Fleisch) die biblischen Feste feiern werden. Besonders zu beachten ist, dass dann an jedem Schabbat Gottesdienste stattfinden werden, an denen JAHWEH angebetet wird.

Und es wird [schliesslich] dahin kommen, dass an jedem Neumond und an jedem Schabbat alles Fleisch sich einfinden wird, um vor mir anzubeten, spricht JAHWEH. JeschaJahu 66:23

Sogar die Gottesdienste am Neumond, mit dem Schofarblasen, die heute selbst die Juden nicht mehr praktizieren, werden dann von allen Menschen regelmässig abgehalten. Zum Laubhüttenfest aber werden sie, wie früher die Kinder Israel, jedes

Jahr nach Jerusalem hinauf ziehen, um mit dem Volk Israel JAHWEH anzubeten und Gemeinschaft zu haben.

Und es wird dazu kommen, dass alle Übriggebliebenen von all den Nationen, die gegen Jerusalem gezogen sind, Jahr für Jahr heraufkommen werden, um den König, JAHWEH der Heerscharen, anzubeten und das Laubhüttenfest zu feiern. SchecharJahu 14:-16

Es dürfte viele Christen schockieren, dass dieser jährliche Festbesuch dann sogar für alle Völker Pflicht sein wird. Die Völker, die sich weigern, werden mit Dürre bestraft.

Welche aber von den Geschlechtern der Erde nicht nach Jerusalem hinaufziehen werden, um anzubeten den König, JAHWEH der Heerscharen, über die wird kein Regen fallen. SchecharJahu 14:-17

Doch dann wird JAHWEH ihnen die Augen öffnen: Auch wird er auf diesem Berge die Schleierhülle wegnehmen, die alle Völker verhüllt, und die Decke, womit alle Nationen bedeckt sind. JeschaJahu 25:7

Danach werden sie die Wahrheit verstehen und voller Scham bekennen, dass ihre Traditionen und religiösen Bräuche wertlos waren und sie irreführt haben.

O JAHWEH, du meine Stärke, meine Burg und meine Zuflucht am Tage der Not! Zu dir werden die Heiden von den Enden der Erde kommen und sagen: Nur Betrug haben unsre Väter ererbt, nichtige Dinge, die gar nicht helfen können! JirmeJahu 16:19

Die lästerlichen, antijüdischen Kirchenfeste aber werden dann verschwinden. Niemand wird sie mehr erwähnen. Vielmehr werden alle Völker künftig mit grosser Freude die biblischen Feste feiern.

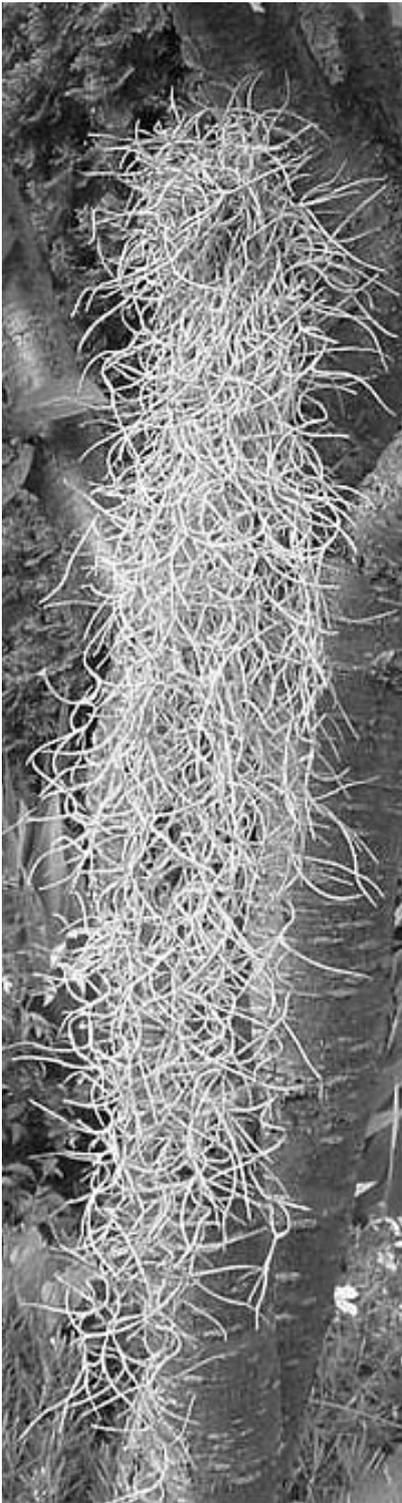
Und es wird JAHWEH der Heerscharen auf diesem Berge allen Völkern ein Mahl bereiten, ein fettes Mahl, ein Mahl von alten Weinen, von fetten, markigen Speisen, von alten geläuterten Weinen. JeschaJahu 25:6 ■

Bezugs-Adresse: CHAI, Gabi Landerer Stationsstr. 64, CH-8606 Nänikon, Schweiz Web: www.chai.ch Email: rundbrief@jmgm.ch

Daniel Seidenberg

JANUAR 2008

LUFTWURZLER



tillandsia usneoides, lousianamoos, spanish moss

In langen Trieben hängt sie von allen geeigneten Unterlagen wie Ästen, Stromleitungen oder Dächern und die Wasser- und Nährstoffversorgung erfolgt alleine durch Regen und Luft. Louisianamoos wurde früher als Verpackungsmaterial und Polstermaterial für Sofas und Matratzen verwendet, was sich oft als problematisch erwies, da sich in der Pflanze häufig Wanzen einnisten. Quelle: Wikipedia.ch

Ersatztheologie der Kirche

Die Juden waren schon immer ein Problem für die Kirche, welche sich ja als das „wahre Israel“ verstand. Denn deren „Ersatztheologie behauptete, Israel sei verworfen worden, weil es „Gott ermordet“ habe und auch den Auferstandenen ablehnte. An den Verheissungen hätten die Juden darum keinen Anteil mehr und im Heilsplan spielten sie keine Rolle mehr. Statt dessen habe Gott die Kirche als „Neues Israel“ erwählt. Doch das „alte Israel“ ging nicht unter, wodurch diese kirchliche Irrlehre für jeden sichtbar widerlegt wurde. Gott habe sie nur noch als abschreckendes Beispiel erhalten, lautete die Antwort der Theologen auf diesen Widerspruch. Da die Schrift jedoch eine solche Ungeheuerlichkeit nicht stützt, lieferte die Kirche selber die fehlenden Beweise, wie Polizisten, welche bei einer Hausdurchsuchung Drogen finden – welche sie selber mitgebracht haben.

So betrieb die Kirche eine religiöse Apartheitspolitik, um die Juden in eine elende Lage zu versetzen. Die meisten Berufe wurden ihnen verboten, zu ganzen Bezirken war ihnen der Zutritt verwehrt, sie mussten sich durch eine spezielle Kleidung kenntlich machen usw. So konnte man hernach sagen: „So ergeht es denen, welche Gott verworfen hat“. Auch Luther, der anfänglich noch um die Juden warb, wandte sich beleidigt von ihnen ab, weil sie sich selbst von seinem „reformierten Evangelium“ nicht überzeugen liessen. Er übernahm in der Folge die Ersatztheologie und wurde ein glühender Antisemit, der viele flammenden Hetzschriften gegen die Juden verfasste. Luther wurde so zum Wegbereiter des Holocausts. Die Nazis zitierten ihn genüsslich und – die Kirchen widersprachen ihnen nicht. Nur wenige einzelne (!) Christen erhoben in Deutschland ihre Stimme gegen diese satanische Lügen. Die Ermordung von 6 Millionen Juden hat zwar nun die klassische Ersatztheologie in Verruf gebracht, trotzdem ist sie 60 Jahre danach immer noch eine tragende Säule christlicher Theologie. Der Grundgedanke

ist geblieben, nur dass er inzwischen subtiler und nicht mehr so einheitlich begründet wird. Eine besonders feinsinnige Spielart ist der Dispensationalismus, der vor allem in Freikirchen sehr stark Eingang gefunden hat.

Dispensationalismus

Seit dem 18. Jh entwickelten Theologen verschiedene Theorien, die unter dem Namen Dispensationalismus bekannt wurden. Der Begriff leitet sich her von dem in Epheser 3:2 verwendeten griechischen Wort *oikonomia* = lateinisch *dispensatio* = deutsch Haus-Gesetz / Hausverwaltung. wenn ihr nämlich von der Verwaltung (*oikonomia*) der Gnade Gottes gehört habt, die mir für euch gegeben worden ist.

Damit habe der Apostel Schaul / Paulus die damals aktuelle „Heilszeit der Gnade“ gemeint. Das Wort *oikonomia*, dient somit

“ In langen Trieben hängt sie von allen geeigneten Unterlagen wie Ästen, Stromleitungen oder Dächern und die Wasser- und Nährstoffversorgung erfolgt alleine durch Regen und Luft. ”

als Begriff für verschiedene, klar erkennbar voneinander abgegrenzte Zeitabschnitte in Gottes Heilsplan (Dispensationen), in denen jeweils eine ganz andere Ordnung gelte. Diese seien klar voneinander zu trennen. So rät Schaul gemäss der wörtlichen Auffassung des Konkordanten NT in 2.Timotheus 2:15 : Befleissige dich, dich selbst Gott bewährt darzustellen, als unbeschämter Arbeiter, der das Wort der Wahrheit richtig schneidet. Damit, meinen sie, habe Schaul seinen Schüler angewiesen die Heilszeiten zu unterscheiden (schneiden).

Dagegen sieht Schlachter hier keinen solchen Zusammenhang und übersetzt schlicht: Gib dir Mühe, dich Gott als bewährt zu erweisen, als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen braucht, der das Wort der Wahrheit richtig behandelt.

Am stärksten hat John Nelson Darby den Dispensationalismus geprägt. Er formulierte ca. 1830 als erster auf dieser Basis eine genau definierte Lehre, den Darbysmus, der in der Folge einen ungeahnten Einfluss auf die unterschiedlichsten freikirchlichen Bewegungen hatte. Darby unterschied sieben Heilszeiten.

Darbys sieben Dispensationen

1. der Unschuld – im Garten Eden
2. des Gewissens – bis zur Sintflut
3. der menschl. Regierung – bis Abraham
4. der Verheissung – bis Sinai
5. des Gesetzes – bis Golgata
6. der Gnade – bis zur Entrückung
7. des Königreiches – 1000-jähriges Reich

Daneben gibt es aber auch noch etliche andere Einteilungsversuche. So sehen zwar manche auch 7 Heilszeiten, deuten diese jedoch ausschliesslich auf die Gemeinde, wobei sie z. B. von den 7 Gemeinden in den Sendschreiben ausgehen. Andere wieder meinen, 10 oder gar 12 Dispensationen in der Schrift erkennen zu können. Der Dispensationalismus ist also keine einheitliche Lehre, dessen Anhänger alle dieselben Ansichten vertreten. Gemeinsam ist ihnen eigentlich nur die Vorstellung, aus der Schrift liessen sich klar abgegrenzte Zeiteinteilungen der Menschheits- und Heilsgeschichte erkennen. Dieser holzschnittartige Ansatz führte aber je nachdem, wer ihn anwandte, zu ganz unterschiedlichen Schlussfolgerungen, die sich zum Teil auch widersprechen.

Für *Ultra-Dispensationalisten* hat die neutestamentliche Gemeinde rein gar nichts mehr mit Israel zu tun. Der neue Bund sei noch nicht in Kraft, er werde erst in der Zukunft geschlossen und zwar mit Israel, nicht mit der Gemeinde. Diese benötige keine Bündnisse, da sie himmlisch sei. Die *Brüdergemeinden* wiederum „erkennen“, dass das Zeitalter (Dispensation) der Wunder und der Geistesgaben mit dem Tod der Ur-Apostel geendet habe, da inzwischen das Vollkommene erschienen sei (neue Dispensation). Mit diesem Vollkommenen habe Schaul in 1. Korinther 13:10 die inzwischen vollständige, ganze heilige Schrift gemeint, also AT und NT, die wir inzwischen ja besitzen. Davon steht dort allerdings kein Wort. Auch die Kommentare der beliebten *Scofield-Studien-Bibel* sind gesättigt von der Lehre des Dispensationalismus.

Endzeitspezialisten

Die *Zeugen Jehovas* und die *Adventisten* ihrerseits waren sich so sicher in ihrer Einschätzung der Zeitalter (Dispensationen), dass sie dutzendweise falsche Endzeitprophetien, z.B. über den exakten Zeitpunkt der Wiederkunft Jeschuas machten. Etwas sparsamer mit Terminen geht da das *Bibelpanorama* um, das mit seinen bunten Ausklapp-Grafiken veranschaulicht, in welcher Reihenfolge die Endzeitereignisse ablaufen sollen. Doch so richtig lebendig werden diese biblisch anmutenden Theorien dann erst in den Romanen von *Tim LaHaye* und *Jerry Jenkins*, welche detailliert ausmalen, wie man sich die Endzeit im Detail vorzustellen hat und wie das genau bei der Entrückung ablaufen werde. Diese Bestseller haben mit ihrer Mischung aus Jesus-kommt-wieder-bist-du-bereit?

und Science-Fiction-Endzeit-Horror-Show Millionen von Lesern prickelnd erschauern lassen. Bei nicht wenigen von ihnen dürfte dabei das Bewusstsein abhanden gekommen sein, dass es sich nur um eine phantasievolle Ausschmückung dispensationalistischer Spekulationen handelt und nicht um eine Lehre der Schrift. Doch in den USA beeinflusst diese holzschnittartige Sichtweise längst die grosse Politik, da selbst führende Politiker sich davon leiten lassen und die Welt schwarz-weiss in verschiedene Bereiche – gutes, christliches Amerika hier, Achse des Bösen dort – einteilen.

Brenn- und Angelpunkt der dispensationalistischen Endzeitlehren ist die sogenannte Entrückung, die unmittelbar zur Hochzeit des Lammes im Himmel führe, womit das „Zeitalter der Gemeinde“ ende und ein neues beginne, das von Israel. Nach der 7-jährigen Herrschaft des Antichrists folge dann das 1000-j. Reich, in

dem Israel wieder eine Rolle in Gottes Heilsplan spiele. Doch ausgerechnet bei diesem zentralen Lehrpunkt ist man sich uneinig. Denn während die einen glauben, die Entrückung geschehe vor der grossen Trübsal, sehen sie andere in der Mitte der 7 Jahre einer antichristlichen Herrschaft und wieder andere glauben sogar, das 1000-j. Reich sei mit Golgata bereits angebrochen, also nur geistlich zu verstehen. Dass es inzwischen schon fast 2000 Jahre geworden sind, hat diese Variante allerdings etwas diskreditiert.

Am krassesten ist eindeutig die erste Version: Da feiert der Sohn Gottes im Himmel mit seiner Brautgemeinde Hochzeit, während sein eigenes Volk, das sein Vater JAHWEH als „meine Frau“ bezeichnet, auf der Erde durch eine Not geht, wie sie gemäss Jeschuas eigenen Worten noch nie vorher gewesen ist und auch niemals mehr sein wird. Es erinnert an die rauschenden Feste früherer Fürsten in ihren Palästen, während das Volk draussen verhungerte. Mazel tov, König der Juden! Herzlichen Glückwunsch zur Vermählung! Dieser makabere Zynismus ist kaum noch zu überbieten und entlarvt seinen antisemitischen Ursprung.

Wie die Reformation, hat aber der Dispensationalismus auch Gutes gebracht. Aufgrund seines wörtlicheren Verständnis der Schrift wurden nun viele prophetische Vordersagen wieder wörtlich ernst genommen, die in der klassischen Theologie nur noch sinnbildlich aufgefasst werden. So

die Wiederkunft Jeschuas, das 1000-j. Reich und die ewige und unveränderliche Berufung des Volkes Israels. Zwischen Israel und der Gemeinde wird allerdings scharf unterschieden. Israels Dienst und Ziel seien irdisch, jene der Gemeinde dagegen himmlisch. Man erkennt jedoch, dass die Prophetien bezüglich Israel primär nicht der Gemeinde gegeben wurden und sich buchstäblich erfüllen müssen und deuten so die zeitgeschichtlichen Ereignissen rund um das irdische Gottesvolk als „Israel, der Zeiger an Gottes Weltenuhr“. Unter den Israelfreunden standen

“*Da feiert der Sohn Gottes im Himmel mit seiner Brautgemeinde Hochzeit, während sein eigenes Volk durch eine unbeschreibliche Not geht.*”

“*Mazel tov, König der Juden! Herzlichen Glückwunsch zur Vermählung! Dieser makabere Zynismus ist kaum noch zu überbieten.*”

denn auch Dispensationalisten von Anfang an in vorderster Reihe. Ohne ihr unerschütterliches Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Prophetien und ihren selbstlosen Beitrag zu deren Verwirklichung, wäre der moderne Judenstaat kaum vorstellbar. (siehe RB 0703 „machtet Bahn“) Sie wussten, dass Christen einen Auftrag an den Juden haben. Auch heute noch sammeln Christen Geld und helfen bei der Rückkehr der Juden in ihr Land. Vielen von ihnen ist das Geschick Israels ein echtes Anliegen, denn sie wissen sich mit dem Volk Gottes in Wohl und Wehe untrennbar verbunden so wie die Moabitin Ruth, welche zu Naomi sagte: „Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott“. Sie, deren Name Freundin bedeutet, wurde mehr als nur eine Israel-Freundin. Durch ihre uneingeschränkte Hingabe wurde sie schliesslich zu einem Teil Israels und seiner Heilsgeschichte. Doch der Dispensationalismus brachte auch andere Charakteren hervor.

Einen solchen veranschaulicht die Moabitin Orpa, deren Name Widerspenstige bedeutet. Sie ist gewissermassen das Gegenstück zu ihrer Schwägerin Ruth. Auch sie hatte ein Zeitlang Gemeinschaft mit dem Volk Gottes, doch dann trennte sie sich von ihnen und kehrte wieder zu ihren heidnischen Wurzeln zurück. Diese beiden Typen findet man auch unter den Israelfreunden.

Zerschneidung

Wie das Beispiel der Vorentrückungslehre zeigt, entpuppt sich der konsequent angewandte Dispensationalismus mit seinem Konzept der strikten Trennung zwischen Israel und der Gemeinde bei genauerer Betrachtung als verfeinerte Neuauflage der Ersatztheologie. Es stimmt zwar: Das Endziel JAHWEHS ist nicht Israel, sondern der neue Mensch, der als Himmelsbürger weder Jude noch Heide ist. Doch daraus ziehen Ultra-Dispensationalisten ihre ganz eigenen Schlüsse. Denn für sie passt nun scheinbar alles perfekt: „Mag doch Israel seine Bündnisse behalten, die brauchen wir ja gar nicht, wir haben doch alles in Jesus Christus! Mag es das irdische Volk Gottes sein, wir sind das himmlische! Mag es all seine Verheissungen behalten, unsere sind ja viel besser!“ Kann man sich eine

elegantere und „geistlich korrektere“ Methode ausdenken, sich von Israel zu trennen, ohne den Juden auch nur im geringsten etwas streitig zu machen, ja sie dabei sogar noch zu lieben und ihnen zu helfen? Der darin versteckte antisemitische Hochmut wird perfekt verhüllt und scheinbar unangreifbar.

Tendentöse Übersetzungen

Der Dispensationalismus stützt sich in der Hauptsache auf einige wenige Bibelstellen. Dabei wird die konkordante Methode zugrunde gelegt, bei der nicht nur so wortwörtlich wie möglich übersetzt wird, sondern bei der die griechischen oder hebräischen Wörter auch jedesmal mit demselben deutschen Wort wieder gegeben werden, ungeachtet des Zusammenhangs in denen sie stehen. Bei der Übersetzung der als besonders wortgetreu geltenden Elberfelder Studienbibel war denn auch Darby selber massgeblich beteiligt, und das noch wörtlichere „Konkordante Neue Testament“, ein weithin anerkanntes und geschätztes Mittel für intensive Bibelstudien, ist das Werk von Übersetzern, deren extremer Dispensationalismus nur noch von der DhaBhar-Übersetzung übertroffen wird, der die deutsche Sprache nicht mehr genau genug ist und die darum neue Sprachschöpfungen verwendet, um so „wortgetreu“ wie möglich zu sein. Das daraus resultierende, schwülstig klingende Kauderwelsch ist allerdings kaum noch verständlich.

Setzt man die konkordante Methode konsequent um, kann leicht der ursprüngliche Sinn der Sätze verändert werden. So z.B. bei Sprichwörtern wie „eine Schwalbe macht noch keinen Sommer“. Eine wörtliche Übersetzung würde einen Afrikaner ziemlich verwirren, denn bei ihm treffen Schwalben im Spätherbst ein. Nicht wörtlich übersetzbar sind auch Begriffe wie Amtsschimmel, weil der genauso wenig mit Pferden zu tun hat wie ein Backfisch mit Fischen, oder Wendungen wie „ein Auge auf jemanden werfen“. Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, dass viele Wör-

ter in ihrer Ursprungssprache einen Doppel- oder sogar Mehrfach-Sinn haben, der sich nicht wörtlich übersetzen lässt, weil es in der Zielsprache kein entsprechendes Wort mit einer solchen Bandbreite gibt. Dabei muss der Übersetzer aufgrund des Zusammenhangs (Kontext) des Textes entscheiden, was richtig ist. Die Schrift hat besonders viele solcher Wörter und Redewendungen, welche Übersetzer gelegentlich zu falschen Deutungen verleitet haben. So z.B. das aramäische Wort „gal“ – dem Strick und nicht Kamel – das nur schwer durch ein Nadelör geht. Eine weitere Schwierigkeit bei der Übersetzung besteht darin, dass manche Wörter in der einen Sprache ganz fehlen und daher in der Zielsprache hinzugefügt werden müssen. So die hebräische Bezeichnung „malach JAHWEH“ (Engel JAHWEHS). Hier gibt es keinen Artikel und so bleibt es allein dem Übersetzer überlassen, ob das der Engel JAHWEHS oder ein Engel JAHWEHS heissen soll. Christliche Übersetzer schreiben aufgrund ihrer trinitarischen Sichtweise immer dann „der Engel des HERRN“, wenn sie meinen, hier sei der Messias erschienen, der bereits vor seiner Geburt existiert habe. Denn so entsteht der Eindruck, es handle sich dabei immer um denselben Engel, was der Text jedoch nicht aussagt.

*“ Mag doch
Israel seine
Bündnisse
behalten, die
brauchen wir ja
gar nicht,
wir haben doch
alles in Jesus ”*

Während in den meisten Übersetzungen solche Wort-Einfügungen nicht erkennbar sind, bezeichnet die vom Dispensationalismus geprägte Elberfelder, diese zumindest teilweise durch [eckige Klammern] und das ultradispensationalistische Konkordante NT sogar konsequent durch eine unterschiedliche Formatierung. Die konkordante Methode ist darum zwar oft hilfreich bei intensiven Wort-Studien, kann aber auch irreführen, denn sie wurde ursprünglich vor allem eingeführt, um eine neue Theologie zu begründen, die meint, den Bezug zu Israel und seinen Bündnissen nicht mehr zu brauchen. Denn das Heil der neutestamentlichen Gemeinde sei angeblich davon völlig unabhängig und damit all dem Vorherigen natürlich auch weit überlegen. Sie beruft sich praktisch ausschliesslich auf Paulus, der dies angeblich gelehrt habe.

Evangelium des Paulus?

Epheser 3: 2. wenn ihr nämlich von der Verwaltung der Gnade Gottes gehört habt, die mir für euch gegeben ist, 3. da mir durch eine Enthüllung das Geheimnis bekanntgemacht wurde, (so wie ich gerade vorher in Kürze schrieb, 4. woran ihr beim Lesen mein Verständnis für das Geheimnis des Christus begreifen könnt, 5. das in anderen Generationen den Söhnen der Menschen nicht bekanntgemacht wurde, wie es nun seinen heiligen Aposteln und Propheten enthüllt wurde). KNT

Hieraus schliessen "die Konkordanten", dass Schaul als einziger Einblick in ein höheres Geheimnis erhalten habe, das nur während der „Zeit der Gnade“ gelte, dem Evangelium der andern Aposteln weit überlegen sei und das Gott nur ihm allein anvertraut habe. Schaul sagt jedoch vielmehr just in Vers 5 unmissverständlich, dass dieses Geheimnis *gleichzeitig* auch allen Aposteln und sogar den Propheten geoffenbart worden war, also keinesfalls nur ihm. Das besondere Geheimnis, das man hier zu entdecken glaubt, ist auch keineswegs ein ganz anders geartetes „Evangelium des Paulus“, sondern die schlichte Tatsache, dass die Heiden nun durch den Messias auch an dem Heil teilhatten, das bisher nur den Juden vorbehalten gewesen war: 6. Im Geist sind die aus den Nationen gemeinsame Losteilhaber und eine gemeinsame Körperschaft und gemeinsame Teilhaber der Verheissung in Christus Jesus durch das Evangelium Schlachter. KNT.

Eine besondere Offenbarung war es aber auch nur insofern, als Schaul, nicht wie andere, durch Menschen davon erfuhr – es wurde ihm direkt von Jeschua geoffenbart. Schaul hatte allerdings einen sehr tiefen Einblick in die Zusammenhänge erhalten. Auch ein Geheimnis war es ja schon längst nicht mehr, denn etliche Jahre zuvor hatte Kephas/Petrus ja schon den Heiden Kornelius getauft. Stern verdeutscht hier besser verständlich: dass in der Vereinigung mit dem Messias und durch die Gute Nachricht die Heiden zu Miterben werden sollten, ein gemeinsamer Leib und ge-

meinsame Teilhaber mit den Juden an dem, was Gott verheissen hat.

Zwei Evangelien?

Doch die Konkordanten haben noch mehr „Beweise“. Galater 2 übersetzt Schlachter so: 7. als sie sahen, dass ich mit dem Evangelium an die Unbeschnittenen betraut bin, gleichwie Petrus mit dem an die Beschneidung - 8. denn der, welcher in Petrus kräftig wirkte zum Apostelamt unter der Beschneidung, der wirkte auch in mir kräftig für die

Heiden -, 9. und als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben ist, reichten Jakobus und Kephas und Johannes, die für Säulen gelten, mir und Barnabas die Hand der Gemeinschaft, damit wir unter den Heiden, sie aber unter der Beschneidung wirkten. Die Apostel hatten also abgemacht, dass Schaul in erster Linie den Heiden (den Unbeschnittenen) das Evangelium predigen sollte, die anderen Apostel aber den Juden (den Beschnittenen).

Das KNT übersetzt dagegen wortwörtlich, statt sinngemäss: weil sie einsahen dass ich mit dem Evangelium der Unbeschnittenheit betraut bin, so wie Petrus mit dem der Beschneidung. Daraus wird geschlossen, es gäbe zwei verschiedene Evangelien. Das "Evangelium der Beschneidung", das während der „Heilszeit der jüdischen Wirksamkeit“ durch Jeschua und die Apostel verkündet worden sei und das "Evangelium der Unbeschnittenheit", das während der „Zeit der heidenchristlichen Gemeinde“ verkündet werde und nur Paulus geoffenbart worden sei. Das "jüdische Evangelium" werde erst wieder im tausendjährigen Reich verkündet, wenn Israels Dienst erneut beginne.

Jeschuas veraltetes Evangelium?

Man scheut sich sogar nicht einmal zu behaupten, dass das Evangelium des Paulus exklusiv eine unverlierbare Errettung biete, da es himmlisch sei, wogegen man gemäss dem Evangelium der jüdischen Stamm-Apostel in Jerusalem, wieder verloren gehen könne, da deren Evangelium nur irdisch sei. Die Irrlehre vom unverlier-

baren Heil – Heilsgewissheit, einmal gerettet, immer gerettet – stützt sich auf das Konzept dieser zwei Evangelien. Das "Evangelium des Paulus" und somit gemäss dieser Leseart das besondere Evangelium für die Heiden, sei folglich unvergleichlich herrlicher als das Evangelium, das Jeschua selber den Juden verkündigt hatte.

Durch diesen billigen Taschenspielertrick verwandelt sich die Jerusalemer Ur-Gemeinde in einen bedauernswerten Anachronismus und die von jüdischen Apostel, die Jeschua selber eingesetzt und ausgebildet hat, zu einer Versammlung von verstaubten Bärtigen, die nicht vom Alten (Testament) lassen können. Diese Ewiggestrigen wollen einfach nicht wahrhaben, dass das Evangelium, welches sie einst von Jeschua empfangen hatten, längst hoffnungslos veraltet und bereits durch eine neuere, weit herrlichere Fassung ersetzt worden war. Der geistlich schön verbrämte Hochmut gegenüber den Juden könnte gar nicht mehr grösser sein. Auch die Behauptung, dies sei nicht diskriminierend, da Juden und Heiden gleichberechtigt im Leib des Messias seien, in dem es keinen Unterschied mehr zwischen Juden und Heiden gibt, nützt nichts. Denn in Tat und Wahrheit ist das Christentum längst eine von Heiden dominierte Religion geworden. Für Juden ist hier nur insofern Platz, als sie sich den Heiden und ihrer Theologie, die angeblich von Schaul stammt, anschliessen. Eine völlige Umkehrung der göttlichen Ordnung.

Verworfenes Israel?

Paulus – ein bezeichnender Name. Er ist von der griechischen Wurzel "pau" abgeleitet und bedeutet aufhören, unterbrechen, pausieren. Schliesslich geschieht der Dienst des Paulus und seiner Nachahmer (1.Kor.11:1; Phil.3:17) während der Pause des Dienstes Israels. In der gegenwärtigen Verwaltung der Gnade Gottes (Eph.3:2), während der Israel verworfen ist (Röm. 11:15), ist demgemäss nicht das Evangelium der Beschneidung, sondern das der Unbeschnittenheit zu verkündigen (Gal.2:7).“ Ausführungen zum Epheserbrief von Dieter Landersheim.

Damit folgt Landersheim, der zum Redaktionsteam des konkordanten NT

gehört, konsequent der dispensationalistischen Linie, welche sagt: Israel wurde verworfen, damit die Gemeinde ihren Dienst entfalten kann. Hat diese ihre Aufgabe erfüllt, kann Israel wieder auf der Weltbühne erscheinen. Israel wird also von seinen Aufgaben dispensiert, wie ein Schüler, der erst wieder kommen darf, wenn er seine Hausarbeiten gemacht hat.

Ein atheistischer Witzbold, meinte einmal: „Ist der Tod, bin ich nicht, bin ich, ist der Tod nicht.“ Denn, so seine Logik: wenn ich tot bin, bin ich nicht mehr da und wenn ich lebe, ist der Tod nicht da. Folglich geht mich der Tod nichts an, denn wir begegnen uns ja nie. In ähnlicher Logik geht Israel die Gemeinde scheinbar nichts an, denn solange sie ihre Aufgabe noch nicht erfüllt hat, ist Israel beiseite gestellt (nicht da), wird es wieder eingesetzt, ist die Gemeinde entrückt (nicht da).

Römer 11 – eine Warnung

Die griechisch-philosophischen Denkmethoden, welche der christlichen Theologie zugrunde liegt, versucht schwer verständliche, komplexe Fragen fassbar zu machen, indem sie diese einem System unterwirft. So wird jeder Begriff und jeder Gegenstand der Betrachtung erst einmal so präzise und unverwechselbar wie möglich ausdefiniert. Die so vereinheitlichten Denk-Bausteine ermöglichen ein System aus „unwiderlegbaren“, da streng logischen Schlussfolgerungen. Der menschliche Geist triumphiert so über die Unwägbarkeiten des Lebens, ja er bemächtigt sich sogar der Geheimnisse Gottes. Schaul verwarf diese von Menschen erdachte Weisheit, die er in Kolosser 2:8 einen leeren Betrug nennt. Als Schaul auf dem Aräopag in Athen zu den Philosophen sprach, liessen sie ihn nur solange reden, wie er die strikten Regeln beachtete, also streng logisch argumentierte. Als er jedoch von der Auferstehung der Toten sprach, unterbrachen sie ihn, denn Schaul lehrte nicht griechisch-philosophisch (genaue Definition), sondern jüdisch (vernetztes Denken). Wenn er also z. B. vom Ölbaum oder der Wurzel redet, so möchte er etwas illustrieren, aber nicht präzise abgrenzen wie die vom griechischen Geist geprägten christlichen Theologen. Wer nun Schauls Lehre philosophisch deutet, wird ihn immer missverstehen. Im Rö-

merbrief beschäftigt er sich intensiv mit der Frage nach dem Verhältnis der Gemeinde zu Israel. Um ihn hier richtig zu verstehen, brauchen wir zuerst etwas Einblick in seine Methodik und müssen wissen, an wen er welche Worte richtete.

Die unwandelbare Berufung Israels

In der römer Gemeinde gab es sowohl Juden als auch Heiden. Schaul wechselt in seinem Brief an sie mehrmals die Adresse, wobei er sich jeweils einen Juden oder einen Heiden vorstellt, der ihm widerspricht und dem er entgegnet. Wenn Du dich aber einen Juden nennst... Römer 2:17. Dies war seinerzeit eine gebräuchliche rabbinische Lehrmethode. Im Kapitel 11 setzt er sich mit den Dispensationalisten auseinander und widerspricht ihnen heftig. Dies zeigt nicht nur, dass deren Ansichten nicht neu sind, sondern auch, dass sie sich vergeblich auf Paulus berufen.

Als erstes klärt er die Frage: Hat etwa Gott sein Volk verstossen? Das sei ferne! Diese Redewendung ist wohl die stärkste Form der Verneinung im Sinne von „Niemals, Gott behüte!“ Er doppelt gleich noch nach Denn auch ich bin ein Israelit, aus dem Samen Abrahams, aus dem Stamme Benjamin. Gott hat sein Volk nicht verstossen, welches er zuvor ersehen hat! 1:1-2 Und um diese Aussage noch einmal zu vertiefen, fragt er kurz darauf erneut rhetorisch: Sind sie denn darum gestrauchelt, damit sie fallen sollten? Das sei ferne! 11:11

„Aber Schaul“, widerspricht da der überhebliche Heidenchrist, „sagst Du denn hiermit nicht selber, dass Israel um der Heiden willen gefallen ist?“ „Wo denkst du hin, da hast du mich aber gründlich missverstanden. Hör noch mal genau zu: *Damit* bezieht sich auf die Juden, nicht auf die Heiden. Sie sollen durch die gläubig gewordenen Heiden zur Eifersucht gereizt werden, *damit* auch sie, also die Juden, zum Heil kommen. Sondern durch ihren Fall wurde das Heil den Heiden zuteil, *damit* sie diesen nacheifern möchten. 11:11. Um *ihretwillen* ist das so geschehen.“

JAHWEH hat Israel berufen, um sich durch sein Volk den Heiden-Völkern mit-

zuteilen. An Israel sollten sie erkennen, wie er mit den Menschen handelt und was er von ihnen erwartet. Israel, du bist mein Knecht, durch den ich mich verherrliche. JeschaJAH 49:3. Darum sagt auch Jeschua unmissverständlich: „Das Heil kommt von den Juden!“ Das war nicht eine nur temporäre Aussage, so dass man heute sagen müsste: „Das Heil *kam* zwar von den Juden, nun aber braucht es diese nicht mehr“. Vielmehr werden in der vor uns liegenden Endzeit zehn Männer aus den Nationen die Zizit eines jüdischen Mannes ergreifen, weil sie erkannt haben, dass JAHWEH mit ihm ist. Zizit sind Quasten an den Kleidern. Sie sollen an die Geboten JAHWEHS erinnern (4.Mose 15:38-41).

Seinen Auftrag hat Israel zwar bis heute nicht erfüllt. Wie Jona ist es weggelaufen, weil es nicht das Heil der Heiden, sondern nur sein eigenes gesucht hat. Und wie Jona ist es deshalb so tief gesunken, bis es nicht mehr tiefer ging. Doch JAHWEH sucht sich deswegen nicht einfach ein anderes Volk, wie viele Christen meinen, denn Gottes Gnadengaben und Berufung sind unwiderruflich. Römer 11:29. Das Buch Jona illustriert uns diese unumstössliche Tatsache anschaulich: Die Assyrer in Niniveh waren gefährliche, grausame Feinde Israels. Folglich wäre nicht ihre Errettung eine gute Botschaft (Evangelium) für Israel gewesen, sondern ihr Untergang. Darum weigerte sich ja Jona auch, sie zu warnen und floh. Trotzdem erwählte

JAHWEH keinen anderen für diesen Auftrag, sondern hielt an der Berufung Jonas fest. In gleicher Weise wird auch Israel am Ende, wie vorgesehen, den Völkern das Evangelium vom Reich Gottes predigen. Der Segen, der dadurch auf die Heiden kommt, wird dann noch viel grösser sein. Wenn aber (bereits) ihr Fall der Reichtum der Welt und ihr Verlust

(schon) der Reichtum der Heiden geworden ist, wieviel mehr (erst) ihre volle Zahl! 11:12 Nicht zuletzt darum war es Schaul auch ein so grosses Anliegen, möglichst viele Juden für den Glauben an Jeschua zu gewinnen, denn er hoffte, dass etliche Juden eifersüchtig werden könnten, wenn sie sähen, welches Heil den Heiden zuteil werde. 13. Zu euch, den Heiden, rede ich - da ich nun eben Heidenapostel bin, rühme ich

“ *Israel,
du bist mein
Knecht,
durch den
ich mich
verherrliche* ”

mein Amt, 14. ob ich nicht etwa meine Volksgenossen zum Nacheifern reizen und etliche von ihnen erretten könnte. Diese Hoffnung erfüllte sich leider nicht, denn die Heiden reizten die Juden nicht zur Nachahmung, sondern durch ihre Überheblichkeit vielmehr zum Zorn.

Aber sagt Schaul nicht gerade im nächsten Vers selber, dass Gott die Juden, (zumindest vorübergehend), verworfen hat? 15. Wenn ihre Verwerfung die Versöhnung der Welt geworden ist, was würde ihre Annahme anderes sein, als Leben aus den Toten? Der messianische Jude David H. Stern weist in seinem Kommentar zum jüdischen NT darauf hin, dass der Genitiv hier zweierlei bedeuten kann: Entweder dass die Juden von Gott verworfen wurden, oder dass sie selber diejenigen sind, die Jeschua verwerfen. Da nun Schaul ja schon zu Anfang unmissverständlich klar gestellt hat, dass Gott sein Volk *nicht* verworfen hat (Vers 1-2). Daher übersetzt Stern Vers 15 sinngemäss so: Denn wenn ihre Verwerfung Jeschuas die Versöhnung für die Welt bedeutet, was wird es dann bedeuten, wenn sie ihn annehmen? Dann wird es natürlich auch für die Heiden noch viel herrlicher werden, als es jetzt schon ist.

Die herkömmliche Übersetzung ist also massiv vom antijüdischen Geist der Kirche und ihrem Streben nach Dominanz verfälscht. Schauls Worte wurden willkürlich in ihr Gegenteil verkehrt. Dieser Tendenz tritt Schaul noch einmal entschieden entgegen, indem er auf die Hausordnung (Dispensation!) hinweist, in der die Juden die tragende Grundlage sind. Es wird aber behauptet, mit den Symbolen Wurzel und Ölbaum, die er dazu verwendet, sei hier nicht Israel gemeint. Begründet wird dies damit, dass die ausgebrochenen Zweige (ungläubigen Juden) ja nicht gleichzeitig auch die Wurzel, bzw. der Ölbaum sein könnten. Dabei geht man davon aus, dass Schaul hier klar ausdefinierte Begriffe verwendet, dass seine Gleichnisse also griechisch-logisch aufgebaut seien und deshalb immer aufgehen müssten, aus welchem Blickwinkel man sie auch betrachtet. Damit unterstellt man Schaul seine eigene, heidenchristliche Sichtweise. Ein Gleichnis hat dagegen immer nur eine beschränkte Aussage, keine universale. Es zeigt nur gewisse Aspekte. So wird Jeschua mit einem Lamm verglichen, aber

auch gleichzeitig mit einem Löwen – obwohl er in Wirklichkeit weder das eine noch das andere ist. In dieser Weise wird auch Israel in der Schrift nur verglichen mit einem Ölbaum, aber deswegen nicht gleichgesetzt.

Der Ölbaum

Ich will für Israel sein wie der Tau; es soll blühen *wie* eine Lilie und Wurzel schlagen *wie* der Libanon. Seine Schösslinge sollen sich ausbreiten; es soll so schön werden *wie* ein Ölbaum und so guten Geruch geben *wie* der Libanon. Hoschea 14:6-7

Schaul stellt in Römer 11 den edlen, weil beschnittene Ölbaum (Beschneidung), aus dem die jüdischen Zweige stammen, eindeutig dem wilden, weil unbeschnittenen Ölbaum (Unbeschnittenheit) gegenüber, der die Heidenvölker darstellt. Dies lässt also grundsätzlich gar keine andere Deutung zu als dass er mit dem Ölbaum hier das Volk Israel meint. Das Ausbrechen der Zweige symbolisiert denn auch nicht, dass sie nun nicht mehr zum Ölbaum gehören, sondern nur, dass dessen Leben sie nicht mehr durchströmt, weil sie wegen ihrem Unglauben zur Zeit keinen Zugang mehr zu den Verheissungen haben. Doch auch dies kann jederzeit wieder ändern: 23. Jene dagegen, wenn sie nicht im Unglauben verharren, sollen wieder eingepropft werden; denn Gott vermag sie wohl wieder einzupropfen. 24. Denn wenn du aus dem von Natur wilden Ölbaum herausgeschnitten und wider die Natur in den edlen Ölbaum eingepropft worden bist, wieviel eher können diese, die natürlichen Zweige, wieder in ihren eigenen Ölbaum eingepropft werden!

Auch das "wahre Israel" oder das "Israel Gottes" ist eine Wortfigur und nicht eine absolute Grösse. Es bezeichnet die Israeliten, welche nicht nur äusserlich Israel (Gotteskämpfer) sind, sondern auch in ihrer Gesinnung und Taten. Jeschua sah den

Nathanael auf sich zukommen und spricht von ihm: Siehe, wahrhaftig ein Israelit, in welchem keine Falschheit ist! Jochanan 1:47.

Schaul bringt nun sogar noch ein drittes Gleichnis, denn er sieht offensichtlich voraus, dass die Heidenchristen seine Aussage verdrehen würden, wie es ja auch tatsächlich bis heute der Fall ist. Schaul spürt ihren Hochmut gegen sein Volk und warnt sie darum eindringlich, sie könnten

so selber den Zugang zu den Verheissungen wieder verlieren. Sei nicht stolz, sondern fürchte dich! ... sonst wirst auch du abgehauen werden! Römer 11:20-22.

Auch mit der Wurzel und dem Anbruch meint Schaul dasselbe. 16. Ist aber der Anbruch heilig, so ist es auch der Teig, und ist die Wurzel heilig, so sind es auch die Zweige. Stern fasst dies so zusammen: „*Oder, um Schauls Aussage so eindeutig wie möglich zu machen, ob nun Jeschua, Avraham, die Patriarchen, die messianischen Juden oder alle Juden die Wurzel sind – die Wurzel ist jüdisch, und das solltest du nie vergessen.*“

Doch hier kommt schon der nächste Einwand der Heidenchristen: 19. Nun sagst du

aber: Die Zweige sind ausgebrochen worden, damit ich eingepropft würde! Nun behauptet er also, Gott habe Israel verstossen, um Platz für die Heiden zu schaffen. „Die Juden sind unser Unglück“, sagten die Nazis – „Israel ist das Hindernis für den Weltfrieden“, tönt es heute – „die Juden sind ein Hindernis für das Heil der Völker“, so die Christen, darum musste sie Gott aus dem Weg räumen. Welch ein Gegensatz zu den Worten Jeschuas: Das Heil kommt von den Juden! Jochanan 4:22

Das Heil kommt von den Juden!

Es ist also falsch, hier herauszulesen, dass Gott sein Volk verworfen hätte, damit die Heiden das Heil erhielten. Sowas wäre Schaul nie in den Sinn gekommen. „Das sei ferne!“ das sagt vielmehr sein

“ *Die Nazis:
Die Juden sind
unser Unglück.*

*Die UNO:
Israel ist das
Hindernis für
den Weltfrieden.*

*Die Christen:
die Juden sind
ein Hindernis
für das Heil der
Völker.*

*Jeschua:
Das Heil
kommt von den
Juden! ”*

imaginärer antisemitischer Diskussionspartner. Schaul quittiert dies einfach mit "Gut". Das bedeutet aber keineswegs, dass er damit einverstanden ist, sondern: "Also gut, nehmen wir einmal an, Du hättest Recht." 20. Gut! Um ihres Unglaubens willen sind sie ausgebrochen worden; du aber stehst durch den Glauben. Sei nicht stolz, sondern fürchte dich! 21. Denn wenn Gott die natürlichen Zweige nicht verschont hat, so wird er wohl auch dich nicht verschonen.

Er stellt denn also zwar fest, dass ein Teil der Juden wegen ihres Unglaubens (aus einer lebendigen Beziehung zu JAHWEH) ausgebrochen wurden, doch warnt er auch schon gleichzeitig: Pass auf, dass dir nicht dasselbe passiert, wenn du dich über sie erhebst. Dazu hast du auch überhaupt keinen Grund, denn für JAHWEH sind sie immer noch sein auserwähltes Volk. Darum sind sie selbst in ihrem Versagen noch ein solcher Segen, dass ein Heide wie du zum Glauben kommen konnte. Wenn also schon ihr Versagen soviel Heil bewirkt hat, wieviel grösser wird dann erst der Segen sein, der durch sie den Heiden zuteil wird, wenn sich erst einmal das ganze Volk Israel dem Messias zuwenden wird. Denselben Gedanken verfolgt er auch in den nächsten Versen. Doch auch diese wurden im Sinne der Dispensationslehre übersetzt, so als ob Israel erst dann gerettet wird, nachdem alle auserwählten Heiden vorher gläubig geworden seien: 25. Denn ich will nicht, meine Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt bleibe, damit ihr euch nicht selbst klug dünket, - dass Israel zum Teil Verstockung widerfahren ist, bis dass die Vollzahl der Heiden eingegangen sein wird 26. und also ganz Israel gerettet werde.

Stern weist in seinem Kommentar zum NT darauf hin, dass die Vollzahl – gr. *Pleroma*, dt. *Fülle* – der Heiden hier nicht ihre Anzahl meint, sondern anzeigt, dass sie aus allen Völkern ins Reich JAHWEHS eingehen. Ebenso bedeutet auch „outos“ nicht einen Zeitpunkt (bis), sondern die Art und Weise, wie Israel seiner Ansicht nach gerettet wird, nämlich indem es auf die Heiden eifersüchtig wird. Dies ist aber bis heute nicht der Fall. Damit sagt Schaul genau das Gegenteil von dem, was ihm unterstellt wird, denn er hat immer das Ganze im Auge. Die Zerteilung des Griechischen Geistes ist ihm nicht nur fremd, er hasst

und bekämpft sie leidenschaftlich. Denn für ihn sind Israel und die Gemeinde keine Gegenspieler, auch wenn ein Grossteil der Juden das Evangelium noch ablehnen. sie gehören untrennbar zusammen.

Ein Gott – ein Volk – eine Hoffnung

Die Ablehnung der Botschaft der Apostel war ja auch keineswegs eine neue Erscheinung. Schon in früheren Zeiten wurden die Propheten JAHWEHS immer wieder abgelehnt und verfolgt, weil man nicht auf sie hören wollte. Nicht besser erging es aber auch den wenigen treuen Zeugen während der mehr als tausendjährigen Schreckensherrschaft einer längst vom lebendigen Gott abgefallenen Kirche. Die Einheit Israels wurde denn auch schon früh durch den Ungehorsam gegen JAHWEH zerbrochen, so wie auch die Einheit der Christen bereits zu Lebzeiten der Apostel zerbrach. Doch obwohl dies immer wieder schwere Gerichte über Israel brachte, hat JAHWEH nie aus dem gehorsamen Teil Israels ein separates Volk gemacht. Das hätte auch wenig Sinn gehabt, denn die Gehorsamen sind oft genug bald selber zu Ungehorsamen geworden und wenn nicht sie, dann ihre Kinder. Dies zeigt auch das Beispiel der beiden Reiche Israel (Nord) und Juda (Süd). Hier wurde die Teilung vollzogen als Gericht über den Abfall Salomos. Der Götzendienst im Nordreichs Israel, der schliesslich zur Verbannung der zehn Stämme führte, war also nicht die Ursache, sondern die Folge dieser Teilung. So erlitt auch Juda dasselbe Schicksal, wenn auch etwas später.

Der Messias ist gekommen, um diese Teilung wieder aufzuheben. Und nun spricht JAHWEH, der mich von Mutterleib an zu seinem Knechte gebildet hat, um Jakob zu ihm zurückzubringen, dass Israel zu ihm gesammelt werde. JeschaJAH 49:5. Nachdem der Maschiach das Volk Israel gesammelt hat, wird er es wieder eins machen. So spricht der Herr JAHWEH: Seht, ich will den Holzstab Josephs nehmen, welcher in der Hand Ephraims und der Stämme Israels, seiner Mit-

verbundenen, ist, und will ihn zu dem Holzstab Judas tun und sie zu einem einzigen Holzstab machen, und sie sollen ein [Ganzes] in meiner Hand werden! ... So spricht der Herr JAHWEH: Seht, ich will die Kinder Israel aus den Nationen, unter welche sie gekommen sind, zurückholen und sie von überallher sammeln und sie in ihr Land führen und sie im Lande auf den Bergen Israels zu einem einzigen Volke machen; sie sollen alle nur einen einzigen König haben, sie sollen auch hinfort nicht mehr zwei Völker bilden, noch in zwei Reiche zerteilt werden. Jecheskel 37:19-22

Diese Wiederherstellung hat bereits begonnen, auch wenn bisher erst eine kleine Vorhut aus den Nordstämmen Israels in ihr Land zurück gekehrt ist. Der Messias stellt aber nicht nur Israel wieder her, er bezieht auch die Heiden mit ein. Es ist zu gering, dass du mein Knecht bist, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Geretteten Israels wiederzubringen; darum will ich dich zum Lichte der Heiden machen, dass du mein Heil (Jeschua) seiest bis ans Ende der Erde. JeschaJAH 49:6

“ sie sollen alle nur einen einzigen König haben, sie sollen auch hinfort nicht mehr zwei Völker bilden, noch in zwei Reiche zerteilt werden ”

Schaul erhoffte sich, dass die gläubig gewordenen Heiden dazu beitragen, dass Israel bald seine volle Berufung wahrnehmen werde, denn er sah in der Gemeinde kein „neues Israel“, sondern die Versammlung der Erstlinge aus Israel und den Nationen. Die Einheit, die er den Gläubigen ans Herz legt, hat denn auch denselben Grundgedanken: Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, über allen. Epheser 4:4-6

Schaul betont, dass es nur einen Leib gibt, die Gemeinschaft der Jünger Jeschua: Einen Geist, den Ruach JAHWEHS – eine Hoffnung der Berufenen, die Verheissungen Israels – einen Herrn, den jüdischen Maschiach Jeschua – einen Glauben, an den Gott Israels und seinen Gesalbten – eine Taufe, in den Tod Jeschua – einen Gott, den Gott Awrahams, Isaaks und Jaacobs – einen Vater aller, der Gläubigen aus Israel und den Nationen. Es

kann somit folglich auch nur ein einziges Volk Gottes geben, auch wenn die heidnischen Gläubigen nicht aufgrund ihrer Abstammung dazu gehören. Sie wurden durch den Glaubensgehorsam gegen den Maschiach in den edlen Ölbaum eingepfropft und haben so Anteil an den Bündnissen und Segnungen Israels. Schaul mahnte die heidnischen Gläubigen nicht ohne Grund, dies nie zu vergessen, denn er kannte die menschliche Überheblichkeit.

Darum gedenket daran, dass ihr, die ihr einst Heiden im Fleische waret und Unbeschnittene genannt wurdet von der sogenannten Beschneidung, die am Fleisch mit der Hand geschieht, - dass ihr zu jener Zeit ausserhalb des Messias waret, entfremdet von der Bürgerschaft Israels und fremd den Bündnissen der Verheissung und (darum) keine Hoffnung hattet und ohne Gott waret in der Welt. Nun aber, im Maschiach Jeschua, seid ihr, die ihr einst ferne waret, nahe gebracht (zur Haushaltung Gottes in Israel) worden durch das Blut des Maschiach. Epheser 2:11-13

Gleicherweise betonte auch Jeschua, dass alle diese Segnungen eigentlich Israel allein gehören. Und siehe, eine kananäische Frau kam aus jener Gegend, schrie und sprach: Erbarme dich meiner, Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter ist arg besessen! Er aber antwortete ihr nicht ein Wort. Da traten seine Jünger herzu, baten ihn und sprachen: Fertige sie ab; denn sie schreit uns nach! Er aber antwortete und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlornen Schafen des Hauses Israel...Es ist nicht fein, dass man das Brot der Kinder nehme und es den Hündlein vorwerfe! Mattijahu 15:22-24.

In jedem Staat ist es so, dass nur die natürlichen Bürger die vollen Vorrechte geniessen. Deshalb sind die Heiden grundsätzlich von den Segnungen ausgeschlossen, die JAHWEH Abraham und seinen Nachkommen versprochen hat. Dieses Problem hat JAWHEH gelöst, indem er die Heiden, geistlich gesehen, durch den Glaubensgehorsam in Jeschua in Israel eingebürgert hat. So erhalten sie

nun Anteil an den natürlichen Bürgerrechten Israels, also an seinen Bündnissen und den damit verbundenen Segnungen. So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge und Gäste, sondern Mitbürger der (hebräischen) Heiligen und Gottes Hausgenossen, aufbaut auf die Grundlage

“ Dass nämlich die Heiden Mit-Erben seien und Mit-Einverlebte und Mit-Genossen seiner Verheissung im Maschiach Jeschua durch das Evangelium ”

der Apostel und Propheten (nicht nur des Schaul), während der Maschiach Jeschua selber der Eckstein ist. Epheser 2:19-20. Genau dies war ja das besondere Geheimnis, welches Schaul beschreibt, welches früher verborgen gewesen und nun geoffenbart worden war. Dass nämlich die Heiden Mit-Erben seien und Mit-Einverlebte und Mit-Genossen seiner Verheissung im Maschiach Jeschua durch das Evangelium. Epheser 3: 6. Deshalb sagt Schaul ja auch, dass die Heiden den Juden etwas schulden: Denn wenn die Heiden an ihren geistlichen Gütern Anteil erhalten haben, so sind sie auch verpflichtet, jenen in den leiblichen zu dienen. Römer 15:26-27. Darum zitiert Schaul hier auch aus der Torah: «Freuet euch, ihr Heiden, mit seinem Volk!» Römer 15:10.

Untrennbar verwachsen

Israel und die Gemeinde der Erstgeborenen waren denn auch schon immer untrennbar miteinander verwachsen. Deshalb verbreitete sich das Evangelium auch so unaufhaltsam, solange die Gemeinden an dieser Verbindung festhielten. Als die Kirche sich jedoch von der Wurzel abschnitt, gingen die Lichter aus. Die Kraftwirkungen des Ruach blieben aus, kein prophetisches Reden brach sich mehr Bahn, es geschahen keine Zeichen und Wunder mehr und sowohl Juden als auch Christen erlebten viele schreckliche Jahrhunderte religiösen Terrors. Das gewöhnliche Volk durfte bei Androhung der Todesstrafe nicht mehr in der Schrift lesen und wer den Irrlehren der Katholischen Kirche widersprach, wurde mit allen Mitteln verfolgt und zum Schweigen gebracht. Es gab darum bald kaum noch wahre Gläubige, geschweige denn lebendige Gemeinden.

Wiederherstellung

Vor etwa 200 Jahren aber begann JAHWEH die Rückkehr seines Volkes anzubahnen, wobei treue Christen von Anfang an eine entscheidende Rolle spielten. Es ist kein Zufall, dass die weltweite Evangelisation genau in der gleichen Zeitperiode begann und dass seither wieder viele lebendige Gemeinden entstanden sind und dass auch die Geistesgaben wieder entdeckt wurden. Denn – Israel und die Gemeinde sind untrennbar auf Gedeih und Verderb miteinander verwachsen. Die wechselvolle Geschichte der letzten zwei Jahrhunderte zeigt dies immer wieder. Heute steht Israel an einem Abgrund. Während es immer mehr Millionäre gibt, nimmt die Armut zu. Gottlose Politiker veraten für persönliche Vorteile das Volk, unterdrücken das Recht und sind zu jedem faulen Kompromiss bereit. Sie verhandeln sie über verheissenes Land, ja sogar darum, Jerusalem wieder zu teilen. Homosexuellen wird ein Recht auf Adoption garantiert und Orthodoxe versuchen alles, das Zeugnis Jeschuas zu unterbinden, ob mit legalen oder illegalen Methoden. Dabei können sie sich sogar noch auf die Hilfe einer korrupten Verwaltung stützen.

JAHWEH, der Herr rief dem Feuer zum Gericht; das frass ein grosses Loch und hatte schon das Erbteil ergriffen. Amos 7:4

Wie spiegelbildlich stellt sich auch die Situation der Christen dar. Dieselben faulen Kompromisse mit der Ökumene. Homosexualität wird gutgeheissen, wie jüngst durch die Herrnhuter und Glaubensüberzeugungen werden preis gegeben, um „dabei“ zu sein. Nicht nur an kirchlichen, sogar auch an freikirchlichen Anlässen, werden weltliche, ja sogar erotische Attraktionen geboten. So z. B. am Strassenfest „Begägne07“ der EMK in Zofingen, wo es nicht nur eine Chilbi, sondern auch einen erotischen Photowettbewerb gab. So wie Israel sein Land, so sind auch die Christen in Gefahr, ihr Glaubenserbe um eine Linsengericht zu verkaufen. Die Gemeinde muss darum heute erkennen, dass sie nur zusammen mit Israel ans Ziel kommen kann. Denn – nur wenn es der Wurzel gut geht, so gedeihen auch die Zweige. ■

Bezugs-Adresse: Gabi Landerer
Stationsstr. 64, CH-8606 Nänikon, Schweiz
Web: www.chai.ch, Email: rundbrief@jmgm.ch

■ D. Seidenberg

SEPTEMBER 2010

DIE IRRLEHRE VON DEN ZWEI TESTAMENTEN

Christliche Bibeln bestehen in der Regel aus zwei Teilen, dem Neuen und dem Alten Testament. Der erste Teil, der rund zwei Drittel des Buches ausmacht, besteht aus den Hebräischen Schriften, welche auch den Juden heilig sind, das restliche Drittel sind Schriften in griechischer Sprache, welche nur von den Christen anerkannt werden. Um diese deutlich voneinander zu unterscheiden, gibt es dazwischen meist noch eine leere Seite mit der fetten Aufschrift: „Das Neue Testament“. Dieses unscheinbare Blatt Papier markiert aber wesentlich mehr als nur eine Zweiteilung. Es verkörpert die tief in christlichen Köpfen und Seelen verankerte Vorstellung, dass Juden und Christen, Gesetz und Gnade, Israel und die Gemeinde unvereinbare Gegensätze seien. AT und NT, Neues und Altes Testament sind feste, wie in Stein gemeisselte Begriffe christlicher Denkensart, die uns so vertraut sind, dass kaum noch jemandem auffällt, wie widersprüchlich sie eigentlich sind. Wie kam es zu diesem Sprachgebrauch?

Das hebräische Wort B'rith bedeutet Bund. Als jüdische Gelehrte 200 Jahre vor Chr. den Tenach (AT) in die griechische Septuaginta übertragen, setzten sie für B'rith das griechische Wort „Diateke“, das sowohl Bund als auch Verfügung bedeuten kann. Als der Kirchenvater Hieronimus im Jahre 382 im Auftrag von Papst Damasus die ganze Bibel in die Sprache der römischen Kirche übersetzte, wählte er anstelle von Diateke das lateinische „Testamentum“. Dieses leitet sich, wie das verwandte Wort Attest, von testare (bezeugen) ab, bedeutet also wörtlich Zeugnis, und wie Diateke kann es auch als Bund, bzw. Bundesbestimmung verstanden werden. Ein Testament und ein Bund sind allerdings völlig unterschiedliche Dinge. So erfordert ein Bund immer die Zustimmung von mindestens zwei Parteien, ein Testament dagegen verfügt einer allein, ohne Rücksicht auf die Zustimmung anderer – ein Bund wird sofort wirksam, ein Testament jedoch erst, wenn jener stirbt, der es erlassen hat – ein Bund kann jederzeit erweitert oder erneuert werden, tritt dagegen das Testament einmal in

Kraft, wird es endgültig und unabänderlich. In diesem Sinne hat die Kirche die Begriffe Altes und Neues Testament geprägt. Das AT sei Gottes letztwillige Verfügung (nur) für die Juden, das NT dagegen seine letztwillige Verfügung an alle Menschen – sprich, die Christen. Diese Auffassung wurde dadurch begünstigt, dass Scha-ul in seinem Brief an die Galater JAHWEHS Bund mit Avraham mit einem Testament vergleicht, um darzulegen, wie auch die Heiden Teilhaber am verheissenen Erbe werden können. Er betont jedoch ausdrücklich, dass dies nicht wörtlich zu verstehen sei, sondern nur dem besseren Verständnis dienen solle.

Brüder, ich rede nach Menschenweise: Sogar eines Menschen Testament [wörtlich: diateke, Bund, Verfügung], wenn bestätigt, hebt niemand auf oder verordnet etwas dazu. Galater 3:15

Gemäss diesem Vergleich erhalten wir das Erbe nun aber gerade nicht durch ein neues Testament, bzw. Bund, sondern ausdrücklich durch den allerersten Bund überhaupt, den mit Avraham, der weiterhin voll gültig bleibt. Der „Neue Bund“ ist demnach nur dessen Fortschreibung bzw. Erfüllung und keineswegs eine völlig anders geartete letztwillige Verfügung Gottes. Ein neues Testament gibt es also gemäss Scha-uls Ausführungen gerade ausdrücklich *nicht*.

Nun aber sind die Verheissungen dem Avraham und seinem Samen zugesprochen worden ... Das aber sage ich: Ein von Gott auf den Maschiach hin zuvor bestätigtes Testament [diateke: Bund] wird durch das 430 Jahre hernach entstandene Gesetz [Bundeschluss am Sinai] nicht ungültig gemacht, so dass die Verheissung aufgehoben würde. Galater 3:16-17

Auch in Hebräer wird von einem Testament gesprochen. Manche Gelehrte gehen davon aus, dass auch dieser Brief von Scha-ul stammt. Erneut wird der Begriff Bund im Sinne eines Testamentes verwendet. Die daraus resultierende Zweideutigkeit ist gewollt, der Leser soll Bund

und Testament gleichsetzen. Entsprechend wird Diateke darum gewöhnlich erst mit Bund, und dann wieder mit Testament in Deutsche übersetzt.

Darum ist er [Jeschua] auch Mittler eines neuen Bundes [diateke], damit – nach Verbüssung des Todes zur Erlösung von den Übertretungen, die unter dem ersten Bund [diateke] begangen wurden – die Berufenen die Verheissung empfangen. Denn wo ein Testament [diateke] ist, da muss notwendig der Tod des Testators [Erblassers] erwiesen werden; denn ein Testament tritt auf Todesfall hin in Kraft, da es keine Gültigkeit hat, solange der Testator lebt. Daher wurde auch der erste Bund nicht ohne Blut eingeweiht. Hebräer 9:15-18

Anders als in Galater 3 wird hier der Sinaibund als das erste Testament dargestellt, und dem „neuen Bund“ als dem zweiten gegenüber gestellt. Doch während in Galater der erste Bund (mit Avraham) – gleich einem unabänderlichen Testament – bestehen bleibt und im „Neuen Bund“ seine Erfüllung findet, heisst es in Heb.8:13, dass der erste Bund nun veraltet sei und bald verschwinden werde. Der Bund mit Avraham aber, den doch Scha-ul in Galater 3 als Grundlage des Heils bezeichnet, wird hier überhaupt nicht erwähnt. Galater und Hebräer widersprechen sich also nicht nur, indem sie verschiedene Dinge als ersten (alten Bund) bezeichnen und damit unterschiedliche Vergleiche anstellen, sondern auch, weil sie die fundamentale Frage unterschiedlich beantworten, durch welchen Bund wir denn nun eigentlich das Heil erlangen!

Somit wird klar, dass die Begriffe „Alter Bund“ und „Neuer Bund“ keine festen Grössen sein können, sondern nur sprachliche Hilfsmittel, welche gewisse Gedankengänge besser verständlich machen sollen. Wie willkürlich die strikte Unterteilung der Bibel in Alten und Neuen Bund ist, zeigt sich auch anhand einiger Beispiele. Denn wo sollen wir die folgenden Ereignisse zuordnen – zum Alten

“ AT und NT sind wie in Stein gemeisselte Begriffe, die uns so vertraut sind, dass kaum noch jemand merkt, wie widersprüchlich sie sind. ”

Bund bzw. Testament oder zum Neuen?

- Die Schöpfungsgeschichte. *Gehört sie zum alten oder zum neuen Bund?*
- Der Turmbau zu Babel: *Alter oder neuer Bund?*
- Jochanan der Eintaucher (Täufer) gilt als der letzte Prophet des alten Bundes. *Warum steht seine Geschichte dann im NT und nicht im AT?*
- Gemäss Galater 4:4 lebte Jeschua bis zu seinem Tod „unter dem Gesetz“. *Demnach dürfte im NT aber nur das stehen, was nach seiner Auferstehung geschah, alles andere aber gehörte zum alten Bund, also ins AT.*
- Aus dem von Jecheskel prophezeiten Tempel (Hes 47) fliesst wunderwirkendes Wasser, die Gegenwart JAHWEHS wird dort sein (Hes.48:4). In diesem Tempel wird aber wieder geopfert (Hes.45-46), obwohl dessen Bau eindeutig in der Zukunft liegt. *AT oder NT?*
- Die Apokalypse mit ihren schrecklichen Gerichten JAHWEHS. *AT oder NT?*
- Neuer Himmel und Neue Erde. *Alter oder neuer Bund, AT oder NT?*

Der Versuch, diese Ereignisse so einzuteilen, verursacht Kopfweh – es geht einfach nicht – denn die Unterteilung in AT und NT ist irreführend. Sie dient nur dazu, die Trennung zwischen Juden und Heidenchristen in den Köpfen zu zementieren, sowie Torah und Propheten abzuwerten, welche doch für Jeschua und seine Jünger „Die Heilige Schrift“ und ihr allein gültiger Massstab waren. Die NT-Texte müssen daher anhand des Tenach (AT) beurteilt werden – und keinesfalls umgekehrt, wie es die christliche Theologie tut. Damit hat man nicht nur Auslegungen und Meinungen über die Schrift gestellt, sondern diese auch noch zu Dogmen erhoben, die nicht mehr geprüft werden dürfen.

Auf den Spuren Jeschuas

Der 1900 in Dresden geborene evangelische Theologieprofessor Joachim Jeremias lebte von 1910-1915 in Jerusalem, wo sein Vater Probst war. Diese Jugendjahre in der Stadt Gottes waren prägend für seine spätere Tätigkeit. Er erwarb sich nicht nur profunde Kenntnisse in den orientalischen Sprachen (Dr. Phil. und Dr. Theol.), sondern auch ein tiefes Verständnis für die zeitgeschichtlichen Um-

stände und die Kultur, in der Jeschua und die ersten Jünger lebten. Er beteiligte sich aktiv an der Erforschung und Deutung der Rollen von Qumran am Toten Meer und der frühchristlichen Schriften, die in seinen Tagen gefunden wurden. Dabei bezog er auch Erkenntnisse in seine Studien ein, welche sich durch aktuelle Ausgrabungen in Israel erst frisch erschlossen hatten. Vorrangig arbeitete er mit leidenschaftlichem Interesse daran, die ursprüngliche Verkündigung Jeschuas wiederherzustellen, welche schon früh durch christliche Interpretationen überwuchert worden ist. Denn Jeschua verkündigte kein jenseitiges, himmlisches Reich, sondern das von den Propheten vorausgesagte, irdische Reich JAHWEHS auf dieser Welt. Er predigte Gleichnisse, die aus dem altorientalischen Alltag entnommen waren und Bezug nahmen auf die damalige, von römischer Gewaltherrschaft, religiösen Extremen und fiebriger Endzeiterwartung angeheizte Verfassung seines Volkes. Joachim Jeremias wusste, dass die Botschaft Jeschuas darum nicht verstanden werden kann, ohne eine umfassende Kenntnis der Welt, in der jener lebte. Und er war mit ihr vertraut, wie nur ganz wenige Theologen und Gelehrte seiner Zeit.

Nach seiner Ansicht erschliesst sich Jeschuas Lehre am ursprünglichsten in den Gleichnissen, da viele Aussprüche in den Evangelien ohne den dazu gehörenden Zusammenhang überliefert wurden. 1947 veröffentlichte er sein Buch „Die Gleichnisse Jesu“. Anhand vieler Vergleiche mit biblischen und ausserbiblischen Texten, befreite er darin die Gleichnisse von Fehlinterpretationen und arbeitete mit selten klarem Blick ihre Kernaussagen heraus. Beim Lesen spürt man seine Begeisterung und Freude an seinen Entdeckungen heute noch. Denn er war nicht einfach nur ein hochgelehrter Theologieprofessor, der mit gescheiterten Worten über den Glauben philosophierte, er lebte sein Christentum vielmehr mit Überzeugung. So war er in jungen Jahren am Theologischen Seminar der pietistischen Harnhuter tätig und

später aktives Mitglied der „Bekennenden Kirche“, welche sich gegen die Vereinnahmung der Kirche durch die Nazis wehrte. Umso schockierender wirken dann die Schlussfolgerungen, die er schliesslich aus seinen Erkenntnissen zog.

Gewöhnlich versuche ich, meine Leser mit Fremdwörtern, komplizierten Formulierungen und Fachausdrücken zu verschonen. Im folgenden Abschnitt lässt sich dies jedoch nicht ganz vermeiden, da verschiedene Theologen zitiert werden, deren Sprache nicht ganz leicht zu verstehen ist, selbst wenn sie für Laien schreiben. Wer sich jedoch die Mühe nimmt, schwierige Sätze mehrmals zu lesen, wird sie auch bald begreifen.

1956 hielt Joachim Jeremias anlässlich der 500-Jahr-Feier der Ernst-Mo-

ritz-Armdt-Universität in Greifswald einen Vortrag über „Das Problem des historischen Jesus“, der danach auch im Calwer Verlag publiziert wurde. Er beschrieb darin zuerst die bisherigen Forschungen über das Leben und die Lehre des realen Jesus von Nazareth, sowie die gelehrten Diskussionen welche bisher darüber geführt worden waren. Gleich zu Beginn machte er die erschütternde Feststellung:

„Der historische Jesus und seine Botschaft haben, so erklärt eine verbreitete theologische Position, keine, jedenfalls keine entscheidende Bedeutung für den christlichen Glauben.“

Man glaubt, falsch gelesen zu haben, reibt sich die Augen – doch ein paar Zeilen weiter steht dann sogar:

„Der historische Jesus und der von der Kirche auch in den Evangelien verkündete Christus sind nicht derselbe.“

So schockierend diese Aussagen auch sind, Joachim Jeremias führt aus, dass sie längst nicht mehr neu waren. Zu dieser Erkenntnis kamen kritische Theologen und Gelehrte schon Ende des 18. Jahrhunderts. Sie bemühten sich deshalb, „den hi-

“ Die Unterteilung in AT und NT ist irreführend – sie dient nur dazu, die Trennung zwischen Juden und Christen in den Köpfen zu zementieren und Torah und Propheten abzuwerten. ”

storischen Jesus“ zu finden, sie wollten wissen, wer er wirklich war und was er tatsächlich gelehrt hat. Denn die neutestamentliche Überlieferung ist nur sehr lückenhaft, sie zitiert viele Aussagen Jeschuas stark verkürzt und ohne zu berichten, in welchem Zusammenhang er sie machte. Viele namhafte Gelehrte, unter ihnen auch Albert Schweitzer, versuchten deshalb, Jeschua und seine Verkündigung von den Krusten kirchlicher Dogmen zu befreien, wobei aber viele der Versuchung erlagen, den Mann aus Nazereth für ihre persönlichen Überzeugungen zu vereinnahmen. Während die einen ihn so zum Sozialrevolutionär hoch stilisierten, machten ihn andere zum Freiheitskämpfer, Moralprediger oder Humanisten. Nachdem man diese Interpretationen bald als Wunschdenken entlarvt hatte, stellte sich erneut die entscheidende Frage: Wer war Jesus nun wirklich und was hat er tatsächlich gepredigt?

Jesus oder Christus?

1892 erschien eine Schrift von Martin Kähler: „Der sogenannte historische Jesus und der geschichtliche, biblische Christus“. Mit „Jesus“ meinte er den Mann aus Nazaret, mit „Christus“ den Heiland, den die Kirche verkündet; als „historisch“ bezeichnete er die bekannten Fakten, als „geschichtlich“ dagegen, was seiner Meinung nach von bleibender Bedeutung für „die Kirche“ ist. Rudolf K. Bultmann, ein Theologe und Zeitgenosse Joachim Jeremias', führte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts diese Suche nach dem „historischen Jesus“ weiter. Er plädierte unter anderem rigoros für eine „Entmythologisierung des Neuen Testaments“. Für viele Evangelikale wurde Bultmann dadurch zum Inbegriff eines gottlosen Theologen, welcher von Gott spricht, ohne an ihn zu glauben, und der letztlich nur den Glauben zerstören will. Doch wenn Bultmann auch nicht gerade dem freikirchlichen Ideal eines „wiedergeborenen Christen“ entspricht, so schätzt ihn dieses Urteil doch ganz falsch ein, denn er stand aus Überzeugung für den christlichen Glauben ein. So schloss er sich während der Nazizeit nicht nur dem Pfarrernotbund an, sondern, wie Joachim Jeremias, auch der „Bekennenden Kirche“. Doch am Ende seiner intensiven Suche konnte er sich einfach nicht mehr der Erkenntnis ver-

schließen, dass die Kirche eine völlig andere Botschaft verkündigte, als Jeschua es getan hatte. Bultmann erkannte glasklar, dass „der historische Jesus“ (dessen Verkündigung er und seine gelehrten Kollegen bei ihrer Suche am Ende tatsächlich gefunden hatten!), ein völlig anderer ist, als der Christus der Kirche. Beides passte überhaupt nicht zusammen.

Die „kritische Theologie“ zog daraus radikale Konsequenzen. Sie verabschiedete sich nicht nur vom „historischen Jesus“, sondern auch von dessen Lehre, und kehrte wieder zur traditionellen Christusverkündigung, dem sogenannten Kerygma zurück. Doch schon die Evangelisten portraitierten Jeschua sehr verschieden, jeder aus seiner persönlichen theologischen Perspektive: Markus zeichnete den verborgenen Menschensohn, MatitJahu den geheimen König Israels, Lukas den Herrn der werdenden Kirche, Jochanan den sich offenbarenden Gottessohn. Man musste daher ernüchert feststellen:

„Mit diesem Material kann man, das haben hundert vergebliche Versuche gezeigt, kein Leben Jesu darstellen ... Wir müssen radikal die Konsequenzen aus der Tatsache ziehen, dass wir nicht hinter das Kerygma zurückkommen können ... Die Zeiten sind [zwar] vorüber, in denen eine unwissenschaftliche Skepsis bezweifelte, ob Jesus überhaupt gelebt habe ... Aber was wir in die Hand bekommen, wenn wir die Quellen mit historisch-kritischen Mitteln analysieren, ist nichts, was für den Glauben von Bedeutung wäre.“

Der Jude Jesus war kein Christ

Nichts, was für den Glauben von Bedeutung wäre? Wie das? Reichen diese Quellen etwa nicht aus, sind sie zu dürftig oder zu unzuverlässig, um die Lehre Jeschuas wiederherzustellen? Ganz im Gegenteil. Denn schon das Wenige, das als gesichert gilt, zieht der christlichen Theologie den Boden unter den Füßen weg.

„Denn dieser Jesus von Nazareth war ein jüdischer Prophet. Gewiss ein Prophet, der, indem er den radikalen Gehorsam for-

dert, den Menschen ganz als Sünder sah und ihm die Vergebung Gottes predigte, den Gottesgedanken des Judentums in seiner Reinheit und Konsequenz erfasst hat, gewiss ein Prophet, der den Anspruch erhob, dass sich an der Stellung zu seinem Wort die Stellung zu Gott entscheide. Aber er steht mit alledem im Rahmen des Judentums. Was er predigt, ist radikalierter alttestamentlich-jüdischer Gottesglaube ... Die Geschichte Jesu gehört für Bultmann in die Geschichte des Judentums, nicht des Christentums ... Dieser jüdische Prophet hat zwar historisches Interesse für die neutestamentliche Theologie; Bedeutung für den christlichen Glauben hat er jedoch nicht und kann er nicht haben.“

Deutlicher kann man es kaum noch formulieren: Der echte Jeschua ist für die Kirche unwichtig, seine Lehre belanglos. Das zentrale christliche Bekenntnis „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns (Joh.1:14)“ wird so zur inhaltsleeren Hülse, denn was diese fleischgewordene Botschaft JAHWEHS uns aus seiner Weisung, der Torah, zu sagen hat, interessiert die Kirche gar nicht. Nur die Kunde vom Auferstandenen ist für sie von Belang.

“ Der historische Jesus und der von der Kirche auch in den Evangelien verkündete Christus sind nicht derselbe. ”

„Bejaht man dieses Postulat, dass das Christentum erst Ostern, mit der Verkündigung vom auferstandenen Christus, begonnen habe, dann allerdings ist es konsequent fortzufahren: Da Jesus nur ein jüdischer Prophet war, gehört er nicht in das Christentum.“ Rudolf K. Bultmann

Damit knüpft Bultmann an Paulus an, der ja auch den Auferstandenen verkündigt hatte, dabei aber die Lehren, welche Jeschua während seines Lebens an seine Jünger weitergab, nur sehr spärlich zitierte.

... wenn wir auch Christus nach dem Fleisch gekannt haben, so kennen wir ihn doch nicht mehr so. 2.Kor.5:16

„Die Verkündigung Jesu gehört“ – so lautet der erste Satz von Bultmanns Neutestamentlicher Theologie – ‘zu den Voraussetzungen der Theologie des Neuen Testaments und ist nicht ein Teil dieser

selbst', wobei der Plural 'zu den' zu beachten ist. Das heisst also: Die Verkündigung Jesu ist eine der Voraussetzungen der neutestamentlichen Theologie neben vielen anderen, vielleicht nicht einmal die entscheidende. Andere Faktoren sind ebenso wichtig: die Ostererlebnisse der Jünger, der Messiasglaube des Judentums und der Mythos der heidnischen Umwelt, der das Gewand lieferte, mit dem Jesus von Nazareth bekleidet wurde. Die Beschäftigung mit Jesus und seiner Verkündigung mag ganz interessant und lehrreich sein, um die Entstehung des Christentums historisch zu verstehen. Bedeutung für den Glauben hat sie nicht."

Die Mauer im Kopf

Die kritischen Theologen waren vor 200 Jahren ausgezogen, den realen Jesus zu suchen, um sich mit seiner Hilfe von den Fesseln der kirchlichen Dogmatik zu befreien. Seine Lebensgeschichte fanden sie zwar nicht, umso klarer erschloss sich ihnen aber schliesslich, was er tatsächlich gelehrt hat. Doch nun mussten sie schockiert feststellen, dass dies kein bisschen christlich, sondern durch und durch jüdisch war. Sie erkannten, dass sie zwischen Paulus und Jeschua wählen mussten – und, obwohl sie erkannten, wie stark es sich mit dem Heidentum vermischt hat, entschieden sie sich für das paulinisch geprägte Christentum, denn:

„Unserer Aufgabe ist es nicht, dem Phantom des historischen Jesus nachzujagen, sondern das Kerygma zu interpretieren, das heisst die Botschaft des Apostels Paulus von der Rechtfertigung des Sünder. Freilich war das Christentum der paulinischen und johanneischen Gemeinden eine Ausprägung der spätantiken Mischreligiosität und gehört als solche in den spätantiken Synkretismus [Religionsvermischung mit dem Heidentum].“

Doch hier konnte und wollte Joachim Jeremias nicht stehen bleiben. Zu lebendig war ihm Jeschuas vollmächtige Verkündigung in seinen Studien begegnet. Die Konsequenz aus dieser Theologie erkannte er klar und protestierte: *„Wir sind drauf und dran, die Verkündigung des Paulus an die Stelle der Botschaft Jesu zu setzen.“* Doch genau dies hatte die Kirche doch schon längst getan. Sie hatte noch nie die Lehre

des Nazareners verkündigt, welche auf der Torah aufbaut und auf deren tieferen Sinn zielt, sondern immer nur, wie Paulus dessen Sterben und Auferstehung gedeutet hat. Joachim Jeremias mahnte jedoch:

„Jeder Vers der Evangelien bezeugt es uns: Der Ursprung des Christentums ist nicht das Kerygma, nicht die Ostererlebnisse der Jünger, ist nicht eine Christusidee, sondern der Ursprung des Christentums ist das Auftreten des Mannes Jesus von Nazareth, der von Pontius Pilatus ans Kreuz geschlagen wurde, und seine Botschaft. Die letzten Worte möchte ich besonders unterstreichen: und seine Botschaft.“ Darum forderte er kompromisslos: *„Wir müssen den Weg zum historischen Jesus und seiner Botschaft gehen, ganz gleich, wohin er uns führt.“*

Das war sehr mutig von Joachim Jeremias und zeugt von seinem starken Hunger nach der Wahrheit. Doch dabei stiess er auf ein Hindernis, das er als Kirchenmann trotz seinem tiefen Zugang zur hebräischen Lebenswelt Jeschuas nicht überwinden konnte, auf das eigentliche „Fundament“ der Kirche: Die zutiefst verankerte antijüdisch geprägte Vorstellung der Gegensätzlichkeit von Altem und Neuem Testament – christlichem Evangelium und „jüdischer Werkgerechtigkeit“, Gesetz und Gnade, Israel und der Gemeinde, welche nun das wahre Gottesvolk sei – all das verwehrte ihm die Sicht darauf, dass sich der Heilsplan Gottes auch nach der Auferstehung Jeschuas immer noch durch sein auserwähltes Volk vollzieht. Obwohl sich die Jahrtausende alten Prophezeiungen über die Rückführung der Juden und 1948 die Wiederherstellung des Staates Israel dramatisch vor seinen Augen vollzogen hatten, hielt er an der absurden Lüge fest, Jeschuas Botschaft stehe im Widerspruch zum jüdischen Glauben und bedeute dessen Ende.

„Es zeigt sich, dass Jesus nicht der jüdische Rabbi, Weisheitslehrer oder Prophet war, sondern dass seine Botschaft von dem Gott, der schon jetzt den Verachteten, Misshandelten, Hoffnungslosen Anteil am Heil schenkt, aller Religiosität seiner Zeit widersprach, ja das Ende des Judentums war.“

Die Botschaft Jeschuas

Letztlich bläst also auch Joachim Jeremias zum Rückzug und besinnt sich auf die Kernaussagen christlicher Verkündigung. Etwas anderes kann er in Jeschuas Botschaft nicht erkennen. Doch der König der Juden predigte keine universale, von seinem Volk und der Torah losgelöste Menschheitsreligion. Er rief vielmehr das Bundesvolk Israel dazu auf, sich endlich bereit zu machen für seine Berufung, im künftigen Königreich JAHWEHS die Nationen über die Ordnungen und Wege Gottes zu belehren: „Ihr seid das Salz der Erde – Ihr seid das Licht der Welt“ (Mat.5:13, 14). Denn genau wie die Propheten vor ihm verstand sich auch Jeschua als Wegbereiter des Reiches Gottes

auf dieser Welt, einem Reich mit Jeruschalaim als Hauptstadt.

“ Wir sind drauf und dran, die Verkündigung des Paulus an die Stelle der Botschaft Jesu zu setzen. ”

So spricht JAHWEH der Heerscharen: Es werden noch Völker und die Bewohner vieler Städte kommen; und die Bewohner einer Stadt werden zu denen einer andern kommen und sagen: «Lasst uns gehen, JAHWEH anzuflehen und

JAHWEH der Heerscharen zu suchen! Auch ich will gehen!» Also werden grosse Völker und mächtige Nationen kommen, JAHWEH der Heerscharen zu Jeruschalaim zu suchen und JAHWEH anzuflehen. So spricht JAHWEH der Heerscharen: In jenen Tagen wird's geschehen, dass zehn Männer aus allen Sprachen der Nationen einen Juden bei ihren Zizit festhalten und zu ihm sagen werden: «Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist!» SacharJAH 8:20-23

Diese Heiden wollen sich also von einem Juden über die Gebote JAHWEHS belehren lassen, denn sie halten ihn an seinen Zizit [Quasten am Gewand] fest, welche ja gemäss 4.Mo.15:38-40 an die Gebote erinnern sollen. Darum sagte Jeschua:

Das Heil kommt [nicht kam!] von den Juden ! Jochanan 4:22 ■

Bezugs-Adresse: Gabi Landerer
Stationsstrasse 64, CH- 8606 Nänikon
Web: www.chai.ch, Email: rundbrief@chai.ch

Wir versenden viermal jährlich einen Rundbrief mit mindestens einem neuen Schwerpunktthema. Dieser kann abonniert werden.

Unsere Botschaften können auch von unserer Webseite www.chai.ch heruntergeladen werden. Dort finden sich viele Artikel und Hörbotschaften im MP3-Format zum Herunterladen oder Bestellen.

Print- und Hörbotschaften auf CD-Rom sind Mittel, Gottes Wort und die Wahrheit zu verbreiten. Damit dies ungehindert geschieht, bieten wir diese auf Spendenbasis an.

Dieser Dienst ist unabhängig und wird nur freiwillige Beiträge finanziert.

LaMakor, Daniel Seidenberg, Schriften- und Lehrdienst

Sfr.- Konto: PC 90-736607-6, POFICHBE ,

EURO-Konto: Volksbank Konstanz Kto. 216 953 916, BLZ 692 910 00

Kontakt: LaMakor
Daniel Seidenberg
Oberlangnauerstr. 10,
CH-9562 Märwil, Schweiz
rundbrief@chai.ch

Jeschua
nennt
JAHWEH
seinen Gott.
Würde er ihn
so nennen,
wenn er selber
Gott ist?

Wäre Jeschua
selber Gott,
hätte er
weder versucht
werden, noch
sterben können

So haben wir
doch nur
einen Gott,
den Vater, von
welchem
alle Dinge sind
und wir
für ihn;
und einen
Herrn,
Jeschua,
den Gesalbten



1. Gebot:
Du sollst keine
anderen Götter
neben mir haben.

Per erzwungenem
Mehrheitsbe-
schluss war so
aus dem
allein wahren
Gott JAHWEH
und
seinem Gesalbten
eine Gottheit
in zwei Personen
geworden

Ehre sei
dem Vater
und
dem Sohne
und dem
Heiligen Geist

Wir glauben
die eine,
heilige,
katholische
und
apostolische
Kirche! (sic)

Charta
Ökumenika

So ist denn
JAHWEH
der eine
Gott Israels
geblieben,
der Dreieinige
aber der
Gott der Kirche
geworden.